Nr. 168 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Dienstag, 21. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh Brand. — Druck der Meyer'schen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2465.

Abschluß in Paris - Beginn in London

Die Verhandlungen am Sonntag

Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen hat sich der deutsche Besuch folgendermaßen weiter abgewickelt: Bis Sonntag 1 Uhr nachts waren die deutschen Minister Gäste des amerikanischen Botschafters und hatten in einer dreistündigen Aussprache Gelegenheit, dem Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mellon eine unmittelbare und eindringliche Schilderung der Lage Deutschlands zu geben. Nach dem, was man aus amerikanischen Kreisen hört, hat die Persönlichkeit des Reichskanzlers bei den Amerikanern einen starken Eindruck hinterlassen.

Reichskanzler Brüning hat Sonntagmorgen in der Kirche Notre Dame des Victoires der Messe beigewohnt, die allmonatlich für den Frieden zelebriert wird. Der Reichskanzler wurde von dem französischen Pensionsminister Champetier de Ribes empfangen und in die Kirche geleitet, wo er neben dem französischen Minister am Gottesdienst teilnahm. Die Messe war von zahlreichen Vertretern nationaler Verbände besucht.

Um ½10 Uhr besuchte Dr. Curtius den englischen Außenminister und hatte mit ihm eine längere Aussprache, von der die beiden Minister sich direkt zu der großen Konferenz begaben, die unter Teilnahme auch der Vertreter von Amerika, Italien, Belgien und Japan eine Verständigung über die Londoner Konferenz herbeiführen sollte.

Aus einem längeren Kommuniqué, das der französische Ministerpräsident nach der Konferenz ausgab, geht bereits hervor, daß diese Verständigung gefunden worden und daß damit die Teilnahme Frankreichs an der Londoner Konferenz gesichert ist, obwohl ein Teil der Pariser Presse noch heute früh eher einen verstärkten Widerstand gegen London erkennen ließ. Die Einigungsformel lautet dahin, daß die Londoner Konferenz strikt begrenzt sein soll auf die Prüfung der deutschen Finanz- und Wirtschaftskrise.

Damit haben die Franzosen ihren Standpunkt durchgesetzt. Sie wollten verhindern, daß sich in London eine große politische Aussprache entwickelte, bei der die Amerikaner etwa auch Probleme, wie die Abrüstung, aufrollen könnten. Nach Ansicht Berliner politischer Kreise ist gegen die jetzt festgelegte Zweiteilung in dem Verhandlungsmodus von deutschem Standpunkt aus nichts einzuwenden.

Im Anschluß an die Vormittags-Konferenz gab Ministerpräsident Laval zu Ehren der auswärtigen Staatsmänner ein Frühstück.

Einige der prominenten Teilnehmer an der Vormittagskonferenz haben auch im französischen Rundfunk gesprochen. Reichskanzler Dr. Brüning erklärte in seiner Ansprache: Wir wollen dazu gelangen, in vollem Vertrauen mit Frankreich zu arbeiten. — Staatssekretär Henderson: Ich bin zufrieden, daß diese Konferenz mit einem Sonnenstrahl zu Ende gegangen ist. Das ist eine symbolische Kundgebung. — Ministerpräsident Laval: Diese Konferenz hat große Hoffnungen geweckt. Wünschen wir, daß sie nicht enttäuscht werden.

Die Staatssekretäre Henderson, Stimson und Mellon sowie Hendersons Privatsekretär haben um 16 Uhr Paris verlassen, um sich nach London zu begeben.

Um 16 Uhr wurden die deutsch-französischen Verhandlungen im Finanzministerium wieder aufgenommen. Sie wurden um 19.20 Uhr unterbrochen, weil Außenminister Briand am Abend zu Ehren der deutschen Delegation und der in Paris anwesenden italienischen und belgischen Staatsmänner ein Diner gab. Nach dem Diner wurden die Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern fortgesetzt. Um 22.45 Uhr wurde dann folgendes gemeinsames Kommuniqué ausgegeben:

In einer kürzlichen Botschaft hat der Reichskanzler Dr. Brüning den Wunsch zum Ausdruck gebracht, mit der französischen Regierung in direkte Fühlung zu treten, um die Mittel für eine gemeinsame Bemühung zur Besserung der Beziehungen beider Länder zu suchen. Der Chef der französischen Regierung hat spontan erwidert, daß er mit Genugtuung einer Begegnung entgegensehe, deren Verwirklichung durch die Ereignisse, die die Wirtschafts- und Finanzlage Deutschlands und rückwirkend auch diejenige der übrigen Länder betroffen haben, opportuner gemacht wurde. Infolgedessen sind die Vertreter beider Regierungen am 18. und 19. Juli 1931 in Paris zusammengekommen. Sie haben übereinstimmend die Bedeutung dieser Begegnung anerkannt und betont, daß sie den Beginn einer vertrauensvollen Zusammenarbeit darstellen soll.

Der Reichskanzler hat die verschiedenen Aspekte der Krise, unter der sein Land leidet, beleuchtet. Die französischen Vertreter, die den Ernst dieser Krise anerkennen, haben erklärt, daß vorbehaltlich gewisser finanzieller Garantien und Maßnahmen für eine politische Beschwichtigung sie bereit sein würden, später die Bedingungen für eine finanzielle Zusammenarbeit im internationalen Rahmen zu erörtern.

Bereits jetzt haben die Vertreter der beiden Regierungen Wert darauf gelegt, ihren Willen zu betonen, soweit wie möglich untereinander die für eine wirksame Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet günstigen Bedingungen zu schaffen, und sie sind übereingekommen, sich gemeinsam darum zu bemühen, daß der Kredit und das Vertrauen in einer Atmosphäre der Ruhe und Sicherheit wiederhergestellt werden können.

Reichsaußenminister Dr. Curtius empfing am Sonntag abend im Anschluß an die deutsch-französische Besprechung, die nach dem vom Außenminister Briand gegebene Diner zum Abschluß gebracht werden sollte, die Vertreter der deutschen und der ausländischen Presse.

Dr. Curtius ging in seinen Erklärungen von der Rundfunkrede des Reichskanzlers aus, entwickelte den Werdegang der Pariser Reise und betonte, daß der Gedanke einer Begegnung mit den französischen Ministern in Paris auf glücklichen Boden gefallen sei und Früchte getragen habe. Es habe den deutschen Ministern vor allem daran gelegen, vor der Londoner Konferenz mit den offiziellen Vertretern Frankreichs eine

offene und freundschaftliche Aussprache über alle Probleme

zu haben, daneben auch über die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Behebung der deutschen Krise, übrigens eine Allgemeinerscheinung, zu beraten. Beide Gedankenreihen: Maßnahmen zur Behebung der Krise und andererseits die deutsch-französische Zusammenarbeit auf eine neue Basis zu stellen, seien Gegenstand der Beratungen von Sonnabend und Sonntag gewesen.

Von allen Seiten ist, erklärte der Reichsaußenminister, **Sonntag morgen der feste Entschluß zum Ausdruck gebracht worden, für die deutsche Krise und ihre Behebung und darüber hinaus für die Beseitigung der europäischen Krise alles zu tun, was nach Sämtliche Beteiligte sind von der tiefen Überzeugung Sämtliche Beteiligte sind von der tiefen Überzeugung beherrscht gewesen, daß durch eine Kraftanstrengung aller beteiligten Nationen der Versuch unternommen werden muß, die europäische und besonders die deutsche Krise zu beheben.**

Wir sind aber Sonntag morgen nicht dahin gelangt, die einzelnen Maßnahmen festzulegen, die auf der Londoner Konferenz für eine derartige Aktion erörtert werden sollen. Infolgedessen sind Sonntag vormittag diese Fragen nur problematisch besprochen worden. Man ist entschlossen, die Beratungen über das, was praktisch nach diesen Überlegungen geschehen soll, auf die Londoner Konferenz zu übertragen.

Als wichtig erscheint mir die von allen Seiten zum Ausdruck gebrachte Überzeugung, daß **die deutsch-französische Zusammenarbeit nicht nur für die deutsch-französischen Beziehungen, sondern darüber hinaus für Europa und die ganze Welt von entscheidender Bedeutung sei.** Reichskanzler Dr. Brüning hat Veranlassung genommen, für diese zum Ausdruck gekommene Überzeugung, sowie für die Erklärung der Bereitschaft, an der Behebung der deutschen Krise mitwirken zu wollen, seinen lebhaften Dank auszusprechen.

Weniger bedeutsam, aber doch wichtig ist ferner, daß immer wieder die Ansicht geäußert wurde, welch **starke gegenseitige Abhängigkeit bei finanziellen Fragen** in Europa und in der ganzen Welt bei dieser Krise zu beobachten ist. Alle Beteiligten sind der Auffassung gewesen, daß, wenn es nicht gelingen würde, die deutsche Krise abzustellen, sie

die schwersten Folgewirkungen

selbst bis in die solidesten Volkswirtschaften hinein haben würde. Auch das scheint mir eine Gewähr dafür zu sein, daß bei den Londoner Beratungen wirklich entscheidende Maßnahmen getroffen werden dürften, um die deutsche und die allgemeine Krise zu beheben.

In Verfolg der Besprechungen des Sonnabends haben wir uns in freundschaftlicher Weise über

die Lage zwischen unseren beiden Ländern

zu verständigen versucht. Wir werden nun ein Communiqué herausgeben, über das wir uns in großen Zügen schon einig geworden sind. Ich glaube, daß es weniger auf Ausdrücke des Communiqués ankommt, obwohl dieses vollkommen unzweideutig abgefaßt sein muß, aber das Entscheidende ist, daß wir uns über die politischen Fragen so ausgesprochen haben, daß man sagen kann, **ein neuer Anfang in den deutsch-französischen Beziehungen im „Chequers-Geist" ist gemacht worden.**

Auf der Fahrt nach London

Die Abreise von Paris

wtb. **Paris,** 20. Juli. Mit dem Schnellzug nach Calais, der um 10 Uhr Paris verläßt, sind nach London abgereist: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation, weiter Ministerpräsident Laval, Außenminister Briand, Finanzminister Flandin, Budgetminister Piétri, Unterstaatssekretär François Poncet und der Generalsekretär am Quai d'Orsay Philippe Berthelot sowie die Mitarbeiter der französischen Delegation.

Zur Verabschiedung der deutschen Delegation hatte sich Botschafter von Hoesch mit sämtlichen Mitgliedern der deutschen Botschaft eingefunden. Auf dem Bahnhof entwickelte sich ein sehr lebhaftes Treiben. Es hatte sich eine außerordentlich große Menschenmenge eingefunden und die Polizei, die von dem Präfekten Chiappe geleitet war, hatte umfangreiche Ordnungsmaßnahmen getroffen. Kurz vor der Abfahrt des Zuges erschienen Reichskanzler Dr. Brüning und Ministerpräsident Laval, die in einem Abteil Platz genommen hatten, am Fenster. Sie wurden von der Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Als der Zug sich in Bewegung setzte, brach die Menge in die Rufe aus: „Vive l'Allemagne! Vive la France! Vive Laval! Vive la Paix!"

Abschiedserklärung Brünings

Reichskanzler Brüning hat kurz vor seiner Abreise nach London der Agentur Havas folgende Erklärung gegeben:

Im Begriff, Frankreich zu verlassen, um uns zur Londoner Konferenz zu begeben, legen der Reichsaußenminister und ich Wert auf die Erklärung, wie sehr wir die liebenswürdige und herzliche Aufnahme, die uns in Frankreich von der französischen Regierung und von sämtlichen französischen Behörden zuteil geworden ist, empfunden haben. Wir sind zufrieden, daß wir unsere Ansichten in voller Offenheit mit unseren französischen Kollegen haben austauschen können, und wir sind davon überzeugt, daß diese direkte Fühlungnahme für die immer ersprießlichere Entwicklung der französisch-deutschen Zusammenarbeit, der wir aufrichtig zugetan sind, glückliche Wirkungen haben wird.

Besprechungen im Englandzug

Während der Fahrt von Paris nach Calais haben der französische Ministerpräsident Laval und seine Kollegen sich mit den deutschen, mit den italienischen und den belgischen Ministern unterhalten, die auf Einladung Lavals im Wagen des Präsidenten Platz genommen hatten. Reichskanzler Dr. Brüning diskutierte im besonderen mit dem französischen Finanzminister Flandin und dem Budgetminister Piétri. Ministerpräsident Laval hatte in seinem Wagen zum Frühstück gebeten: Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius, Außenminister Grandi, Außenminister Hymans, Finanzminister Franqui, seine französischen Ministerkollegen und Philippe Berthelot.

Der Sonderzug mit den Delegationen, die einschließlich Finanzberatern und Hilfspersonal 200 Personen umfassen, traf um 13,10 Uhr in Calais ein. Die auswärtigen Regierungsvertreter und und Mitglieder der französischen Regierung wurden am Bahnhof von dem Unterpräfekten von Boulogne und dem Bürgermeister von Calais begrüßt. Um 13,40 Uhr erfolgte die Weiterfahrt mit dem Dampfer „Côte d'Azour" nach Dover.

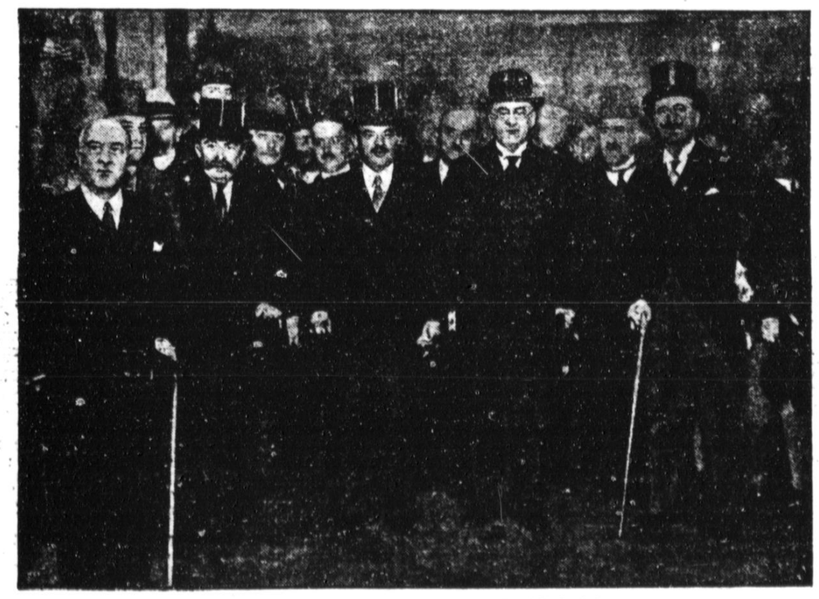
Die Ankunft in London

wtb. **London,** 20. Juli. **Noch nie hat der Victoriabahnhof in London ein solches Schauspiel erlebt, wie heute bei der Ankunft des „Ministerzuges" aus Paris um 17,15 Uhr. Schon eine halbe Stunde vorher deutete ein Meer von Zylinderhüten der Mitglieder des Diplomatischen Korps und offizieller britischer Vertreter auf dem Bahnsteig und eine dauernd zunehmende tausendköpfige Menschenmenge, die die Abfahrtswege vom Bahnhof füllte, auf ein großes Ereignis hin. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man den Reichspressechef Dr. Zechlin, Botschaftsrat Graf Bernstorff und den übrigen Stab der deutschen Botschaft, die Botschafter von Frankreich und Italien, den amerikanischen Botschafter in Brüssel, Gibson, den amerikanischen Geschäftsträger in London, Ray Atherton, und unter zahlreichen anwesenden englischen Persönlichkeiten Sir Maris Henkey. Ungefähr eine Viertelstunde vor Eintreffen des Zuges erschienen Premierminister MacDonald und Außenminister Henderson zum Empfang der Minister und waren bald in Unterredungen mit den anwesenden internationalen Diplomaten und Pressevertretern aller Nationen vertieft.**

Als der Zug pünktlich um 17,15 Uhr im Bahnhof einlief, waren bald die bekannten Gesichter der deutschen, französischen, italienischen und belgischen Staatsmänner sichtbar. In Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers befand sich der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, der den deutschen Ministern nach Dover entgegengefahren war, und Staatssekretär von Bülow. Die deutschen Minister wurden von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den anwesenden deutschen Pressevertretern herzlich begrüßt und hierauf von MacDonald und Henderson, die ihren deutschen Kollegen lange und freundschaftlich die Hand schüttelten. Unter den stürmischen Zurufen der Tausende von Menschen vor dem Bahnhof fuhren hierauf die Kraftwagen mit den einzelnen Delegationen nach den verschiedenen Hotels.

Die französische Delegation wird im Carlton-Hotel wohnen, wo auch bereits die deutschen und belgischen Vertreter abgestiegen sind. Infolge des späten Eintreffens des Zuges begaben sich die Delegierten sofort in ihre Hauptquartiere in Vorbereitung der Eröffnungssitzung der Konferenz um 18,30 Uhr im Unterhaus.

Die Ankunft der deutschen Minister in Paris



Die Begrüßung auf dem Pariser Nordbahnhof.

Von rechts nach links: Unterstaatssekretär Poncet, Reichskanzler Dr. Brüning, Ministerpräsident Laval, französischer Außenminister Briand, ganz links, etwas verdeckt, Außenminister Dr. Curtius.

Neuer Auftakt

Die Eröffnungssitzung in London

wtb. **London,** 20. Juli. Die internationale Ministerkonferenz, zu der die englische Regierung die Regierungen Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans eingeladen hatte, hat heute um 6,30 Uhr begonnen und dauerte bis um 8,15 Uhr abends.

Es wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

Die erste Sitzung der internationalen Konferenz fand unter dem Vorsitz des britischen Premierministers in seinem Zimmer im Unterhause heute nachmittag um 6,30 Uhr statt. Der Vorsitzende eröffnete die Konferenz, indem er die Delegierten willkommen hieß, und gab eine Erklärung ab, in der er die Ursprünge und Ursachen der Krise, die zu der augenblicklichen Lage geführt haben, auseinandersetzte, desgleichen die Wichtigkeit der Aufgabe der Konferenz.

Herr Laval gab der Konferenz einen Bericht über die Zusammenkünfte, die in Paris stattgefunden haben und setzte den Geist auseinander, in dem die Besprechungen zwischen den französischen und den deutschen Ministern eingeleitet wurden. Er legte im einzelnen die Stellung Frankreichs in der bevorstehenden Debatte dar und drückte von neuem die Hoffnung loyaler Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland für die Wiederherstellung des Vertrauens und des Kredits in der Welt aus.

Dr. Brüning bestätigte den Geist der Zusammenarbeit und drückte seine Dankbarkeit für die Gelegenheit der Pariser Besprechungen aus. Er gab hierauf eine Darlegung mit Statistiken über die finanzielle Lage Deutschlands und die Maßnahmen, die getroffen worden sind, um ihr zu begegnen. Er dankte für die notwendige Unterstützung zur Besserung der Notlage.

Fragen des Verfahrens wurden hierauf erörtert und die Sitzung wurde bis morgen vertagt. — Eine Plenarsitzung der Konferenz wurde auf 10 Uhr vormittags im Foreign Office festgesetzt.

Die in dem Communiqué erwähnten Ausführungen Dr. Brünings galten hauptsächlich der finanziellen Lage Deutschlands. Er hob hervor, daß vor allem zwei Erfordernisse erfüllt werden müssen: Ein Aufhören der Abrufung der fremden Kredits und eine Erhöhung der Golddecke der Reichsbank.

In seinem Schlußwort faßte MacDonald noch einmal die Ausführungen Lavals und Brünings zusammen. Die Verhandlungen wurden in einem außerordentlich versöhnlichen Geiste geführt.

Es erregte ein gewisses Erstaunen, als die französischen Minister im Carlton-Hotel erschienen, während die deutschen Minister auf sich warten ließen. Bald wurde jedoch bekannt, daß MacDonald den Reichskanzler und den Reichsaußenminister Dr. Curtius zu weiteren Besprechungen im Unterhause zurückbehalten und sie ersucht hatte, mit ihm das Abendessen einzunehmen. Außer dem britischen Premierminister und den beiden deutschen Ministern nahmen an dem Essen teil: der britische Schatzkanzler Snowden, der Außenminister Henderson und der permanente Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Robert Vansittart.

Programmrede MacDonalds

Die Aufgaben der Konferenz

Die Rede, mit der MacDonald die erste Sitzung der Sieben-Mächtekonferenz eröffnete, hatte etwa folgenden Inhalt:

Der gegenwärtige Augenblick mag ein Wendepunkt in der Geschichte der Welt sein in gutem oder schlechtem Sinne. Wenn wir keine Lösung der gegenwärtigen Krise finden können, kann niemand die politischen und finanziellen Gefahren voraussagen, die sich daraus ergeben werden. Wenn wir eine solche Lösung finden können, wird es ein schlagender Beweis für die wachsende Wirksamkeit der internationalen Zusammenarbeit sein. Die Wirkungen der budgetären und finanziellen Schwierigkeiten sind in der stärksten Form von den Staaten empfunden worden, die ich internationale industrielle und finanzielle Staaten nennen möchte. Die sehr besondere Lage Deutschlands sowohl als Exportstaat als auch als Schuldnerstaat hat alle Probleme, die bei den anderen Staaten eine weniger kritische Form angenommen haben, in ganz besonders starkem Grade auf Deutschland konzentriert. Die deutsche Regierung hat sich gezwungen gesehen, im vorigen Monat zu erklären, daß sie nicht weiter gehen könne und daß sie von ihrem Recht, einen Aufschub ihrer Verbindlichkeiten unter dem Youngplan zu erklären, bis die Situation sich gebessert hat, Gebrauch zu machen gezwungen sein werde. Dies beunruhigte die ausländischen Kreditgeber, von deren Unterstützung Deutschland im großen Maße während der letzten sechs Jahre abhängig war, und Zurückziehungen von kurzfristigen Krediten folgten in sehr großem Umfange.

Bis zum 18. Juni schien die Lage fast hoffnungslos, als das Antlitz der Welt in einer halben Stunde durch die dramatische Ankündigung des Angebotes des Präsidenten Hoover sich änderte. Die Geschichte wird diese Entscheidung als einen Akt seltenen Mutes und seltener Staatskunst bezeichnen. Der gordische Knoten war für einen Augenblick durch des Präsidenten wohltätiges Schwert erfolgreich durchschnitten.

Aber ausländische Kredite wurden weiterhin aus Deutschland zurückgezogen. Es ist von dem deutschen Finanzminister erklärt worden, daß zwischen 150 und 200 Millionen Pfund Sterling ausländischer Devisen kürzlich von Deutschland verloren worden sind, eine Riesensumme, die mehr als den Wert zweier Reparationsannuitäten darstellen. Die Tropfen der zurückgezogenen Devisen wurden zum Fluß, der Fluß zum Strom und der Strom zur Flut, bis der unvermeidliche Zusammenbruch erfolgte.

So haben wir nicht nur die Maßnahmen zu erörtern, die nötig sind, um Präsident Hoovers Vorschlag in die Tat umzusetzen, sondern wir haben darüber hinaus noch die dringende Notlage zu besprechen, die sich seither in Deutschland entwickelt hat. Andern-

Deutsche Schicksalstage

Von Eduard Dingeldey, M. d. R.

In der Entwicklung der letzten Tage mit ihren ungeheuren Schlägen gegen das Gefüge des deutschen Geldmarktes und der Wirtschaft ist die Ruhe und Besonnenheit bewundernswert geblieben, mit der das deutsche Volk bis zum Augenblick diese Entwicklung trägt. War schon die Wirkung der letzten Notverordnung mit den Entbehrungen, die breitesten Schichten auferlegt wurden, gefahrdrohend, um wieviel mehr die Erschütterungen, die durch den Zusammenbruch eines der größten Bankinstitute, durch die gewaltsame Verkürzung der Geldecke vom Auslande her im deutschen Volk verursacht wurden. Die Presseorgane der Kommunisten, Handzettel und Flugblätter, Straßenredner und Betriebsagitatoren versuchen, die Leidenschaft der unter den Entbehrungen leidenden Schichten bis zum äußersten zu treiben. Ich hoffe, daß die Regierung endlich dem unerhörten offenen Hohn auf Ordnung und Staatsautorität, der von diesen Seiten ausgeht, mit brutaler Gewalt entgegentritt. In solchen Tagen wie heute kann eine Regierung nicht durch Nachsicht, sondern nur durch festen Willen und Zielbewußtsein ihre Autorität erhalten. Auch ein Teil der nationalsozialistischen Presse tut leider alles, um Verwirrung und Erregung zu steigern. Liegen hier noch agitatorische Bedürfnisse der Opposition um jeden Preis vor, um wieviel ernster ist das Verhalten der Sozialdemokratischen Partei zu werten! Der Zusammenbruch Tausender von wirtschaftlichen Unternehmungen ist und bleibt die Folge der ungeheuerlichen öffentlichen Lasten, die diesen Unternehmungen die Lebenskraft geraubt haben. Wo Schädlinge, wo Menschen, deren Egoismus auch in diesen Notzeiten keine Grenzen kennt, etwa durch ihre Fehler Unternehmungen zum Zusammenbruch geführt haben, dort muß mit rücksichtsloser Schärfe von der Staatsgewalt und vom Strafrichter durchgegriffen werden. Die Privatwirtschaft dient sich nur selbst und ihrer Zukunft, wenn sie mit Nachdruck und ohne jede Beschönigung in jedem Falle die Diffamierung und die Bestrafung von angeblichen Wirtschaftsführern verlangt, wo solche Sumpfblüten emporgeschossen sind. Gerade auch die Deutsche Volkspartei hat deshalb in diesen Tagen der Verwirrung an der gegebenen Stelle nachdrücklich scharfes Zugreifen gefordert. Die Sozialdemokratie aber wagt es, in ihrem Aufruf an das deutsche Volk mit einer beispiellosen Entstellung der objektiven Wahrheit den Fanatismus der Massen gegen die Wirtschaftsführer insgesamt, gegen ihr Pflichtgefühl und ihr vaterländisches Bewußtsein aufzupeitschen. Die Wahrheit ist, daß die Fälle „Nordwolle" und „Danatbank" gleich allen anderen Zusammenbrüchen während dieser letzten Jahre, wenn auch in einem ungeheuer verschärften Ausmaße und sozusagen im letzten Krankheitsstadium, den Beweis dafür erbringen, was wir immer vertreten haben: Wirtschaft und Staatsordnung unseres Volkes werden ins Unglück kommen, wenn die durch das nachrevolutionäre System und durch den Sozialismus geschaffene Verfälschung der privatwirtschaftlichen Grundsätze nicht beseitigt wird.

Aber das sind Folgerungen, die ausgekämpft werden müssen, so oder so, wenn wir jetzt an einen Wiederaufbau der Wirtschaft herantreten. Schlimmer ist, daß die Sozialdemokratie diese Verhetzung von Massen durch einen feierlichen Aufruf und durch weitere Aufsätze des „Vorwärts" in einem Augenblick betreibt, in dem das Leben der Nation von außen bedroht ist. Wir fühlen doch alle, daß die Kräfte, die durch das Diktat von Versailles Deutschland zerstückeln und am Wiederaufstieg für alle Zeiten hindern wollten, im Augenblick wieder an der Arbeit sind, um die finanziellen Zusammenbrüche mit rücksichtslosen Erpressungen auszunutzen. Dabei zeigt sich, daß die Ausstrahlungen der ungeheuren Erschütterungen im Raume Mitteleuropas (denn voran gingen ja bekanntlich die großen Zusammenbrüche in Oesterreich und Ungarn) an unseren Grenzen nicht halt machen. Die Vasallenstaaten Frankreichs, Polen und Tschechoslowakei, sind bereits davon berührt, und die stolze Sicherheit des englischen Geldmarktes ist gleichfalls von der französischen Machtpolitik bedroht.

Es ist ein historischer Augenblick, in dem sich endgültig entscheiden wird, ob Europa und Deutschland in Europa gerettet werden kann durch eine entschlossene großzügige, auf dem Boden wirklich gleichen Lebensrechtes errichtete Zusammenarbeit. Deutschland hat dazu immer wieder seine Bereitschaft bekundet. Es geht um unser Leben als Nation! In jedem anderen Volk wäre es eine glatte Selbstverständlichkeit, daß in einem solchen Augenblick Schuldfragen, innere Gegensätze, wirtschaftliche Streitfragen rücksichtslos beiseite gestellt und alle Kräfte zu einer geschlossenen Abwehrstellung nach außen zusammengefaßt würden. Mehr als einmal haben das englische und das französische Volk ein Beispiel dafür gegeben. Heute dreht es sich doch, weiß Gott, nicht um die Austragung der Frage, ob die Annahme des Young-Planes, ob die staatssozialistischen Gedankengänge in unserem Wirtschaftsleben oder ob die innere Zerfleischung und die Zerstörung jeglicher Autorität durch hemmungslose Agitation, oder ob alle Faktoren zusammen in die heutige Lage hineingeführt haben. Fest steht nur eins: alle drei Uebel müssen rücksichtslos beseitigt werden, wenn Deutschland leben soll. Welche stolze vaterländische Geste könnte eine wirklich nationale Opposition in diesem Augenblick machen, wenn sie erklären würde: Wenn die Reichsregierung wirklich entschlossen ist, Ehre und Bestand der Nation gegen fremde Bedrängnis zu verteidigen, so stehen wir hinter ihr, wir sind zur Mitverantwortung für diesen Kampf bereit und stellen die inneren Fehden zurück. Ganz anders leider schallen die Parolen aus dem Lager dieser Opposition. Sturz der Regierung Brüning, das ist die einzige Weisheit, die ihre Führer in einem Augenblick aussprechen, in dem nur die stärkste Zusammenfassung aller erreichbaren nationalen Kräfte der Größe und dem Ernst der Lage und der Not entsprechen. Die Sozialdemokratie ihrerseits führt seit Tagen einen erbitterten Kampf für eine Verständigung mit Frankreich, das in dem Augenblick, in dem von den französischen Zeitungen, die im Gegensatz zur deutschen Presse ihre Stellung gegenüber dem auswärtigen Verhandlungsgegner immer im Einvernehmen mit der eigenen Regierung wählen, eine lange Reihe von Forderungen präsentiert wird, deren Anerkennung einem zweiten Diktat von Versailles gleichkäme. Das ist das Gesamtbild einer Nation, die sich für die Abwehr drückendster Zumutungen rüsten muß, daß auch in dieser Stunde die innere Zerfleischung triumphiert. Unser Ruf nach Konzentration der Kräfte, der eine Selbstverständlichkeit für jede andere ehrliebende Nation ist, fand taube Ohren.

Das Geschlecht der Führer, das ein besonnenes und zu einiger Abwehr bereites Volk verlangen könnte, findet es leider heute nicht. So liegt eine ungeheure Verantwortung auf den Wenigen, die sie zu tragen bereit sind. Eins nur steht fest: Neue Erpressungen, neue entehrende Forderungen dürfen unter keinen Umständen bei diesen Verantwortlichen Nachgiebigkeit finden. Verständigung — ja! Aber eine großzügige, eine Verständigung, die sich frei macht von den Wahnsinnsmethoden des Versailler Systems!

Und wieder Herr Maginot

Eine Hetzrede gegen Deutschland.

Der französische Kriegsminister Maginot hat am Sonntag in Montmedy, einer ehemaligen Festung an der französisch-belgischen Grenze, vor französischen Frontkämpfern und Kriegerhinterbliebenen eine Rede gehalten, die dadurch auffällt, daß die Sprache des französischen Kriegsministers in direktem Widerspruch zu allem steht, was in den letzten zwei Tagen sowohl der Ministerpräsident als auch andere maßgebende Mitglieder des Kabinetts nicht nur zu den Deutschen, sondern auch zu den Amerikanern und Engländern gesprochen haben.

Maginot erklärte: „Wir durchleben Stunden, die man als entscheidend bezeichnen kann. Ich kann nicht zulassen, daß man vor einem Volke kapituliert, das stets den notwendigen Kredit zu finden wußte, um seinen kriegerischen Bedürfnissen zu genügen. Verteidigen wir unser Volk und unsere Währung! Für unsere Militärmacht habe ich Sorge zu tragen. Für den Augenblick erfordert der Friede andauernde Bemühungen. 2 Bedingungen sind notwendig, um dies zu verwirklichen: Die friedlich gesinnten Länder müssen stark bleiben und die kriegerisch gesinnten den Mund halten. Wir sind nicht Besiegte, sondern Sieger."

Zuschläge für Steuerrückstände

wtb. **Berlin,** 20. Juli. In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen. Eine pünktliche Steuerzahlung ist jedoch dringend erforderlich. Eine heute erlassene Verordnung enthält im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie sie im Dezember 1923 die zweite Steuernotverordnung getroffen hatte. Die wichtigste der Bestimmungen lautet dahin, daß für rückständige Beträge an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer oder Hauszinssteuer für die Zeit vom 1. August 1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 v. H. halbmonatlich erhoben werden. Eine Erhebung von Verzugszuschlägen findet jedoch insofern nicht statt, als die Steuerbehörde für die rückständige Steuer Stundung bewilligt hat. Gestundete Steuern, sofern nicht endlose Stundung bewilligt ist, sind mit jährlich 5 bis 12 v. H. (je nach der besonderen Lage des einzelnen Falles) zu verzinsen. Für die sogen. Aufschubzinsen (insbesondere bei Zöllen) beträgt der Zinssatz in Zukunft 10 v. H. jährlich, jedoch bleibt es für Beträge, die vor der Verkündung der neuen Verordnung aufgeschoben worden sind, bei dem bisherigen Zinsfuß. Bei denjenigen Steuern, bei denen nicht die neuen Vorschriften über Verzugszuschläge Platz greifen (z. B. bei den Verbrauchssteuern), werden bei nicht rechtzeitiger (unbefugterweise unterlassener) Zahlung Verzugszinsen erhoben, die für die Zeit vom 1. August 1931 ab 2 v. H. monatlich betragen.

Gehaltszahlung in Raten?

cnb. **Berlin,** 21. Juli. (Eig. Meldung.) **Wie das „Berliner Tageblatt" wissen will, wird von der Regierung erwogen, die Gehälter der Beamten von August ab monatlich in mehreren Raten auszahlen zu lassen, evtl. auch den Arbeitgebern der Privatwirtschaft eine Ermächtigung zu erteilen, das gleiche Verfahren bei den Gehältern der Privatangestellten anzuwenden. Beides soll gegebenenfalls im Verordnungswege geregelt werden. Diese Verordnung würde dem Vernehmen nach zum Ausgleich die Bestimmung enthalten, daß Beamte und Privatangestellte, die letzteren soweit ihre Arbeitgeber von dieser Ermächtigung Gebrauch machen, die Mieten gleichfalls in mehreren Raten entrichten können.**

Über die voraussichtliche Dauer dieser Regelung ist noch nichts bekannt, ebenso ist noch unsicher, ob es sich um eine Zahlung in zwei oder in drei Raten monatlich handeln würde.

Blutige Saalschlacht

Politische Zusammenstöße bei einem Tanzvergnügen. — Ein Todesopfer.

In Aufzug (Kreis Freystadt) am Schlawaer See kam es am Sonntag bei einem öffentlichen Tanzvergnügen zu schweren und blutigen Ausschreitungen zwischen etwa 30 Kommunisten und Nationalsozialisten, sowie Mitgliedern des Stahlhelms. Drei Nationalsozialisten sind dabei schwer verletzt worden. Der 65jährige Landwirt Hermann Schmeisser, der dem Stahlhelm angehören soll, wurde durch einen Schlag mit einer gefüllten Biertasche auf den Kopf getötet. Das Lokal wurde fast vollständig demoliert und der Gastwirt, ein 80jähriger Mann, verletzt. Die Staatsanwaltschaft in Glogau hat die Leiche des Erschlagenen beschlagnahmt. Die Täter sollen den Behörden bekannt sein.

Tragödie der Zeit

In seiner Villa in Berlin wurde gestern der 64 Jahre alte Fabrikbesitzer Arthur Jaffé und seine 54 Jahre alte Frau, mit Veronal vergiftet, tot aufgefunden. Gerüchte wollen wissen, daß das Ehepaar freiwillig aus dem Leben geschieden ist, da Jaffé befürchtete, durch den Zusammenbruch der Danatbank sein gesamtes Vermögen zu verlieren.

Sachsen braucht Arbeit

Vor mir liegt ein Briefumschlag, der neben der Postaufgabebezeichnung fett gedruckt die Worte trägt: „Sachsen braucht Arbeit!" Ist es nicht wie ein Schrei, der auf diese Weise hinausdringt in alle Welt und der es allen Menschen einhämmern soll, daß Sachsen Arbeit braucht. In den drei Worten liegt das ganze Elend der heutigen Zeit, sie zeigen uns am deutlichsten, was uns am meisten fehlt: Arbeit.

Nicht nur Sachsen braucht sie, sondern auch jedes andere Land und Ländchen in unserem deutschen Vaterlande. Ganz Deutschland wartet darauf, daß es wieder in gewohnter Weise arbeiten kann, dann würden alle Mißstände der heutigen Zeit mit einem Schlage beseitigt sein.

Die dichtbevölkerten Industriegebiete Sachsens werden gewiß schwer unter der großen Arbeitslosigkeit leiden. Auch dort wird die Arbeiterschaft unzufrieden sein mit dem Los, das ihr zugeteilt ist, die Arbeiterschaft, die lieber arbeitet als Unterstützung empfängt. Auch dort wird der Arbeitgeber seufzen, daß er nicht mehr in der Lage ist, seinen Betrieb aufrechtzuerhalten und seinen Leuten weiter Arbeit und Brot zu geben. Hängt doch auch sein Wohl und Wehe von der Arbeit ab.

Aber auch bei uns in Lippe ist Arbeit dringend nötig. Wir denken dabei besonders an die Wanderarbeiter, die sonst hinaus zogen, und im Sommer ihr Brot in der Fremde zu verdienen und im Winter bei der Familie zu sein und mit ihr in Zufriedenheit ein paar Monate zu verleben. Durch die fortschreitende Rationalisierung, ganz besonders aber dadurch, daß die auswärtigen Ziegeleien die dortigen Arbeiter zuerst einstellen, ist der lippische Wanderarbeiter sozusagen ausgesperrt. Wie trostlos es gerade in den Orten mit Wanderarbeiterbevölkerung aussieht, mag daran erkannt werden, daß es in Lippe einen Ort gibt, den sonst im Frühling ca. 100 Arbeiter verließen, um Arbeit in der Fremde aufzunehmen, von denen es in diesem Frühjahr aber nur 4 Arbeitern gelang, Arbeit zu bekommen.

Alles in allem, wir brauchen dringend Arbeit, dann wird auch wieder Zufriedenheit einkehren und die Wogen der Mißstimmungen und Leidenschaften auf allen Gebieten sich wieder glätten. W.

Amerikas Haltung

wtb. **Washington,** 20. Juli. Präsident Hoover hatte nach seiner Rückkehr nach Washington heute wiederum lange Besprechungen mit Castle und Mills, zu denen der Botschafter Dawes und der frühere Partner Morgans Senator Morrow hinzugezogen wurden. Morrow wird mehrere Tage auch im Weißen Hause wohnen, um den Präsidenten bei der Beurteilung der Londoner Verhandlungen zu beraten. Bekanntlich kann in den Vereinigten Staaten die Regierung ohne formelle Ermächtigung durch den Bundeskongreß nicht eine internationale Anleihe bewilligen, noch eine Privatanleihe garantieren. Ferner wurde inoffiziell betont, daß eine Verknüpfung von politischen Forderungen Frankreichs mit einer finanziellen Hilfe für Deutschland nicht den hiesigen Ansichten über die Begebung des deutschen Notstandes entspricht, insbesondere lehnt man es nach wie vor strikt ab, den status quo des Versailler Diktats auch nur indirekt oder befristet zu garantieren. Da Hoover seine hervorragendsten Mitarbeiter als offizielle Delegierte nach London entsandte, würde ein Ergebnis dieser Konferenz stets als mit Billigung Amerikas erzielt angesehen werden, und gerade deswegen müsse jeder Schein vermieden werden, als ob die Regierung der Vereinigten Staaten den politischen status quo Europas zu garantieren bereit sei. Es verlautet vielmehr, daß Amerika einen ganz anderen Hilfsplan unterbreiten werde, der sich von allen politischen Komplikationen fernhalte. Evening Star bezeichnet die Rolle Stimsons in London als die eines „ehrlichen Maklers" und erklärt, daß sich dort ein neuer Völkerbund bilde, der unter Befolgung der klaren amerikanischen Grundlinien ungleich wirkungsvoller sein werde als alle Ratstagungen in Genf.

Neue Grenzverletzung

Polnisches Militärflugzeug bei Schneidemühl notgelandet

wtb. **Schneidemühl,** 20. Juli. **Heute nachmittag, kurz nach 16 Uhr, ging ein polnisches Militärflugzeug bei Schneidemühl nieder. Das Flugzeug wurde zuerst gegen 16 Uhr über dem neuen Markt in Schneidemühl gesichtet. Es flog in etwa 150 Meter Höhe, so daß die polnischen Hoheitszeichen deutlich zu erkennen waren. Außerdem war die Nummer 68 und ein großes T (das Zeichen des Fliegerregiments 4 in Thorn) und die Kontrollnummer 31134 sichtbar. Die Flieger landeten schließlich, nachdem sie einige Rundflüge über der Stadt ausgeführt hatten, auf dem ehemaligen Flugplatz an der Krojanker Chaussee. Die beiden Insassen des Flugzeugs sind Angehörige des 4. polnischen Fliegerregiments in Thorn. Es handelt sich um den polnischen Kapitän Turosienski, der als Beobachter flog, und um den polnischen Sergeanten Johann Wisniewski. Die beiden festgenommenen Flieger gaben an, von Thorn nach Kolo geflogen zu sein; sie wollen sich auf dem Rückwege nach Thorn in dem Gewitter und diesigen Wetter verflogen haben. Plötzlich wollen sie bei blauem Himmel unter sich eine größere Stadt bemerkt haben. Da sie annahmen, daß sie bereits in Deutschland seien, landeten sie, um weiteren Schwierigkeiten, wie sie angaben, aus dem Wege zu gehen. Photoapparate sind bei den Fliegern nicht gefunden worden. Sie werden zurzeit in der Geschäftsstelle 1a der hiesigen Polizeidirektion vernommen.**

Laval und Briand nach Berlin eingeladen.

Reichskanzler Dr. Brüning hat im Anschluß an die deutsch-französischen Verhandlungen den Ministerpräsidenten Laval sowie den französischen Außenminister Briand zu einem Besuch nach Berlin eingeladen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten dieses ersten Besuches der französischen Minister in Berlin in der Nachkriegszeit sind bisher noch nicht festgestellt worden.

Verhandlungsbeginn im Haag

Die deutsch-österreichische Zollunion vor dem internationalen Gerichtshof

wtb. **Haag,** 20. Juli. Im großen Sitzungssaal des Friedenspalastes begannen heute vormittag die öffentlich-rechtlichen Verhandlungen des ständigen Internationalen Gerichtshofes über die juristischen Grundlagen der geplanten deutsch-österreichischen Zollunion. Bekanntlich wurde dem Haager Gerichtshof durch Entscheidung des Völkerbundsrats vom 19. Mai d. J. folgende Frage zur gutachtlichen Entscheidung vorgelegt:

„Würde ein zwischen Deutschland und Oesterreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Grundsätze der Protokolls vom 19. März 1931 hergestellter Zustand vereinbar sein mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und dem Ersten Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922?"

Das rechtliche Vorverfahren, auf das die jetzigen Hauptverhandlungen zurückgehen, ist bereits am 1. Juli abgeschlossen worden. An den Verhandlungen beteiligen sich nur 5 Mächte, nämlich Deutschland, Oesterreich, Frankreich, die Tschechoslowakei und Italien.

Zu der heutigen Eröffnungssitzung hatte sich ein großes internationales Publikum eingefunden, unter dem man zahlreiche Angehörige des Haager diplomatischen Korps, darunter auch den deutschen Gesandten Graf von Zech und Gesandtschaftsrat Dr. Holtze, Vertreter der holländischen Behörden, Mitglieder der Haager Akademie für internationales Recht sowie eine größere Anzahl Vertreter der holländischen und internationale Presse bemerkte.

Genau um ½11 Uhr ertönte der Ruf: „La Cour!", worauf sich alle Anwesenden erhoben und die Mitglieder des Richterkollegiums den Saal betraten, um sodann an dem im Hintergrund auf einer Erhöhung aufgestellten Gerichtspult Platz zu nehmen, in der Mitte der japanische Präsident Adatschi. Deutschland wird durch den Direktor des Berliner Instituts für internationales und Völkerrecht, Prof. Bruns, Oesterreich durch den Völkerrechtler Prof. Dr. Sperl vertreten.

Der Präsident des Gerichtshofes erstattete einen kurzen Ueberblick über die am Rechtsstreit um die Zollunion beteiligten Mächte und deren Prozeßvertreter. Er gab bekannt, daß sowohl der Vertreter Oesterreichs, wie auch der Vertreter der Tschechoslowakei beim Gerichtshof unter Bezugnahme auf Artikel 31 des Statutes und Artikel 71 des Reglements des Gerichtshofes den Antrag gestellt hätten, daß dem Gerichtshof für den vorliegenden Streitfall ein Richter ihrer Staatsangehörigkeit beigefügt werden solle. Infolgedessen habe der Gerichtshof die beteiligten Länder davon in Kenntnis gesetzt, daß er sich vor dem Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen erst mit dieser Frage befassen müsse. Da der Vertreter der österreichischen Regierung den Wunsch geäußert habe, seinen Antrag näher zu begründen, erteilte er zunächst Prof. Kaufmann das Wort.

Prof. Kaufmann betonte zu der Frage, ob Oesterreich das Recht habe, die Einsetzung eines Richters ad hoc zu verlangen, da es möglicherweise zusammen mit Deutschland als eine Partei angesehen werden müsse, daß im vorliegenden Verfahren von bestimmten Parteien nicht gesprochen werden könnte. Wollte man dies aber dennoch tun, so könnte man höchstens Oesterreich als die eine Partei und Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei als die andere Partei ansehen, während



Adatschi,
der Präsident des Internationalen Gerichtshofs

Deutschland lediglich als eine am Ausgang des Verfahrens interessierte Macht am Prozeß teilnehme.

Man habe somit die Tatsache vor sich, daß die eine Partei durch 2 Richter, nämlich das französische und italienische Mitglied des Richterkollegiums vertreten sei, während Oesterreich als die andere Partei überhaupt keinen Richter seiner Nationalität aufzuweisen habe.

Nachdem noch der tschechoslowakische Vertreter einen gleichartigen tschechoslowakischen Antrag begründet hatte, teilte der Präsident mit, daß sich der Gerichtshof zur internen Beratung über die Anträge der Vertreter Oesterreichs und der Tschechoslowakei zurückziehen müsse.

Nach etwa ½ Stunde wurde die Entscheidung verkündet, daß der Gerichtshof sowohl den Antrag Antrag Oesterreichs wie den der Tschechoslowakei abgelehnt habe.

Die Sitzung wurde hierauf auf heute nachmittag 16 Uhr vertagt.

In der Nachmittagssitzung wurde nach Erledigung der prozessualen Vorfragen mit den eigentlichen Verhandlungen begonnen. Zunächst erhielt der deutsche Vertreter Professor Dr. Bruns das Wort, der in ausführlicher Weise den deutschen Standpunkt begründete. Die Verhandlungen wurden hierauf auf Dienstag vormittag vertagt. Der deutsche Vertreter wird dann sein Plädoyer, das noch den ganzen Dienstag in Anspruch nehmen dürfte, fortsetzen.

Krise bei der J. F. Schröder-Bank

Befristete Zahlungseinstellung

Die J. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Bremen, teilt mit:

Die allgemein bekannte schwere Wirtschaftskrise, die sich in jüngster Zeit besonders verschärft hat, hat sich auf unser Unternehmen so ausgewirkt, daß wir uns gezwungen sehen, unsere Kassen für eine Woche zu schließen. Wir sind in ernsten Verhandlungen mit bremischen und auswärtigen Wirtschaftskreisen zur Durchführung einer Stützungsaktion."

cnb. **Bremen,** 20. Juli. Wie WTB.-Handelsdienst von unterrichteter Seite hört, haben die Stützungsverhandlungen für die J. F. Schröder-Bank eine günstige Wendung genommen. Man hofft, die Verhandlungen noch im Laufe des heutigen Tages zum Abschluß zu bringen, so daß begründete Aussicht besteht, daß die Bank bereits morgen wieder in Betrieb sein wird.

*

In einem Leitartikel der Weser-Zeitung wird über die augenblickliche Krisis des bekannten Bankinstituts u. a. folgendes ausgeführt:

„Wer die bremische Wirtschaft kennt, weiß, daß die Schröder-Bank aus dem bremischen Wirtschaftsleben nicht wegzudenken ist. Kaum jemals konnte und kann von einer Bank gesagt werden, daß sie so eng mit ihrem heimischen Wirtschaftskreis verbunden ist wie die Schröder-Bank. Die Krisis dieser Bank ist die Krisis der bremischen Wirtschaft. Sie zu überwinden, ist vornehmste Pflicht aller bremischen Kreise.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten der Bank in keiner Weise durch eine verfehlte Geschäftspolitik herbeigeführt wurden. Es sind die Verhältnisse gewesen, und nicht zuletzt die materiellen Opfer, die die Schröder-Bank im Interesse der bremischen Wirtschaft, speziell der bremischen Schiffahrt, auf sich genommen hat. Die Schwierigkeiten der Schröder-Bank sind keine Ausnahme. Wir wissen um die Ursachen, die zu der Stützung der Danatbank geführt haben, wir kennen die Gründe, die die Regierung zwangen, Bankfeiertage einzulegen. Damit haben wir auch die Ursachen, die zur vorübergehenden Zahlungseinstellung bei der Schröder-Bank geführt haben. Das Ausland hat wie bei den anderen Banken, auch bei der Schröder-Bank Kredite abgezogen, die zu der Illiquidität der Bank beitrugen. Die Unmöglichkeit, unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland Kapital flüssig zu machen, zwingt die Bank, ihre Schalter zu schließen, bis die sehr aussichtsreichen Verhandlungen mit bremischen Wirtschaftskreisen und mit auswärtigen Kreisen zum Abschluß gekommen sind. Im Hintergrund steht der bremische Staat. Um eine Atempause zu gewinnen, müssen die Schalter der Bank in der laufenden Woche geschlossen bleiben. Zur Erfüllung gesetzlicher Bestimmungen wird formell der Vergleichsantrag gestellt werden. Damit sind gleichzeitig die Interessen der Gläubiger weitgehend gewahrt. Zur Durchführung des Vergleichs darf es nicht kommen.

Die Wiederflottmachung der Schröder-Bank ist aussichtsreich. Das sei gegenüber ängstlichen Gemütern festgestellt. Ihr Gelingen hängt leider mit von der politischen Lage ab, über die in allerkürzester Zeit die Entscheidung fällt. Wir hoffen, daß die begründete Aussicht, die Schröder-Bank zu stützen, sich verwirklicht. Die Folgen eines Zusammenbruchs sind nicht auszudenken!

*

Die J. F. Schröder-Bank K. a. A. Bremen wurde am 23. Dezember 1920 gegründet. Sie ist aus der Bremer Bankfirma Schröder, Heye & Weyhausen hervorgegangen. Die Bank hat außer ihrer Hauptgeschäftsstelle in Bremen i. der Stadt Bremen mehrere Depositenkassen, besitzt ferner eine Niederlassung in Hamburg und ist in der näheren und weiteren Umgebung Bremens, u. a. auch in Detmold, durch Filialen und Niederlassungen vertreten. Das Kommanditkapital wurde nach der Goldumstellung auf 10 Mill. RM. bemessen und ist bis Mitte 1928 durch zwei Kapitalerhöhungen von je 2,5 Mill. RM. auf 15 Mill. RM. gebracht worden bei offenen Reserven von gleichfalls 15 Mill. RM. Die Bank schließt ihr Geschäftsjahr am 30. Juni. Die Bilanz per 30. Juni 1931 liegt aber noch nicht vor. Im Vorjahr wurden Gläubiger mit 165 Mill. RM. ausgewiesen, denen u. a. Buchschuldner von 86 Mill. RM. gegenüberstanden. Die Geschäftsinhaber sind J. F. Schröder, Alb. E. Weyhausen und Ad. Brauckmüller. Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat B. C. Heye inne.

Der englische Dichter und Schriftsteller Bernard Shaw ist Sonntagvormittag in Berlin eingetroffen.

Tagesspiegel

Die Internationale der Weintrinker.

Was wäre ein Sommer ohne Kongresse! Die wirtschaftlichen und beruflichen Verbände verlegen ihre Konferenzen ebenso gern in die Hundstage wie die Staatsmänner, die augenblicklich an der „Rettung der Welt" im Schweiße ihres Angesichts arbeiten.

Einer der merkwürdigsten Kongresse, die in diesen Tagen abgehalten werden, ist die „Internationale Konferenz der Weinkoster", die vor wenigen Tagen im Londoner Savoy-Hotel eröffnet wurde. Vertreter aus Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten geben sich hier ein Stelldichein. Die Versammlung im Londoner Savoy-Hotel ist die einzige Internationale, der sich buchstäblich „Geschmack" abgewinnen läßt. Die Versammelten haben nämlich die Aufgabe, 350 verschiedene Weine zu kosten und ihr Urteil darüber abzugeben. Es geht in dieser Konferenz, zum Unterschied von den anderen, sehr still und leise zu. Man kostet, schmeckt und murmelt, aber man hütet sich vor allzu vielen Worten. Erst wenn die verschiedenen Weine gekostet und geprüft worden sind, folgt zur Feststellung des Ergebnisses eine kurze Besprechung. Die Internationale der Weintrinker wird übrigens den ganzen Monat Juli über in London tagen. Auch nicht der verwöhnteste Gaumen wäre imstande, tägliche Weinproben auszuhalten. So ist man also auf den Ausweg verfallen, die Weinprobekonferenzen immer ein um den anderen Tag stattfinden zu lassen.

Den Londonern ist es aufgefallen, daß sich auch die „trockenen" Amerikaner an dieser merkwürdigen Internationale beteiligen. Der Führer der amerikanischen Delegation, der darüber befragt wurde, antwortete den Fragestellern: „Es gibt noch genug Leute in den Vereinigten Staaten, die Liebe zum Wein und Interesse für die Weinkunde besitzen, wenn auch freilich dieses Interesse eigentlich nur theoretischer Natur sein sollte."

*

gustaf nagel ist im land.

Von Zeit zu Zeit macht der „tempelwechter gustaf nagel" von sich reden. Der Prophet, der sich bis jetzt irgendwo in der Mark aufhielt, scheint wohl von den skeptischen Norddeutschen wenig beglückt zu sein. Sie sind seinen Heilslehren unzugänglich. Deshalb zieht es den tempelwechter gustaf nagel in die Ferne. Er griff zum Wanderstab und zog über Worms in die gesegnete Pfalz.

Der sonderbare Heilige hat auf seinem Rucksack einen Aufruf befestigt, der folgenden Wortlaut hat: „gustav nagel ist im land! ich, gustaf nagel, tue der pfelzischen bevelkerung kund zu wissen, daß ich das pfelzische land bereise, ich trage die erwegung, an den rebenhengen pfelzischen weingebirges ein tempelwechterhaus aufzurichten, gaben werden allezeit angenommen und sind an mich, gustav nagel, hechst persenlich abzufiren. gustav nagel, tempelwechter."

Ob die pfälzische Bevölkerung allerdings den Lehren dieses Sonderlings Glauben schenken wird, steht dahin. Die Zeiten sind endgültig vorüber, in denen Schwarmgeister und allerlei seltsame Propheten Scharen von Jüngern um sich versammeln konnten. Gustaf Nagel, der Tempelwächter, kam ein paar Jahrhunderte zu spät in diese lasterhafte Welt.

*

Ehescheidungen am laufenden Band.

Die Ehescheidungsziffern steigen fast in allen Ländern an. Den Rekord hält immer noch Amerika, wo rund hundert Scheidungen auf hunderttausend Einwohner kommen. Von der Ehe herrschen allerdings in den Vereinigten Staaten auch die oberflächlichsten Anschauungen.

Es liegt in der Zeitströmung, daß sich auch die europäischen Staaten immer mehr den amerikanischen Verhältnissen angleichen. In Deutschland beträgt beispielsweise der Prozentsatz an Ehescheidungen rund 70 auf 100 000 Einwohner, in Oesterreich gar 90. In der Schweiz kommen auf 100 000 Einwohner 70 Ehescheidungen, in Frankreich 50, in England 40 und in der Tschechoslowakei 30. Diese Zahlen gelten allerdings nur für das Jahr 1929. Statistische Feststellungen für das Jahr 1930 sind noch nicht vorhanden.

Wie bedenklich die Zunahme der Ehescheidungen ist, geht aus einer Tatsache hervor: In der Vorkriegszeit betrug der Jahresdurchschnitt der Ehescheidungsziffern in Deutschland 600, im Jahre 1930 jedoch bereits 3 545. Die Behauptung ist also wohl richtig, daß ein merkbarer Prozentsatz der geschlossenen Ehen nach mehr oder wenig langer Zeit wieder rückgängig gemacht wird.

*

Neues aus Köpenick.

Seitdem im Jahre 1906 der Schuhmachergeselle Voigt dem Bürgermeister Dr. Langerhans den tollsten Schabernack spielte und sich als Hauptmann von Köpenick seine Weltberühmtheit sicherte, werden die Köpeniker ihres Daseins nicht mehr froh. Der Verband der kommunalen Vereine von Köpenick, dem alle Innungen und wirtschaftlichen Verbände angeschlossen sind, beschloß soeben mit großer Mehrheit, bei den zuständigen Stellen eine Aenderung des alten Ortsnamens zu beantragen.

Die Bewohner der alten und schönen Stadt Köpenick sind der Meinung, daß sie seit jenem Jahr 1906 von der Welt etwas über die Achseln angesehen werden. Der Name „Köpenick" löst, so sagt man, überall ein feines Lächeln aus. Seitdem sich vollends die Dichter und Literaten des braven Hauptmanns von Köpenick angenommen haben, sei es aus mit dem Kredit der Stadt Köpenick. Die Köpeniker wollen nicht mehr wie die Bewohner der sagenhaften Stadt Schilda von der Mitwelt belächelt werden. Sie verlangen dasselbe Recht, das vor Jahren den Einwohnern der Berliner Vororte Dalldorf und Rixdorf anstandslos zugebilligt wurde. Köpenick soll nicht mehr Köpenick heißen. Ein anderer, ein profaischer Name soll an seine Stelle treten.

Die Bewohner der guten Stadt Köpenick scheinen etwas gar zu empfindlich zu sein. Der Name Köpenick hat in der Geschichte einen guten Klang. Als Sitz der wendischen Herrscher stellte Köpenick vor Jahrhunderten einmal Berlin in den Schatten. Die Köpeniker würden sich dem Verdacht der Traditionslosigkeit aussetzen, wenn sie den ehrwürdigen Namen ihrer schönen Stadt durch einen anderen ersetzen wollten.

Güteverhandlungen vor dem Arbeitsgericht

Im Hintergrund der Alkohol.

Es betritt ein Melker den Verhandlungsraum, der gegen seinen früheren Arbeitgeber, einem Landwirt, eine Klage wegen fristloser Entlassung erhoben hat. Der Kläger war eines Morgens nach durchfeierter Nacht in den Kuhstall gekommen. Sein Brotherr sagte ihm, daß er sich nach dem Melken schlafen legen solle. Der Kläger hat das auch getan und erklärt heute zur größten Ueberraschung des Landwirts, daß er von seinem Sohne, der an sein Kammerfenster geklopft habe, aufgefordert sei, den Hof zu verlassen. Darauf sei er gegangen, da er in dieser Aufforderung eine fristlose Entlassung erblickt habe. Der Landwirt weiß von dieser Sache nichts, muß aber zugeben, daß sein Sohn den Hof verwaltet. Eine Einigung gibt es hier nicht. Der Sühnetermin wird auf den 5. Juli anberaumt.

*

Er war nicht aufzufinden!

Ein Ziegler klagt dann auf Auszahlung seines Lohnes. Die Lohnforderung besteht noch aus dem Jahre 1926. Seit dieser Zeit wird der Arbeitgeber, ein Ziegeleibesitzer, gesucht. Der Beklagte erkennt die Forderung des Klägers ohne weiteres an und ist erstaunt, daß er nicht aufzufinden gewesen ist. Aus den Akten ergibt sich dann ein eigenartiges Kuriosum. Der Beklagte, der früher in Lemgo wohnte, pachtete alljährlich in einem anderen Ort eine Ziegelei und hat sich stets vorschriftsmäßig polizeilich an- und abgemeldet. Trotz genauester Erfüllung dieser polizeilichen Anmeldevorschrift war es den Behörden nicht möglich, den Beklagten zu finden, bis er jetzt nach fünf Jahren in Lage ausfindig gemacht wurde. Mit einem Kopfschütteln trennen sich Kläger und Beklagter. Sie freuten sich sicherlich, daß ihnen nach 5 Jahren auf eine derartige Weise ein Wiedersehen ermöglicht war.

„Derselbe"

Von Professor Dr. Paul Kirchberger.

Im allgemeinen habe ich keine Veranlassung, der Lehrer, die mich vor mehr als vier Jahrzehnten in die Geheimnisse des Schreibens, Lesens und Rechnens einführten, anders als mit Dankbarkeit zu gedenken. Aber manches erfüllt mich mit stiller Wut, wenn ich bloß daran denke, und eine solcher schlimmen Erinnerungen ist die folgende:

Als wir etwa 9 Jahre alt waren, verfaßten wir schon kleine „Aufsätzchen", d. h. wir wiederholten wörtlich, was der Lehrer uns gesagt hatte. Ein solcher Aufsatz sah etwa so aus: Ueberschrift: Der Tisch.

Dann ging's los: Der Tisch ist ein Hausgerät; derselbe hat vier Beine und eine Platte usw. usw. Die Themen wechselten natürlich, es konnte auch mal ein Stuhl oder eine Bank, eine Schreibtafel oder ein Wagen beschrieben werden, aber eines blieb: Der zweite Satz fing mit tödlicher Sicherheit mit dem Wort „derselbe" an, und daß es bei der Schreibtafel oder der Bank „dieselbe" hieß, war noch eine sehr glückliche Abwechslung.

Wenn ich mir so unser Schrifttum ansehe, dann muß ich leider fürchten, daß auch unter der jüngeren Generation sehr viele Leute ähnliche Lehrer gehabt haben, die sie zu demselben Unsinn — hier ist das Wort richtig angewandt — anhielten; denn daß irgendein vernünftiger Mensch von sich aus auf den Gedanken kommen sollte, bei bloßer Fortführung „derselbe" zu sagen, halte ich für ausgeschlossen.

Es gibt eben mancherlei Unfug, auf den niemand von allein kommt, sondern der ihm erst mit Gewalt beigebracht werden muß. Von sich aus würde schon ein sechsjähriger Junge, wenn er vom Tisch gesprochen hat, fortfahren: er hat vier Beine. Und wenn er so spräche, wäre er, fast hätte ich gesagt, wäre „derselbe" sprachgewandter als sein Herr Lehrer.

Im Hofstil war es, soweit mir bekannt, Vorschrift, die Anrede: Euer Majestät abwechseln zu lassen mit Höchstdieselben, oder auch Allerhöchstdieselben (der Leser möge entschuldigen, wenn ich das nicht weiß, ich habe noch nie ein solches Schriftstück abgefaßt). Das mochte hingehen als ein außergewöhnlicher, wenngleich auch nicht schöner Pomp. Von einem Zylinderhut erwartet man ja auch nicht, daß er schön oder gar praktisch ist; er ist einfach ein Paradestück, und so ist es mit solchen höfischen Wendungen auch.

Ich halte es auch für ganz berechtigt, wenn der Ausrufer im Zirkus seine Tiere anschreit: Hier ist es zu sehen der große Elefant Barifal; derselbe ist so groß, daß ihn einer allein überhaupt nicht sehen kann, bitte zu zwei und zwei vortreten, meine Herrschaften! Oder vielleicht auch die Schlange Boabüll; dieselbe mißt vom Kopf bis zum Schwanz zehn Meter, vom Schwanz bis zum Kopf zwanzig Meter, macht zusammen 30 Meter.

Hier paßt die Ausdrucksweise vortrefflich zum Inhalt, und wer über ähnliche Gedanken verfügt, der mag „dieselben" auch in ähnlicher Form vorbringen. Wir anderen aber wollen doch lieber reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist.

Ich weiß wohl, mancher meint, in bestimmten Fällen ginge es nicht ohne das herrliche Wort „derselbe". „Ihre Schwester und ihre Kinder", kann man doch nicht sagen, weil man dann nicht wüßte, wessen Kinder gemeint sind. Aber warum sagt man nicht „Ihre Schwester und deren Kinder"? So schön wie „Ihre Schwester" und die Kinder „derselben" ist es lange noch.

Wenn wir schon einmal dabei sind, den schleppenden und darum so unendlich langweiligen Fürwörtern den Krieg zu erklären, so würde ich auch vorschlagen, mit dem schönen Relativwort „welcher" aufzuräumen. Ich habe freilich einen Kollegen, dessen drittes Wort ist: Hunde, welche bellen, beißen nicht. Ich habe ihm schon oft gewünscht, daß ihn jedesmal ein Hund beißen oder wenigstens anbellen möge, so oft diese Worte dem Gehege seiner Zähne entfliehen.

Gretchen im Faust sagt schlicht und einfach: „Der Mensch, den Du da bei Dir hast" und Mephisto spricht von einem „Kerl, der spekuliert".

Ich frage: welchem Menschen von halbwegs gesunden Sprachgefühl drehen sich nicht sämtliche Gedärme im Leibe um bei dem Gedanken, Gretchen hätte etwa sagen können: „Der Mensch, welchen Du da bei Dir hast". Oder Mephisto: „Ein Kerl, welcher spekuliert"? Dagegen ist es allerdings eine der schönsten Perlen der Poesie unseres Wilh. Busch, wenn er von den Hühnern sagt: „Einesteils der Eier wegen, welche diese Vögel legen". Denn hier soll eben der Gegensatz zwischen dem alltäglichen Inhalt und der gesuchten, fast geschraubten Form, in der er ausgedrückt ist, komisch wirken. Menschen, „welche" immer das Wort „welche" gebrauchen, können diese feine Komik unmöglich verstehen.

Rätsellauflösungen

Kreuzworträtsel



*

Silbenrätsel

1 Wendekreis, 2 Eidechse, 3 Nansen, 4 Narew, 5 Delphi, 6 Inventur, 7 England, 8 Fangkorf, 9 Loggia, 10 Insul, 11 Einband, 12 Gibraltar, 13 Eintagsfliege, 14 Naumburg, 15 Steinkohle, 16 Estragon, 17 Hermsdorf, 18 Risiko, 19 Brezel, 20 Engerling, 21 Ironie, 22 Stadion.

Die Bauernregel lautet: Wenn die Fliegen sehr beißen, wird bald Regen folgen.

*

Lipp'sches Versteckrätsel

1. Aspe, 2. Bega, 3. Belle, 4. Erder, 5. Lage, 6. Lothe, 7. Niese, 8. Talle, 9. Barntrup, 10. Greste, 11. Maspe, 12. Senne, 13. Ahmsen, 14 Entrup, 15. Istrup, 16. Schieder, 17. Werl, 18. Sundern.

*

Schachecke

Auflösung der Schachaufgabe

a) 1. Sb1—d2, b7—b5; 2. Th4, Sc6; 3. Ta4+.

b) 1. . . . Te4; 2. Lc3!, Sc6; 3. Lc5+, Sb4; 4. Sd3, a5; 5. L : b4+, a5 : b4; 6. Th8, Te6; 7. Ta8+, Ta6; 8. T : T+, b7 : a6; 9. Sb2!, a5; 10. Ka1, a4; 11. Sc4×.



Billige Reise
-Lektüre
in großer Auswahl

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

Ruhig, aber behauptet

wtb. **Berlin,** 20. Juli. Der Umfang des inländischen Offertenmaterials hat im Produktenverkehr gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren, da die Witterungsverhältnisse starke Zufuhren noch immer verhindern. Andererseits bleibt die Versorgungslage normal. Die Mühlen kaufen Brotgetreide alter Ernte nur für den laufenden Bedarf, wobei das Preisniveau gut behauptet war. Für Neugetreide war die Preisgestaltung etwas irregulär, da naturgemäß die Arbitragemöglichkeiten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes sehr fehlen. Andererseits besteht aber vereinzelt auch noch Deckungsnachfrage. In Zusammenhang mit dem Anhalten des unbeständigen Wetters. Im Mittelpunkt des Interesses stehen weiterhin die Erörterungen über die Abwickelung der Engagements am handelsrechtlichen Lieferungsmarkte. Positive Angaben waren bisher darüber nicht erhältlich. Weizen- und Roggenmehl zur kurzfristigen Lieferung bleiben ziemlich knapp offeriert und haben laufenden Konsumabsatz. Am Hafermarkt hält die Nachfrage gleichfalls an, jedoch sind höhere Preise schwer durchzusetzen. Wintergerste ruhig.

Produktennotierungen

Berlin, 20. Juli. Weizen 255—257, Roggen 188 bis 193, neue Wintergerste 151—159, Hafer 162 bis 168, Weizenmehl 30¾—37¾, Roggenmehl 27,5—29¾, Weizenkleie 12.9—13.2, Roggenkleie 11,5—12, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Ackerbohnen 19 bis 21, Wicken 24—28, Lupinen, blaue 18—20, gelbe 24—29, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.70 bis 14, Trockenschnitzel 7.60—7.80, Sojaextractionsschrot 13—13.70, Kartoffeln, deutsche Erstlinge 4.00—4.40.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 20. Juli. Auftrieb: Großvieh 739, Kälber 441, Schafe 18, Schweine 2976. Preise: Ochsen: a) 46—48, b) 43—45, c) 40—42. Bullen: a) 38—40, b) 34—37, c) 31—33, d) 28—30. Kühe: a) 40—42, b) 37—39, c) 33—36, d) 27—33. Färsen: a) 44—46, b) 41—43, c) 38—40, Kälber: a) 55—58, b) 48—54, c) 40—47, Schweine: a) 45, bis 47, b) 46—48, c) 47—49, d) 45—47, e) 43—45, f) 42—44. — Marktverlauf: Bei Großvieh, Kälbern und Schafen mittel; bei Schweinen rege.

*

Fischereihafen-Betriebsgenossenschaft.

Wesermünde-F., 18. Juli. Auf der heutigen Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Nordsee: Heringe 32½—34¼, Schellfisch, Größe V 9½—11½, Wittlinge 5—6, Lengfisch 9¾ bis 10¼. — 2. Island: Kabeljau, Größe I 9½ bis 14¼, Größe II 8—10½, Größe III 6—6¾, Schellfisch, Größe I 15½—18½, Seelachs 6½—8½, Rotbarsch (Goldbarsch) 7½—9¾.

Briefe an die Redaktion

Kapitalmacht und Arbeitslosigkeit

Langenholzhausen, 17. Juli.

Seit Ende des Weltkrieges sind in unserer Volkswirtschaft große Veränderungen vor sich gegangen. Wer einmal gründlich über die heutigen Verhältnisse nachdenkt, wird den Grund dafür finden, die zu den ungeheuren Wirtschaftsblockungen und Arbeitslosigkeit führten. Die Rationalisierung ist hieran zum allerwenigsten schuld, denn die Kaufkraft ist nicht vorhanden. Das größte Uebel an dem Niedergang unserer Volkswirtschaft ist in erster Linie die unterschiedliche Gehalts- und Lohnbewegung. Wenn bei den heutigen Verhältnissen ein Lohnarbeiter mit einem jährlichen Verdienst von 1000—6000 Mark auskommen muß, sollten sich auch die hohen Beamten, die ein Gehalt bis zu 10 000 RM. und darüber erhalten, einschränken. Es ist unverantwortlich, daß auch Privatangestellte, wie z. B. Fabrikdirektoren, Aufsichtsräte usw. vielfach über 100 000 RM. beziehen. Sie verdienen manchmal mehr als die ganze Arbeiterschaft ihres Betriebes. Neben dem untragbaren Steuerdruck und den Soziallasten ist der hohe Zinsfuß zum größten Schaden für die Wirtschaft geworden. Auch hier muß drinnend Wandel geschaffen werden. Wie wäre es mal auf diesem Gebiete mit einer Notverordnung?

Im übrigen steht die Industrie gegenüber der Landwirtschaft in keinem einheitlichen Verhältnis. Ein Beweis dafür sind die Indexziffern, die bei den landwirtschaftlichen Produkten auf 105 und bei den Industrieprodukten auf 127 stehen. Es wäre zu wünschen, daß die maßgebenden Stellen mit allen Mitteln diesem Uebel entgegentreten würden, um dadurch eine Rückflutung des Kapitals in die Volkswirtschaft zu erreichen. Der Stein, der durch die Notverordnungen ins Rollen gekommen ist, rollt weiter . . . .

Vereins- und Versammlungskalender

Eigenheim-Bund Niedersachsen E. V.

Blomberg. Dienstag, 21. Juli, abds. 8 Uhr, Lok. Sölter.

Pottenhausen: Dienstag, 21. Juli, abends 8 Uhr, Lokal Tasche.

Lohbruch: Mittwoch, 22. Juli, abds. 8 Uhr, Lokal Brandt.

Detmold, Freie Vereinigung Detmold u. Umg. Außergewöhnliche Hauptversammlung am Dienstag, 4. Aug., nachm. 3½ Uhr, im Gesellschaftshaus Detmold (Herrn Geller). Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

MAGGI's Erzeugnisse billiger

MAGGI's Würze

Original-Fläschchen	RM	–.18	–.36	–.63	–.90	1.49	5.85
Sachgefüllt	RM	–.09	–.20	–.39	–.59	1.13	—

MAGGI's Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
- 28 verschiedene Sorten -

MAGGI's Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Lix

zwischen Brüdern

Roman von Edmund Cabott

Liz von Erpp ging noch einmal und wahrscheinlich zum letztenmal durch ihr ganzes Haus, von dem kein einziger Nagel mehr ihr gehörte. Herr S. J. Karmin, „Immobilien- und Hypothekenvermittlung", begleitete sie auf diesem Rundgang und schwatzte unaufhörlich. Sie achtete gar nicht mehr auf ihn. Seine unermüdlich plätschernden Wortbäche gingen ihr ebenso sehr auf die Nerven wie die vielfältigen Düfte, die ihn umschwebten. Er roch nach allen Wohlgerüchen Arabiens. Es gehörte viel Abgestumpftheit dazu, seine Gegenwart zu ertragen. Er konnte nie den Mund halten, nie stillstehen, nie stillsitzen. Wenn er redete, redete er immer mit dem ganzen Körper.

Heute gelang es Liz nicht, ihn drollig zu finden. Tausend schmerzhafte Erinnerungen drangen auf sie ein. Die toten Möbel und die vielen toten Gegenstände hatten mit einem Male ein Antlitz bekommen, in dem Vorwurf und Abschied sich ausdrückten.

Ich kann euch nicht helfen, dachte Liz. Es muß alles aus sein zwischen euch und mir. Heute kommen die neuen Herren. Das Herz war ihr schwer.

Sie hatten den Rundgang in den großen Gesellschaftsräumen des Obergeschosses begonnen, durchwanderten dann die Wohnräume im ersten Stock, und Liz glaubte, daß es nun genug sei. Karmin begehrte aber, auch die Dienstbotenzimmer im Dachgeschoß zu sehen. In zwei dieser Mansarden wohnte jetzt Liz. Karmin besichtigte alles, als argwöhne er, es sei inzwischen etwas weggeschleppt worden. Liz hätte das beleidigend gefunden, wenn für solches Gefühl noch Raum in ihr gewesen wäre.

Sie beendeten den Rundgang dort, wo sie ihn begonnen hatten: in dem Arbeitszimmer des Freiherrn v. Erpp. Sein lebensgroßes Porträt hing über dem Kamin. Die Frühlingssonne, die von draußen hereinschien, glänzte auf der goldenen Stickerei des gemalten Diplomatenfracks. Karmin schaute rasch und flüchtig zu dem Bildnis auf, als drücke ihn schlechtes Gewissen. Die Regung war aber nicht von Dauer. Er wandte dem Freiherrn v. Erpp seinen runden Rücken zu und setzte sich an den grünen Marmortisch, der in der Mitte des Raumes stand. Dort machte er es sich bequem, streckte seine kurzen Beine unter den Tisch und lehnte sich zurück. Während er schon die Spitze einer Zigarre abbiß, bat er um die Erlaubnis zum Rauchen.

Liz stand ihm erwartungsvoll gegenüber und sah ihn an. Da sie aber die gleichen hellen Augen hatte wie ihr Vater, deren Blick ihm unangenehm war, wagte er nicht recht, zu ihr aufzuschauen. Das Schweigen wurde peinlich, er äußerte schließlich: „Tja, liebes Fräulein von Erpp, heut wird nu also verkauft."

„Sie haben schon abgeschlossen?"

„So gut wie!" bestätigte er. „Es sind gute Leute, solide Leute, die sich so'n Häuschen leisten können. Ja. Unsereiner hat's nich so dicke."

Wieder eine Pause. Karmin qualmte aus Mund und Nase.

Liz erkundigte sich: „Sie sagten, die Käufer seien Brüder?"

„Ja, sind sie. Aber wahrscheinlich wird nur einer von den beiden hier in Berlin wohnen. Scheint nich ganz gesund zu sein, der Mann, sieht geradezu gelb im Gesicht aus, — aber reich, sehr reich. Der andere, der jüngere — ein fixer Bursche, sag ich Ihnen. Gefällt mir! 'n bißchen sehr von sich eingenommen, aber sonst . . . na, Sie werden ja sehen. In einer Viertelstunde werden wir das Vergnügen haben."

Liz empfand eine Abneigung gegen diese beiden Brüder, die sich unterstanden, ihr Haus zu kaufen und sie obdachlos zu machen. Sie erbat sich von Karmin nähere Auskünfte und erfuhr, daß sie Gellenthin hießen, John und Henry Gellenthin. Der Vater der beiden war noch Deutscher gewesen. Als vorsichtiger Mann hatte sich Karmin eingehend erkundigt und festgestellt, daß der alte Gellenthin vor etlichen Jahrzehnten nach Südafrika ausgewandert war und auf den Diamantenfeldern von Kimberley sein Glück gemacht hatte. Auf den Edelsteinbörsen von Amsterdam, London und New York war sein Glück noch viel größer gewesen. Jedenfalls hatte er in seinem langen und gesegneten Leben einen Reichtum zusammengebracht, von dem Karmin nur mit achtungsvoller Andacht sprach. Nun lagen die Geschäfte in den Händen der Brüder, und da der ältere offenbar ein schwerkranker Mann war, blieb es wohl hauptsächlich Henry, dem „fixen Burschen", vorbehalten, die Gellenthinschen Reichtümer zu vermehren.

„Mit einem Wort", schloß Karmin ergriffen, „eine großartige Sache! Hochbedeutende Leute, die in ihrer Branche die erste Geige spielen. Prima! Prima!" Er machte einen runden Mund, kniff ein Auge blinzelnd zu und stellte mit erhobener Rechten Daumen und Zeigefinger kreisförmig zusammen. Es sah aus, als habe er einen köstlichen Geschmack auf der Zunge und schicke sich an, ihn zu beschreiben. Dann sagte er aber nur: „Einfach erstklassig!" und schwieg.

Liz stützte sich auf die Platte des Tisches und bemühte sich, Karmins Blick aufzufangen. Es gelang nicht. „Was fällt denn nun eigentlich für mich dabei ab, Herr Karmin? Für mich und meinen Bruder?"

Mit einem Ruck zog er seinen kugligen Kopf zwischen die Schultern, nahm gleichsam Abwehrstellung ein und rollte sich zusammen. „Für Sie? Was heißt: für Sie?"

„Ich sprach auch von meinem Bruder."

Er machte eine heftig entrüstete Armbewegung, in der seine ganze Verachtung und Geringschätzung für Bernd v. Erpp lag. „Was für Sie abfällt?" krähte er mit einer Stimme, die ganz spitz wurde vor Erregung. „Was wollen Sie denn eigentlich damit sagen, bitte sehr?"

„Sie verstehen mich recht gut!"

Er klatschte sich auf die Schenkel, als habe er einen ausgezeichneten Witz gehört. „Also, erlauben Sie . . . Also, da muß ich ja einfach lachen!" Aber er lachte gar nicht. „Soll ich Ihnen beweisen, zum hundertstenmal beweisen, daß ich von Anfang an und stets und ständig verloren habe? Soll ich's Ihnen beweisen? Schwarz auf weiß?" Er schlug gegen seine Brust, wo es in der Herzgegend von Papieren knisterte. „Zugesetzt hab' ich! Nichts als zugesetzt! Verstehen Sie mich?"

„Lassen Sie mich mal reden, Herr Karmin, und hören Sie zu!"

„Reden! Reden! Wer hört mir zu?" schrie er empört.

„Es könnte aber sein, daß die Gerichte Ihre Beziehungen zu meinem Vater . . ."

Karmins Backen liefen rötlich an, er schluckte und schnappte schwer nach Luft. „Das können Sie ja haben, mein sehr verehrtes Fräulein! Können Sie alles haben! S. J. Karmin gibt Ihnen mit gutem Gewissen dazu den Segen! Bitte sehr! Von mir aus . . ." Er wischte seine Erregung vom Gesicht weg. „Nun will ich Ihnen mal ein paar goldene Worte sagen, verehrtes Fräulein: Passen Sie auf!" Im Nu breitete er auf dem Marmortisch eine Fülle von Zetteln, Notizbüchern und Schriftstücken aus, die er aus allen Taschen hervorkramte, er hieb sich einen Zwicker auf sein Näschen, schielte über den Hornbügel noch einmal schief zu Liz hinüber und überschüttete sie dann mit einem Hagel von Ziffern, mit Sturzbächen von Daten, er ließ Zahlenkolonnen von verwirrender Länge aufmarschieren, und als er schließlich fertig war, hatte er nur bewiesen, was Liz eigentlich schon längst wußte: daß nämlich die Erben des Freiherrn v. Erpp genau so hoffnungslos bankrott waren, wie es der Erblasser im Augenblick seines Todes gewesen war. Ihr Schweigen nahm Karmin für Zerknirschung. „So, und nun laufen Sie in Gottes Namen zu den Gerichten, wenn Sie Geld loswerden wollen", sagte er befriedigt. „Ich werde den Nachweis bringen, daß ich verloren habe an den verwünschten Erppschen Geschäften . . . ohne Ihrem seligen Herrn Vater nahetreten zu wollen", setzte er murmelnd hinzu und blinzelte über seine Schultern hinweg zu dem Bildnis.

Liz zog hochmütig einen Mundwinkel empor und strich sich mit flacher Hand eine Strähne ihres blonden Haars zurück, die dem haltenden Kamm am Hinterkopf entwischt war. Sie besaß keine fünfzig Mark mehr, und wenn sie heute abend dieses Haus verließ, so nahm draußen eine noterfüllte Ungewißheit sie in Empfang. Aber es war viel leichter, damit fertig zu werden, als mit der schmierigen Betriebsamkeit des Herrn Karmin.

Angesichts ihres Schweigens hüllte er sich in väterliches Wohlwollen und erkundigte sich, welche Pläne das gnädige Fräulein für die Zukunft gefaßt hätte. Wenn er mit Ratschlägen dienen könne?

„Vielen Dank! Mit guten Ratschlägen bin ich über meinen Bedarf hinaus versehen", antwortete sie, obwohl die fünfzig Mark der letzte feste Boden unter ihren Füßen waren.

Karmin plusterte gekränkt die Lippen und schlug wieder einen geschäftlichen Ton an. „Die Herren Gellenthin werden vermutlich sehr bald hier einziehen. John Gellenthin haßt Hotels. Ich würde Ihnen empfehlen . . ."

„Ich werde den beiden nicht lästig fallen. Meine Koffer werden noch heute weggeschafft."

„Ausgezeichnet! Uebrigens, da fällt mir ein . . ." Er sprang auf, lief in eine Ecke des Zimmers und begann dort, Dielen und Wände abzuklopfen. Liz sah ihm befremdet zu. „Es handelt sich nämlich darum", erklärte er, „die Gellenthins wollen hier einen Tresor aufstellen oder so was Aehnliches, ein schweres modernes Ding von etlichen Zentnern." Ob Liz ihm vielleicht Auskunft geben könne über die Stärke und Tragfähigkeit der Dielen.

Sie zuckte die Achseln. Sie hatte die Dielen noch nie auf deren Tragfähigkeit untersucht. Karmin schien ihr das übelzunehmen. Mit vorwurfsvollem Gesicht wanderte er umher und setzte das Abklopfen solange fort, bis draußen am Nebeneingange des Hauses die Klingel anschlug. Es läutete nicht, sondern schnarrte nur. Die Glocke war nicht in Ordnung, wie so vieles in Lizens verfallendem Haushalt.

Karmin stürzte hinaus, um die beiden „hochbedeutenden Leute" gebührend zu empfangen. Liz blieb allein, sah sich ratlos und suchend um und schaute dann auf das Bild ihres Vaters. Fremd und hochmütig sah er über sie hinweg. Sein Gesicht war verschlossen und streng. Ueber Lizens Lippen huschte ein kleines mitleidiges Lächeln.

Du hast verspielt, Herr Baron v. Erpp, dachte sie, dich selber verspielt und uns. Wer verliert, hat immer unrecht, auch wenn die andern mit üblen Kniffen spielen . . .

Sie wandte sich zum Gehen, als draußen Stimmen näher kamen. Es gelang ihr nicht mehr, zu entschlüpfen. Die beiden Gellenthins traten ein. Karmin überschüttete sie mit einer Sintflut von Worten.

(Fortsetzung folgt.)

Wir empfehlen Ihnen während der Sonder-Veranstaltung Möbelräume und Küche

den Firma

Gebrüder Schürmann

Bielefeld ◆ Westfalenhaus

Größtes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungseinrichtungen ◆ Teppiche ◆ Dekorationen

Um unsere verehrliche Kundschaft mit größter Sorgfalt bedienen zu können, bitten wir höflichst, doch nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf benutzen zu wollen.



Miele Elektro-Waschmaschine

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werksangehörige.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Für die Einmachezeit

empfehlen wir:

So ist Obst und Gemüse einzumachen

Große Ausgabe (250 Rezepte) **RM. 3.—**

Kleine Ausgabe (100 Rezepte) **RM. 1.—**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold

Sommerkur für Nervenkranke

und Nervös-Erschöpfte. Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus bei Frankfurt a. M. Prospekte d. San.-Rat Dr. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt

---

Du liebes, treues Mutterherz.
Nun ruhst du aus von deinem Schmerz,
Und läßt uns hier so ganz allein.
Geschafft hast du spät und früh,
Hab' Dank für deine Lieb' und Müh'.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Wwe. Luise Brüning

geb. Heiderstädt

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Meiersfeld, 19. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 22. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Orgelbaumeister

Hermann Ackermeier

im Alter von 59 Jahren.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ackermeier und Kinder

Lage, 19. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause in Lage, Lemgoer Str. 59, aus statt. Trauerfeier vorher.

Danksagung

Statt Karten!

Für die Beweise überaus herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Kelle

Waddenhausen, im Juli 1931.

Beerdigungs-Institut Ewiger Frieden

übernimmt sämtliche bei Todesfällen erforderl. Besorgungen sowie Erd- u. Feuerbestattungen. Leichenüberführungs-Auto

Externst. 29 Telefon 2740 **Friedrich Merz**

Aufklärung

über Erstarkung des geschwächten Körpers, Wiederherstellung der Gesundheit gibt Ihnen die Broschüre über

Adolf Justs Heilerde

Kostenlos erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften, wo nicht, direkt durch Heilerde-Gesellschaft Luvos G.m.b.H. Blankenburg i. Harz

---

Maschinenöle
Autoöle
Fette
Treibriemen aller Art

sowie sämtliche technischen Bedarfsartikel liefert zu **herabgesetzten** Preisen

Aug. Reuter Techn. Geschäft

Fernruf 2307 **Detmold** Lange Str. 87

Fachmännische Beratung

Fabrikneues 2-To-Fordchassis

1¾ To. **Chevrolet-Pritschenwagen,** nur 13800 Kilometer gelaufen,

1¾ To. **Hansa-Lloyd-Wagen,** (7557

2—2½ To. **Dürkopp-Pritschenwagen,**

3—4 To. **Dürkopp-Lastwagen,** riesenluftbereift,

5 To. **Büssing-Lastwagen,** elastikbereift,

22-Sitzer **Chevrolet-Omnibus,**

15—18-Sitzer **Chevrolet-Omnibus**

preiswert abzugeben

Auto-Palast Fritz Fislake

Bielefeld. Telefon 1322.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung. — Tube 60 Pf. und 1 RM. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Ihr Haar braucht



ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts

Dr. Dralle's Birkenwasser

RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

---

4 sitzer Opel - Limousine

in bester Verfassung, versteuert, für 400 RM. zu verkaufen. (7642

W. Braun, Blomberg, Langer Steinweg 1

Danksagung

Da ich 15 Jahre schwer an Epilepsie (Fallsuchtkrämpfe) gelitten habe und in kurzer Zeit vollständig geheilt bin, gebe ich gern unentgeltlich Auskunft. **H. Planert, Jena i. Thüringen,** Felsenkellerstr. 9. Bitte Rückporto beifügen

---



Von der Reise zurück.

Dr. med. F. Legerlotz

Facharzt f. Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Detmold

Sprechstunden 9-11, 15-17 Uhr

Fernruf 2231

Ohne Bargeld!

Sofort zum Fabrikpreise abzugeben: 2 moderne, eich. **Schlafzimmer** mit Nußbaumabsetzung, Erstkl., saubere Verarbeitung, mod. Ausf. **Sparkassenguthaben** werd. in Zahlung gen. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 7616 an die Geschäft. der Landesztg. erbeten.

Umzugshalber abzugeben:

schwer., rd. **Eichentisch,** 90 cm Durchm. geschn. **Schreibtisch-Sess.,** Eiche, groß. **Konservenschrank** (Dür. m. Fliegendraht), **Schlafzimmer, Küche m. Gasherd,** u. a. Sachen. **Fürstengartenstr. 5,** pt.

Gesucht

Mah.-Kleiderschrank

Abzugeben **Eichen-Auszieht.** 6 **Stühle und Ledersofa.** Schriftl. Ang. unter Nr. 7604 an die Geschäft. der Landesztg.

Leichenwagen

(fast neu) billig zu verkaufen. (7628

Firma Louis Scheidt Lemgo. Tel. 208.

---

2 Kleiderschränke
2 Betten
1 Handwagen
und Gartengerät

billig zu verkaufen.

Schr. Ang. u. Nr. 7615 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Schlafzimmer

kompl., m. Marmor u. Spiegeln in Schleiflack, billig zu verkaufen.

Gust. Albert, Seminarstraße 6.

Gebe wg. Krankheit

2 Strickmaschinen

billig ab. **Feldstr. 48.**

Sichere Existenz!

Ein. jungen unverheir. Mann wird gegen Hergabe eines Darlehens von 4000 bis 5000 RM. sichere Existenz zwecks Erweiterung einer gutgehenden Autohandlung geboten. Kapital wird sichergestellt. Schr. Ang. unter Nr. 7479 an die Geschäft. der Landesztg.

5000 Mark

gen. erstkl. Hypothek (9 Proz.) von Selbstgeber abzugeben. Schr. Ang. unt. Nr. 7555 an die Geschäft. der Landesztg.

Heirat

Landwirtstochter Ende 20er dunkelbl., stattl. Erscheinung, m. guter Vergangenh., sucht auf diesem Wege die Bekanntsch. eines soliden Herrn mit sicher. Exist. Gute Ausstattung und Bargeld vorh. Anonym zwecks. Zuschr. unter **Nr. 100 postlag. Lemgo.**

---

2 verfekte (7618

Küchenmöbel-Tischler

stellt sofort ein

Detmolder Möbelfabrik Groth & Weber

Suche für bald

jg. Mädchen

nicht unter 26 Jahren, das bürgerlich kochen kann u. in bess. Haush. als Köchin tätig war.

Frau Alex Hofmann Detmold, Rosenstr. 4a

Für mein Manufakt.- und Modewarengeschäft suche ich sofort ein

Lehrmädchen

aus achtbarer Familie. Angeb. unter Nr. 1988 an die Lipp. Rundschau, Bad Salzuflen.

Hof

24 Scheffelsaat, sofort z. verpachten u. zu übernehmen. Pacht 500 Mk., zur Uebernahme 2—3 Mille. (7609

Pankoke, Leopoldshöhe Fernruf 285

Das in Lemgo, Schulstraße 73, gelegene

Wohn- und Geschäftshaus

worin seit üb. 20 Jahr. eine Schlachterei betrieben wurde, ist durch mich günst. zu verpacht.

Ernst Aug. Drewes Herford, Johannisstr. 7 Telefon 3137.

Am Marktpl. in Lage

Laden

mit

3-Zimmer-Wohnung

zum 1. Aug. od. später zu vermiet. Schr. Anfr. unt. Nr. 7577 an die Geschäft. der Landesztg.

Eine schöne, geräumige

Parterrewohnung

in bess. Hause in Lage, mit groß. Obst- u. Gemüsegarten, an ruhige, kleine Familie zu vermieten evtl. Haus zu verkaufen.

Schr. Ang. u. Nr. 7612 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

Wohnung

4 Zimmer u. Küche, in gutbl. Lage an älteres Ehepaar od. einzelne Dame preisw. zu vermieten. Tauschwohnung muß vorhanden sein.

Schr. Ang. u. Nr. 7619 a. d. Geschäft. d. Ldsztg.

3-Z.-Wohnung

mit Speiseraum abgeschlossen, z. 1. 8. oder später zu vermiet. (7670

Remmighausen 69.

Berufstät. Kaufmann sucht zu sofort ungen., **einfach möbl. Zimmer** (etwa 15 RM. monatl.). Schr. Ang. u. Nr. 7608 an d. Geschäft. d. Ldsztg.

Besonders preiswert!

Blüthner-Piano

wenig gespielt, ferner einige gebrauchte

Pianos

in der Preislage von Mk. 450.— an, mit voll. Garantieabzugeb.

FESTING

Bielefeld (760

Hotel Lindenhof

Holzhausen-Externsteine

Heute 20 Uhr: **Italienische Nacht**

Mittwoch 5 Uhr **Tanz-Tee**

Für den Handgebrauch empfehlen wir die billigen Gesetzausgaben:

Bürgerl. Gesetzbuch
Handelsgesetzbuch
Reichssteuergesetze
Strafgesetzbuch

Jeder Band in Ganzleinen **Mk. 2.85**

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold Lange Straße 12

Stadttheater

Mittwoch, 19.45 Uhr Schwanklschlager

Der ungetreue Eckehart

Freitag, 19.45 Uhr Operetten-Gastspiel

Die luftige Witwe

Heute

nach Bad Pyrmont

Abf. 2 Uhr Lipp. Hof

Mittwoch, 22. Juli

Die bekannte Bäderfahrt

Abf. 6.30 Uhr Lipp. Hof

Carl Brautlacht

Fernruf 2680

Der große

SARRASANI

Europas größter Zirkus
Die schönste Schau zweier Welten

gastiert mit seinem gesamten Unternehmen und mit seinem vollständigen Material, direkt von Berlin kommend, in

BIELEFELD

10.-14. August



Zufriedene Landwirte

wird es in der heutigen Zeit wohl wenige geben.

Trotzdem kann auch der Landwirt seine Lage bedeutend verbessern durch Ablösung seiner teuren Hypotheken durch ein

zinsfreies, unkündbares Darlehen

von der

Deutschen Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Köln. Richler Straße 31a

General-Agentur Minden, Fischerglacis 15, Fernruf 1110

In 2 Jahren weit über 23 000 Mitglieder 13 Millionen RM.

lt. notariellem Protokoll zugestellt.

Fordern Sie kostenlos und unverbindl. Druckschrift Nr. 189

Name: _____

Wohnort: _____

Mitarbeiter aller Stände (örtliche Vertrauensleute und stille Vermittler) gegen angemessene Vergütung gesucht.

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:

Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17

Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater

Dienstag, 20 Uhr

Operetten-Gastspiel

Henny Frenz u. Hans Herbert Pudor

Die lustige Witwe

Kammer-Lichtspiele

Bad Salzuflen

Lange Straße 63 Fernruf 2463

Wir bring. v. Dienstag bis Donnerstag

I.

Die Flucht der Delia

Hauptrollen:

Marcella Albani :: Werner Fuetterer

II.

Karriere (Tango der Liebe)

Hauptrollen:

W. Rilla :: B. Gibson :: L. Lorring

Außerd. die aktuelle Deulig-Wochenschau

Anfang 8.15 Uhr

Nebenverdienst

(kein Verkauf) garantiert Wochenverdienst 25—30 RM. Mustervorlage u. Bedingung. gegen Einsendung von 60 Pfg. auch in Briefmarken. (6461

„Badenia" Holzgalant. und Spielwarenfabrik A. 187 **Schwetzing.-Ostersheim** Streng reelle Sache.

„Kliopen"

d. billige „Tintenkuli" Preis 8 Mk.

Georg Schades Buchhandlung

Bad Salzuflen Markt 17.

Die Ziehung der Eisenacher Geldlotterie

zum Besten des Thüring. Museums in Eisenach ist auf den

27. u. 28. August 31

verlegt.

Lipp. Rundschau

Bad Salzuflen, Markt

Für Ihre Reise

brauchen Sie unbedingt einen zuverlässigen Führer!

Allgäu und Bregenzer Wald	3.50	München kl. Ausgabe	1.20
Bad Gastein	1.60	Nordseebäder	3.50
Bayer. Hochland	5.00	Norwegen	5.50
dito kl. Ausg.	2.25	Oberitalienische Seen und Mailand	3.00
Berchtesgadener Land	1.25	Oberstdorf	1.50
Berlin	4.00	Oesterreich	7.50
„ kl. Ausg.	1.50	Ostseebäder	3.50
Berner Oberland	2.50	Paris	5.00
Bodensee	1.50	dito kl. Ausgabe	1.50
Bozen	1.50	Potsdam	1.25
Bremen	1.75	Prag	2.25
Dalmatien	4.50	Rhein	5.00
Donau (von Regensburg bis Wien)	3.50	dito kl. Ausgabe	2.25
Dresden	1.80	Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl und	
Eisenach und Wartburg	1.00	Nördlingen	1.25
Gardasee	2.00	Rügen	2.25
Garmisch-Partenkirchen	1.80	Salzburg und Salzkammergut	3.00
Genfer See	3.25	Sauerland	2.00
Hamburg	2.75	Schwarzwald	4.00
dito kl. Ausgabe	1.40	dito kl. Ausgabe	1.80
Harz	4.50	Tauern	6.00
dito kl. Ausgabe	1.80	Thüringen	5.00
Italien	8.75	Thüringer Wald	1.80
Oberitalien	6.75	Tirol und Vorarlberg	5.00
Kassel und Wilhelmshöh	1.25	Tirol (Nord)	2.25
Köln	1.20	Tirol (Süd) mit Dolomiten	5.50
Lahntal mit Bad Ems	2.50	Weimar	1.25
Meran	1.50		
Mosel und Vulkaneifel	3.00		
München und die Königsschlösser	2.50		

Nicht vorrätige Führer werden schnellstens besorgt.

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

Detmold, Lange Straße 12, Fernsprecher 2441

Silberfuchs-Zucht

Wollen Sie sich der widmen, dann wenden Sie sich bitte beim Ankauf von Tieren und bei Beratung in der Aufzucht vertrauensvoll an die (7169

erste Silberfuchsfarm Minden-Ravensberg

Pödingshof bei Enger in Westf.

Sie beraterat nur erstklassige Füchse Besichtig. gern gestattet

---

Bindegarn und Bindertücher

in nur ersten Qualit. liefere ich aus meinen großen Vorräten sehr vorteilhaft. (7142

Maschinenfabrik Aug. Burre, Brake i. L. Telefon Amt Lemgo: 73 und 578

Gebildetes Fräulein

Gelegenheitskauf

Andrees Handatlas

Alte Auflage

Antiquarisch z. Preise von Mk. 15.-

Zu erfragen in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Hühneraugen

eingewachsene Nägel und Ballen

entfernt gründlich und schmerzlos ohne Messer

Aug. Röwe

Detmold, Bruchstr. 17

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot Halle a. S. 69 A

Ehrenerklärung

Die unwahren Gerüchte, die ich über Frl. Hel. Budde in Heipke verbreitet habe, nehme ich reumütig zurück.

Grabbe, Hovedissen.

Bei schriftlichen Offerten

empfehle es sich, nicht Original-Zeugnisse, sondern deren Abschrift beizufügen. Für Wiedererlangung etwa beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden, insbesondere aber auch für Wiedererlangung von Photographien übernehmen wir keinerlei Gewähr.

Lippische Landeszeitung

Große Wäsche

Früher: Schwere Arbeit, schlimme Tage,
Heute: Keine Mühe, keine Plage,

weil als neueste Errungenschaft auf dem Gebiete des Waschverfahrens der Hausfrau jetzt das organische Wäsche-Einweichmittel Burnus (Deutsches Reichspatent) zur Verfügung steht. Infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse hat Burnus nämlich die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen abzulösen, so daß er nur noch ganz lose auf der Faser liegt, soweit er nicht bereits in das Einweichwasser übergegangen ist. Hierdurch wird

im Gegensatz zu allen anderen Waschmethoden

das Hauptgewicht auf das mühelose Einweichen gelegt und — weit über den bisherigen Begriff des Einweichens hinaus — der größte Teil der ganzen Wascharbeit von Burnus selbsttätig besorgt. Außer der hierdurch bedingten großen Entlastung der Hausfrau wird aber noch eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche erzielt, da ja das die Wäschefaser vorzeitig zerstörende Reiben, Bürsten, Klopfen usw. in Fortfall kommt, ferner nicht zu unterschätzende Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial. Machen Sie einen Versuch mit Burnus — er kostet Sie nur 22 Rpf. —, und auch Sie werden wie bereits so unendlich viele Hausfrauen sagen: **Keine Wäsche ohne**



Burnus

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich.
Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!

Verbandstag der lippischen Feuerwehren

Um die Verbesserung der Löschwasserversorgung auf dem Lande – Ehrung des ältesten Ehrenbrandmeisters Nebbe-Horn
Jubiläumsfest der Wehr Schlangen – Nächster Verbandstag in Schwalenberg

In Schlangen hielten am Sonntag die Freiwilligen Feuerwehren ihren 52. Verbandstag ab. Man wählte Schlangen als Tagungsort, weil die dortige Wehr am gleichen Tage auf ein 35jähriges Bestehen zurückblickte. Schon am Sonnabend fand ein Zapfenstreich mit anschließendem Festabend statt. Nach einem großen Wecken in aller Frühe des Sonntags begann um 10 Uhr

die Abgeordnetentagung.

30 Wehren waren vertreten, eine Beteiligung, die wenn man bedenkt, daß in Lippe 40 Freiwillige Feuerwehren bestehen, hervorragend ist. Feuerwehrhauptmann Tegeler-Schlangen dankte den Delegierten für das Erscheinen. In demselben Sinne äußerte sich in kernigen Worten Gemeindevorsteher Ellerbrock. Der 1. Vorsitzende, Cronemeyer-Lage, begrüßte die Vertreter der Regierung, die Gemeindevertreter Schlangens, wie auch die im schmucken Feuerwehrdreß in langen Reihen sitzenden Verbandsangehörigen. Dem Vaterland wollen wir helfen, so führte Landesbranddirektor Günther aus. Sachlichkeit muß über unsere Beratungen walten und laßt uns, wenn wir heute nachmittag fröhlich beisammen sind, nicht die Schwere der Zeit vergessen. Die Feuerwehr, ein Staat im Staate, muß einig sein, um der Not des Vaterlandes wirksam entgegentreten zu können. Stellen Sie das Vaterland über alles und halten sie fest zusammen in der Feuerwehr!

Danach ergriff Herr Cronemeyer-Lage zur

Ehrung des greisen Brandmeisters Nebbe-Horn

das Wort. Er führte u. a. aus:

„Ich bin von dem Deutschen Feuerwehrverbande beauftragt, Ihrer als unserem ältesten aktiven und verdienstvollen Mitgliede heute in feierlicher Stunde zu gedenken. Seit dem Jahre 1878 bei Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Horn sind Sie stets eifriger Förderer der Feuerwehrsache und des Feuerlöschwesens gewesen. Sie haben sogar bis 1922 die Wehr vorbildlich geführt und haben Sie zwei Wahlperioden als Vorsitzender den Verband geleitet und sind bis zum heutigen Tage noch trotz Ihres hohen Alters als Brandmeister und Ehrenbrandmeister tätig. Sie haben die langen Jahre aus reiner Nächstenliebe sich für das Feuerlöschwesen eingesetzt, um die Wehr stets schlagfertig zu erhalten. Wenn auch manchmal Bürger Ihr Streben nicht verstanden haben, sind Sie stets Ihren Weg fortgeschritten, um in höchster Not dem Nächsten schnell zur Hilfe zu eilen, und daher gebührt Ihnen, lieber Kamerad Nebbe, der höchste Dank. Der Deutsche Feuerwehrverband hat mich beauftragt, Ihnen für Ihr unermüdliches Streben und stete Förderung des Feuerlöschwesens den herzlichsten Dank auszusprechen und Ihnen in voller Anerkennung Ihrer Verdienste die höchste Auszeichnung, das Verbandsehrenkreuz I. Klasse, zu überreichen, mit dem aufrichtigen Wunsche, es mögen Ihnen noch lange Jahre von Gott geschenkt werden, um dasselbe in körperlicher Rüstigkeit und guter Gesundheit tragen zu können. Und nun, liebe Kameraden, glaube ich in aller Namen zu sprechen, wenn ich dem lieben Kameraden Ehrenbrandmeister Nebbe unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche und wünsche, daß er noch lange Jahre unter uns weilen möge. Bestätigen Sie dieses mit einem kräftigen „Gut Wehr!"

Der Jahresbericht war schnell erledigt, und ohne Widerspruch wurde die Rechnung angenommen. Eine längere Debatte rief ein Antrag Lemgos hervor, der forderte, daß man die den Freiwilligen Feuerwehren zufallenden Beträge direkt an die Wehren überweisen möchte und die Verteilung nicht erst durch die Behörden bewerkstelligen lasse. Während die meisten Wehren aus den Städten vorschlugen, es bei der alten Regelung zu belassen, waren die Vertreter der ländlichen Gemeinden fast ausnahmslos für Annahme des Antrages. Durch eine Eingabe an die Regierung soll versucht werden, die Neuregelung der Geldausteilung zu erreichen. Allerdings betonte der Vorsitzende, daß sehr wenig Aussicht besteht, den Antrag durchzubekommen. Eine andere Eingabe Lemgos verlangte, daß bei Feuerwehrfesten sämtliche Wehren in Helmen zu erscheinen hätten. Trotz des Widerspruches der Detmolder, die darlegten, daß ihre Helme in einem solchen Zustand seien, daß man unmöglich mit ihnen Paraden machen könne, stimmte man dem Antrag zu, da aus den Reihen der Versammlung hervorgehoben wurde, daß ein zerschundener Helm ein besonderes Ehrenzeichen sei. Die Wehr Meinberg wünschte die Beibehaltung der früheren Stundenlöhne bei Löscharbeiten. Da aber nicht, nach Ansicht vieler Wehren, die Arbeit mit Geld bezahlt werden könnte, sondern ausschließlich auf Idealismus beruhe, zogen die Antragsteller ihr Gesuch zurück. Fast einstimmig wählte man als Ort für den nächsten Verbandstag Schwalenberg.

Darauf hielt Landesbranddirektor Günther einen längeren Vortrag über das Thema:

Die Verbesserung der Löschwasserversorgung auf dem Lande

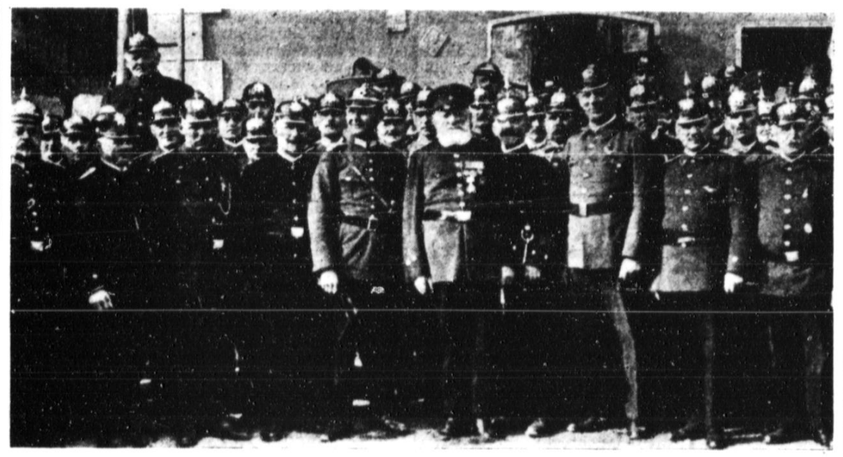
und führte dazu u. a. aus: Das schwierigste Kapitel des ländlichen Feuerlöschwesens ist zweifellos die Wasserversorgung. Es ist die Aufgabe der Feuerwehrführer, dafür zu sorgen, daß an allen Orten genügend Löschmöglichkeiten vorhanden sind. Der Referent ging dann auf die feuerwehrtechnischen Anforderungen an die Löschwasserversorgung auf dem Lande ein. Er erläuterte die Spritzenleistungen, den Wasserverbrauch der Strahlrohre, den Löschwasserbedarf und die Entfernung der Wasserstellen voneinander. Danach kam er auf die wasserwirtschaftlichen Grundbegriffe zu sprechen, wobei er Niederschlagshöhe und Abfließen des Wassers erklärte. Interessant waren seine Ausführungen über die Arten der für die Löscharbeit in Frage kommenden Einrichtungen: Da gibt es Feuerteiche, offene Wasserläufe, Brunnen und Zisternen, die einen wirksamen Schutz gegen Feuersgefahr bieten. Vor allem sind die Wasserleitungen in größeren Orten zu nennen. Die Aufgabe der Feuerwehrleute ist, dafür zu sorgen, daß die Hydranten immer in ordnungsmäßigem Zustande sind. Der Redner schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: Wie so oft schon, benutze ich auch heute die Gelegenheit, Sie zu bitten, neben der ausübenden Tätigkeit des Feuerschutzes auch hinsichtlich der Verbesserung der Löschwasserversorgung aufklärend im Kreise Ihrer Nachbarn, Gemeindemitglieder und Gemeindevertretungen zu wirken, mit Ihrem Rat wegen Verbesserungen nicht zurückzuhalten, sondern ihn aufzudrängen, damit der an vielen Stellen leider vorhandene Wassermangel behoben, die bestehenden fast unbrauchbaren und brachliegenden Anlagen aber wieder nutzbar gemacht werden. Sie werden dann nicht mehr das so niederdrückende Gefühl haben, an Brandstellen der Gewalt des Feuers machtlos und mit verschränkten Händen gegenüberzustehen. Auch durch solche vorausschauende Tätigkeit leisten Sie als Feuerwehrkamerad Dienst am Gemeindewohl. (Großer Beifall.)

Herr Turnlehrer Braun zeigte im weiteren Verlaufe der Versammlung Wiederbelebungsversuche an Ertrunkenen und Gasvergifteten und erklärte den Versammelten die für einen Feuerwehrmann wichtigen Griffe des Jiu-Jitsu. — Die bisherigen Vorsitzenden wurden einstimmig wiedergewählt. Nachdem Herr Cronemeyer mitgeteilt hatte, daß die den einzelnen Feuerwehrleuten zustehenden Geldbeträge nicht ausgezahlt werden könnten, da sie, trotzdem die Landesbank sie überwiesen hätte, am Sonnabend nicht in seinen Besitz gelangt wären, und daß eine neue Freiwillige Feuerwehr in Linderhofe gebildet sei, fand die gut verlaufene Tagung ihr Ende.

Festzug und Uebung

Nach dem Mittagessen versammelten sich alle Festteilnehmer auf dem geräumigen Kirchplatz. Hell glänzten die bald 1000 Helme in der Sonne, und nicht minder war der Glanz der in den Augen der Feuerwehrleute lag. In Schlangen waren sie zusammengekommen, wo vor wenigen Jahrzehnten das Element, das sie bekämpfen, verheerend wütete. Wo bald der ganze Ort in Flammen aufging und dann jahrelang Not und Elend herrschte. Machtlos hatten sie damals gestanden, da ein wilder Sturm die Flammen von Haus zu Haus trug und Wassermangel jedes Eingreifen unmöglich machte. Neuerungen sind in der Zeit geschaffen worden, die verhüten, daß etwas Aehnliches wieder geschieht. Das zeigte vor allen Dingen eine glänzend verlaufene Uebung der Schlanger Wehr, die anschließend an den Festmarsch durch die wunderbar geschmückten Straßen des Dorfes vorgeführt wurde. — Gemeindevorsteher Ellerbrock, der Feuerwehrhauptmann Schlangens, Landesbranddirektor Günther und auch der 1. Vorsitzende des Verbandes sprachen treffliche Worte vor der Menge der Versammelten an der Kirche.

Nach dem Festzug ertönte plötzlich Feueralarm! Durch Blitzschlag war der Dachstuhl des Wohn- und Stallgebäudes des Landwirts Keiser in Brand geraten. Als nach wenigen Minuten die Wehr mit Motorspritze und einer Spritze älteren Formats an der Brandstelle erschien, hatte bereits der ganze Bodenraum, der mit Stroh und Heu gefüllt war, Feuer gegriffen. Unverzüglich begann die Wehr ihre Arbeit. Durch starken Südwest-Wind waren die Nachbarhäuser gefährdet. Sie wurden daher sofort mit der Handdruckspritze, die mit zwei Strahlrohren arbeitet, beschützt. Bevor eine Wehr aus den Nachbardörfern eintraf, war es der Schlangener Wehr bereits gelungen, des Feuers Herr zu werden. Die sich an der Vorführung anschließende Kritik war für den festgebenden Verein sehr gut. Bis zum Abend blieben die Feuerwehrleute gemütlich beisammen.



Schlechtes Geschäft!

Bruchmarkt im Regen!

. . . . und darum treten Sie ein, meine Herrschaften! Kommen Sie rrrrauf! Zehn Pfennige nur à Person hier heute! Dafür sehen Sie . . . ." Und dann folgt mit einer Donnerstimme die Anpreisung all der Raritäten, die es in ihrer Schau zu sehen gibt. In ihrer Schau. Denn eine etwa 50jährige Frau ist es, die da oben, links und rechts von einem Affen flankiert, mit seltener Überzeugungskraft ihre Worte in das Kreischen der Orgel, Getute der



Autokarussells, Gebimmel der großen und kleinen Glocken und den Marktlärm hineinschmettert und alles zu übertönen sucht. Aber sie hat kein Glück! Niemand kommt zu ihr, die, eine Kapuze tief im Gesicht, vom Regen völlig durchnäßt, mit einem Rohrstock wie wild auf ihr Eintrittsplakat hämmert. Sie sollte mutlos werden. Und sie wird es auch! Kaum merklich schüttelt sie den Kopf, blickt mit leeren Augen in die Menge und kraut mit der Rechten wie liebkosend den Kopf ihres in allen Farben schillernden Lieblings, der sich wie verstehend an ihre Hand schmiegt. Schlechtes Geschäft heute! Aber nur einen Augenblick hat sie tatenlos verharrt. Und schon geht es wieder los: „Treten sie ein . . ."

*

Schlechtes Geschäft. Es ist, als flehe sich dieses Wort wie ein mit riesigen Lettern gezeichnetes Band um all die Buden und Stände, die zum Bruchmarkt den Kronenplatz und die anliegenden Straßen füllen. Die Besitzer der Würstchen- und Kirmesbuden, Autokarussells und Schießhallen, Würfelstände und Schiffsschaukeln werden ein Lied davon singen können. Ganze 170 Reichspfennige hatte die Besitzerin einer Kirmesbude, die auf der Bahnhofstraße ihren Stand aufgeschlagen hatte, im Verlauf des Montags eingenommen. „Wenn ich bloß das Standgeld . . . .!" Ihr Seufzen sagt alles. Es ist verdammt schlecht bestellt heute um das früher so lustige Völkchen der Kirmesverkäufer und Schausteller. Not überall! Wer es nicht glauben will, der sehe sich an Markttagen nur einmal die Gesichter der Verkäufer an, wenn diese sich unbeobachtet fühlen. Das sorgendurchfurchte und zerknitterte Gesicht dieser Alten da, die fröstelnd in einer Ecke hockt, besagt alles.

*

Aber es gibt doch noch Ausnahmen. Schausteller, die mit der Zeit mitgehen, die das Publikum zu nehmen wissen. Ihnen geht's noch ganz leidlich. So vor allem dem Todesfahrer, der auf seinem brüllenden Motorrad in einem hölzernen, oben offenen Globus wahnsinnig schnelle Kreise zieht, dem Schokoladenverkäufer, dessen beißender Spott sich über Anwesende und . . . Notverordnungen ergießt, und dem Kasperle, der den Hüter der Ordnung zum Entzücken der Kleinen mörderisch mit einer Bratpfanne verdrischt. Aber es sind Ausnahmen, weiße Raben . . . .

*

Schlechtes Geschäft auch am Viehmarkt. Für zweieinhalb Reichsmark schon konnte man ein quiekendes Borstenvieh erstehen, und wer gut zu handeln verstand, bekam schließlich noch etwas nachgelassen. Trotzdem mußte noch mancher Landwirt ohne das erhoffte „Geschäft" wieder heimziehen. Nur Klagen, bittere Klagen nur waren es, die z. B. der Wirt vom „Landgericht" von seinen Stammkunden, die dort traditionsgemäß ihr Glas Bier zum mitgebrachten echt lippischen Schinkenbrot trinken, zu hören bekam. „Diese Preise, und dazu die Steuern, die Abgaben, man sollte eigentlich . . ."

*

Und doch wirft keiner von ihnen, den Kirmesleuten und Landwirten, die Flinte ins Korn. Sie wollen und müssen durchhalten. Vorläufig bleibt ihnen nur die von der Erinnerung an frühere bessere Zeiten genährte Hoffnung. Ob sie je wiederkehren werden? Verzweifeln sollten sie eigentlich. Aber sie hoffen. Hoffen immer zum nächsten Jahr, daß Frau Sorge, die vorläufig alle Marktbesucher gebieterisch von Ausgaben zurückhält, endlich wieder verschwinde.

Die Heimat grüßt!

Karl Wehrhan 60 Jahre alt

Von A. Wiemann.



Eine stille Sonnen- und Sonntagsstunde verklärt das gesegnete Stück Heimatland zu meinen Füßen. Unmittelbar vor mir dehnt sich ein Grasanger, rechts und links von hohen Hecken begleitet. Allerlei Blumen sind eingewebt in seinen frischgrünen Teppich: weiße Morgenblümchen, lackglänzende Hahnenfußkräuter, rotblaue Braunellen. An der linken Hecke hoppelt ein Hase entlang, und auf der rechten sonnt sich Freund Neuntöter in philosophischer Ruhe. Dem Grasanger schließen sich Aehrenfelder an: Gerste in langer Hockenreihe, Roggen und Weizen, auch schon der Sichel entgegenreifend. Dann folgen die dunklen Waldwellen des Butterberges, die gelbgrün gemusterten Fluren des Blomberger Beckens mit Burg Maspe mitten drin, und endlich langgestreckte blaue Berge mit tiefem Tale zwischen sich. Fast sieht's so aus, als wären die Berge dort hinten ein Paar Riesentiere, die sich behaglich streckend gegenüber liegen und „Stuten gucken". Links ist es der steilnackige, mächtige Winterberg, dem sich Herlingsburg und Hainberg als Kopf angliedern, rechts der nicht minder mächtige und steilnackige Schwalenberger Wald mit dem Nessenberge als „kleinem Kläffer" neben sich. Hinter der tiefen Emmerpforte baut sich die Lauensteiner Hochebene auf und über ihr schweben weiße Wolkenballen. Sommerglanz verklärt die Heimatwelt, Sonntagsfriede und Spätnachmittagsstille segnen sie. Ein Gelbgänschen lockt, Lerchen singen, von irgendeinem Kuhkampe schallt ein tiefes, behaglich klingendes Muhen herüber. Die Heimat grüßt! — —

Die Heimat grüßt! Mir ist's in dieser Stunde, als sei es ein besonderer Gruß, ein Geburtstagsgruß. Und wem gilt er? Karl Wehrhan, der heute sein 60. Wiegenfest feiert. Fern ist er der Heimat an diesem Tage, aber seine Gedanken weilen ganz gewiß bei uns im Lipperlande, schweben vielleicht auch über der Landschaft, die jetzt im Sommersonnenglanze vor mir ausgebreitet liegt. Das Blomberger Becken ist ja in jungen Jahren sein Wirkungskreis als Lehrer gewesen, und dort hat er auch die Frau seines Herzens gefunden. Das Leben aber hat ihn dann bald über die Grenzen des Rosenlandes hinausgeführt, ihn hierhin und dorthin gestellt und ihm endlich einen schönen und reichen Wirkungskreis beschert in Frankfurt am Main.

Die Heimat hat Karl Wehrhan nicht behalten, und doch hat sie ihn festgehalten und nicht losgelassen, hat ihn Jahr um Jahr wieder hergelockt in schönen Ferientagen, hat ihn immer tiefer Wurzel schlagen lassen in ihrem Volkstum, ihrer Geschichte, ihrer Sprache.

Mir kommt es fast wie ein Wunder vor, daß man der Heimat so lange fern sein und ihr doch so innig verbunden bleiben kann wie Karl Wehrhan. Die Heimat muß ihm viel gegeben haben in fernen Kindertagen und schönen Jugendjahren, sonst hätte er sie nicht so lieben, ihr nicht so treu dienen können. Lehrer der Heimatkunde ist er vielen Lippern geblieben, trotzdem er äußerlich fern war. Ja, mehr, Führer zu der reichen Schatzkammer, die wir Heimat nennen, ist er wohl uns allen geworden. Ein getreuer Eckehard des Rosenlandes, das ist Karl Wehrhan lange, lange Jahre hindurch gewesen. Dafür dankt ihm heute die Heimat, danken ihm seine vielen lippischen Schüler und Freunde. Und



Wir werben für eine Idee

Unser Kampf gegen das Mundstück dient nicht nur der Werbung für unsere mundstücklose Atikah Cigarette. Er soll dem Raucher vor Augen führen, um wieviel größer tatsächlich der Genuß einer Cigarette ohne Mundstück ist. Der beste Beweis dafür, wie die Raucher unsere Bestrebungen anerkennen, sind unsere alljährlich emporschnellenden Umsätze. Denn jeder neue Atikah-Raucher wird ein begeisterter Werber für unsere Idee.

PACKUNGEN RM. 0,60, 1.50 UND 3.00

ATIKAH

AUSLESE CIGARETTEN

SELBSTVERSTÄNDLICH OHNE MUNDSTÜCK!

1925 1926 1927 1928 1929 1930

Graphische Darstellung des beispiellosen Aufschwungs der Atikah ohne Mundstück

möge es so noch lange bleiben zwischen ihm und uns! Das ist der Heimat Wunsch, der Heimat Gruß zum 60. Wiegenfeste.

60 Jahre! Als Karl Wehrhan geboren wurde, waren eben die Kanonenschläge verhallt, die der Welt kündeten, daß ein starkes, einiges Deutschland endlich erstanden war. Sein 60. Geburtstag fällt in eine Zeit schwerster Not. Das Geburtstagskind wird darunter leiden, wir wir es alle tun.

„Aus der Jugendzeit,
aus der Jugendzeit
klingt ein Lied mir immerdar.
O, wie liegt so weit,
o, wie liegt so weit,
was mein einst war!"

Und doch! Mag es auf- und niedergehen in deutscher und heimatlicher Geschichte: die deutsche Erde, der teure Heimatboden, sie bleiben! Und mag die Heimat auch ihr Antlitz wandeln, sie bleibt uns Menschen doch immer einer der leuchtendsten Lebenssterne, einer der köstlichsten Lebensschätze. Die Heimat bleibt!

„Keine Schwalbe bringt,
keine Schwalbe bringt
dir zurück, wonach du weinst.
Doch die Schwalbe singt,
doch die Schwalbe singt
im Dorf wie einst!"

Lippe-Land

Bemerkungen

Die vorübergehende Zahlungseinstellung der J. F. Schröder-Bank — eine letzte Wolffmeldung spricht von der Möglichkeit, daß sie schon vor Ablauf dieser Woche wieder behoben sein wird — hat ebenso wie die Zahlungseinstellung der Danatbank in der Zurückziehung von Auslandskrediten ihren Grund. Für das Wirtschaftsleben der engeren Heimat war die gestern morgen eintreffende Nachricht selbstverständlich ein schwerer Schlag. Nicht weniger für die ruhig-feste Stimmung, mit der die Gesamtbevölkerung den Ereignissen der letzten Woche gegenübergetreten ist. Die Schröder-Bank hat und besitzt noch heute das Vertrauen weitester Kreise des lippischen Landes. An der Überwindung der politischen Ursache ihrer Schwierigkeiten ist ein erheblicher Teil der lippischen Wirtschaft interessiert. Wir haben in diesem wie in jedem anderen Falle das größte Interesse daran, den üblen, man kann sagen gewissenlosen Gerüchtemachern entgegenzutreten und auch hier zu sagen „ruhig Blut". Bislang war die an der Schröder-Bank beteiligte Öffentlichkeit jedenfalls der Meinung, daß man sich ihr durchaus anvertrauen und zu der Zentralleitung in Bremen Vertrauen haben könne. Es ist nichts in die Erscheinung getreten, was dieses Vertrauen erschüttern könnte. Im Interesse des nordwestdeutschen Wirtschaftslebens wünschen wir dem Bankinstitut jedenfalls ein schnelles Wiederflottwerden.

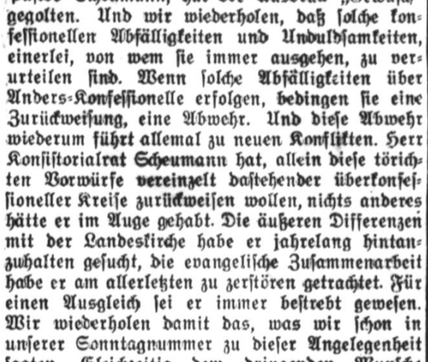
*

Ueber die Synodalvorgänge der letzten Woche hatten wir in den letzten Tagen mit lutherischen Mitbürgern Besprechungen. Auch darüber, aus welcher Stimmungs- und Tatsachenwelt heraus Herr Konsistorialrat Scheumann die Flucht in die Oeffentlichkeit antrat. Es ist zwar nicht so, daß, wie wir in unserer Freitagnummer sagten, „autoritative oder verantwortlich zu wertende reformierte Persönlichkeiten" die Lutheraner als „Halbkatholiken", Sekte" oder „christliche Dissidenten" bezeichnet haben. Aber es ist so, daß sich in der Tat törichte Eiferer aus der Reformiertenheit mit den von Herrn Konsistorialrat zitierten Worten geäußert haben. Ihnen, nicht Herrn Pastor Scheumann, hat der Ausdruck „Gewäsch" gegolten. Und wir wiederholen, daß solche konfessionellen Abfälligkeiten und Unduldsamkeiten, einerlei, von wem sie immer ausgehen, zu verurteilen sind. Wenn solche Abfälligkeiten über Anders-Konfessionelle erfolgen, bedingen sie eine Zurückweisung, eine Abwehr. Und diese Abwehr wiederum führt allemal zu neuen Konflikten. Herr Konsistorialrat Scheumann hat, allein diese törichten Vorwürfe vereinzelt dastehender überkonfessioneller Kreise zurückweisen wollen, nichts anderes hätte er im Auge gehabt. Die äußeren Differenzen mit der Landeskirche habe er jahrelang hintanzuhalten gesucht, die evangelische Zusammenarbeit habe er am allerletzten zu zerstören getrachtet. Für einen Ausgleich sei er immer bestrebt gewesen. Wir wiederholen damit das, was wir schon in unserer Sonntagnummer zu dieser Angelegenheit sagten. Gleichzeitig dem dringenden Wunsche Ausdruck gebend, daß alle Beteiligten nach den auch nach unserer Meinung vermeidbar gewesenen Stürmen der letzten Zeit sich zu christlich-brüderlichen Zusammenarbeit die Hände reichen möchten.

*

Bergkirchen, das in den kirchlichen Auseinandersetzungen des letzten Jahres eine besondere Rolle spielte, kann sich ebenso wie die Landes-

Das Gotteshaus in Bergkirchen



Der letzte Hausweber von Oerlinghausen †

14 Tage vor seinem 82. Geburtstage ist Fritz Blanke, der letzte Hausweber von Oerlinghausen, am Sonnabendfrüh verschieden. Als Sohn des Webers Karl Blanke erblickte er in Oerlinghausen das Licht der Welt. Schon als Schuljunge schickte ihn sein Vater in die Tabakfabrik Paradies, wo er am Tage 10 Pfg. verdiente. Dann kam er zu Sölter, des besseren Einkommens wegen. Sein Wochenlohn betrug 1 Mk. Nebenher unterrichtete ihn sein Vater im Weben, und zwar an demselben Webstuhl, den er noch bis vor einem Jahre benutzte. Des besseren Verdienstes wegen zog der Verstorbene zweimal als Ziegler in die Fremde; einmal nach Böhmen und einmal nach Dänemark. Dann aber blieb er seinem Webstuhl treu. Er stellte Plüsch, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Drell usw. her und trug es zu Fuß nach Delbrück, Paderborn, Rinteln, Detmold usw. Ja, bis nach Berlin und Bochum wanderten seine Erzeugnisse. — Daneben versah Blanke 45 Jahre lang den Küsterdienst. Er zog die Kirchenglocken, trat den Blasebalg, reinigte die Kirche und zog den „Zehnten" ein. Noch mit 81 Jahren sah man ihn hinter dem Webstuhl. Nach einjährigem Krankenlager hat er nun ausgelitten. Ein schweres Krebsleiden raffte ihn hinweg. Ehre seinem Andenken.

Lage unverändert!

Bericht über die Arbeitsmarktlage der Angestellten.

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit:

Die fortschreitende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in den Angestelltenberufen hat sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen im Monat Juni 1931 nicht fortgesetzt. Im großen und ganzen ist die Lage unverändert geblieben. Damit ist erstmalig seit Anfang des vergangenen Jahres eine gewisse Entspannung eingetreten, die allerdings irgendwelche günstigen Rückschlüsse auf die künftige Entwicklung keineswegs zuläßt, zumal aus Anlaß des Vierteljahrsschlusses in der ersten Juli woche wieder zahlreiche Neuzugänge an Bewerbern zu verzeichnen waren. Nach übereinstimmenden Berichten der Abteilungen für Angestellte bei den Arbeitsämtern Bochum, Hagen, Dortmund, Münster und Bielefeld führte die allgemeine Wirtschaftsdepression neben umfangreichen Angestelltenentlassungen auch zu Kündigungen zu späteren Terminen in großer Zahl. Der Tiefstand des Beschäftigungsgrades der im Ruhrgebiet dominierenden Eisenhütten- und Metallindustrie sowie des Ruhrkohlenbergbaues, von deren Geschäftsgang die übrigen Wirtschaftszweige mehr oder weniger stark beeinflußt werden, bildet die wesentlichste Ursache für das Darniederliegen des Angestelltenmarktes.

Die Gesamtzahl der von den Arbeitsämtern registrierten arbeitsuchenden Angestellten betrug Ende Juni 1931 22 588, davon 14 267 männlich und 8221 weiblich, gegenüber 22 507, davon 14 217 männlich und 8290 weiblich, Ende des Vormonats.

Flucht aus Algier!

15 Jahre im französischen Kerker

Lemgo, 20. Juli.

Wie ein Roman mutet das Schicksal eines dieser Tage aus der französischen Gefangenschaft entflohenen deutschen Soldaten an. Der bereits als tot gemeldete Lemgoer Einwohner Klocke war im Jahre 1916 vor Verdun in französische Gefangenschaft geraten. In demselben Gefecht erlitten sechs mit ihm im Felde stehende Brüder den Heldentod. Klocke unternahm 1916 einen Fluchtversuch, der aber mißglückte. Bei seiner Festnahme verabreichte er einem französischen Offizier einige Ohrfeigen, worauf er durch das Kriegsgericht zu jahrelanger Sträflingsarbeit in Algier verurteilt wurde. Klocke durchlebte fürchterliche Zeiten und wie durch ein Wunder gelang es ihm, nachdem er wiederholt versucht hatte, zu entkommen, in diesem Frühjahr nach furchtbaren Anstrengungen über Italien und die Schweiz nach Deutschland zurückzukehren. Nach seinen Angaben befanden sich in der gleichen Strafkolonie Zwangsarbeiter, die vor allem aus dem Ruhrgebiet und Westfalen stammen.

Bekommen wir eine schlechte Honigernte?

Das Bienenjahr 1931 scheint wieder ein Mißerfolg werden zu sollen. Die Erträge, die die jetzige Haupterntezeit, in der Buchweizen und Linde blühen, gebracht hat, sind so gering, daß sie hinter den Ergebnissen der gleichen des Vorjahres weit zurückstehen, obwohl auch damals die Ernte durchaus mittelmäßig war und der Anbau von Buchweizen in diesem Jahre stellenweise noch vermehrt ist. Da die Blüte der Linde und des Buchweizens in Kürze beendet ist, sind warme, sonnige Tage dringend notwendig, wenn nicht **eine völlige Mißernte eintreten soll.**

Detmold

— **In das Untersuchungsgefängnis eingeliefert** wurde **gestern** der 34 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Thiesmeyer aus Brakelsiek. Der geistig Minderwertige hatte bekanntlich vor einigen Tagen eine Greisin überfallen und sie zu töten versucht. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt ergab sich, daß Th., der schon einmal in der Anstalt weilte, so verworren ist, daß er nicht einmal seinen Namen und seinen Geburtstag weiß. Er wird in den nächsten Tagen einer Anstalt überwiesen werden, in der festgestellt werden soll, ob er für seine Tat verantwortlich gemacht werden kann. Es fehlt uns in der Tat jedes Verständnis dafür, wie man einen solch geisteskranken, gemeingefährlichen Menschen wieder aus der Anstalt entlassen konnte.

— **Das kann man Pech nennen,** was einem jungen Burschen aus Braunschweig, der sich auf Wanderschaft befand, gestern hier passierte. Da er wiederholt gehört hatte, daß eine Kirmes eine gute Gelegenheit sei, sich unrechtmäßig in den Besitz großer Güter auf Kosten anderer Leute zu setzen, versuchte auch er's einmal. Er brach in eine Bude ein, als die Menschen sich zur Ruhe begeben hatten. Leider schlief der Besitzer hinter der Zeltwand und jagte ihn in die Flucht. Endlich glückte es ihm nach vielen Versuchen, eine Eisenblechkassette zu rauben, mit der er sich schnell in die Pinneichen begab, um sich an den erbeuteten „Hundertmarscheinen" zu freuen. Aber auch jetzt war ihm das Glück nicht hold gewesen, denn nur Biermarken fand er. — Gestern morgen erschien er auf der Kriminalpolizei und meldete, daß er eine Geldkassette gefunden hätte. Als man nun herausfand, daß er der Dieb war und wahrscheinlich auch noch Bockwürste und Schlipse, die in vorletzter Nacht verschwanden, auf seinem Konto stehen, war das Maß des Pechs voll. Unverzüglich lieferte man ihn ins Amtsgerichtsgefängnis ein.

Streiflichter aus Bad Salzuflen!

Parkbeleuchtung

Schon von weitem spürt man, daß etwas besonderes los ist. Allerhand Menschen strömen dem Kurpark zu, über der Kurmusik liegt der Hall vieler Stimmen und aus dem Grün der Bäume und Büsche funkelts wie rastlos reigende Irrlichter. Auffallendes Gedränge herrscht an den Hauptzugängen zum Park. „Aber liebes Kind, du hast doch unsere Kurkarte eingesteckt, sieh doch mal genau nach, der Mann hier, der läßt uns sonst nicht durch!" — „Ach, was du immer redest, ich hab doch die Karte nicht — ausgeschlossen!" — „Na, da sieht mans ja wieder ihr Frauen . . ." — „Meine Herrschaften, verzeihen sie, aber wir möchten nun endlich auch gerne rein!" — „Bitte, etwas zurücktreten, hier wollen noch mehr Leute durch, und wenn Sie keine Karte haben, dann müssen Sie eben . . ."

*

„Ach, Emil! Sieh doch bloß mal die Agave, ist das nicht herrlich, diese helle Beleuchtung?" — „Jott, Ella, hab dir man nich, bei uns in'n Botanischen haben wir ville mehr von so'ne ollen Kaktusse, und da hafte dir nie so drüber ufferegt wie hier in Salzuflen, wo se nu wirklich mal so'n Dings zum Blühen jekriegt haben. Und überhaupt die Blüte, wat is denn det, die Kastanien bei uns im Jarten finde ick mindestens ebenso scheen!" — „Emil!!" — bitte . . .!

*

„Heinzelmatz, mein Süßer! Das hier, das mußt du aufnehmen, dieses entzückend beleuchtete Rosenbeet, dieses wundervolle Leuchtportal im Hintergrund, diese reizenden, kleinen Flämmchen auf dem Rasen. — Das gibt ein unvergleichliches Bild eine unvergeßliche Erinnerung an unsern ersten Aufenthalt in Bad Salzuflen!" — „Ja, Herzchen, ich komme schon, aber wir haben schon so viel geknipst, daß meine sämtlichen Platten alle sind, und ich glaube überhaupt, daß auf den ganzen Bildern nicht allzuviel zu sehen sein wird." — „Heinzelmatz, sag doch sowas nicht, das wäre ja zu schade!"

*

„Du, Fritze!" — „Paß mal auf, hier sieht's keiner, wenn ich ein paar von den Hindenburgkerzen rasch austrete und heimlich in die Tasche stecke. Stell dich mal so'n bißchen vor, brauchst doch nicht bange zu sein — so. — Hat ihm schon, nu aber schnell weg, da hinten kommt der grüne Putz!"

„Aber liebste Frau Meier! Sie sind noch nicht unten am See gewesen? — Na, dann kommen Sie man gleich mit, Sie werden staunen, lauter rote Lampions schaukeln da auf dem Wasser, es sieht märchenhaft schön aus, und man glaubt, in Venedig zu sein. Waren Sie noch nicht in Venedig? — Nein? — Na, da können Sie einen Begriff kriegen, wie großartig wir uns vor zwei Jahren da amüsiert haben, denn diese Gondeln, die roten Lampions, die Reflexe auf dem dunklen Wasser, — ich sage Ihnen, ganz Santa Lucia, ful mare Sorrento, Capri! — Sie brauchen nicht hin, kommen Sie mit an den See!"

*

„Verehrtester Herr Rat! — Wenn ich diesen schimmernden Tempel sehe, wie er sich in strahlendem Lichte aus dunklem Grün hervorhebt, dann denke ich zurück an jene Jahre, da ich ein ständiger Gast in Bayreuth war und mich im Festspielhause berauschte an den tauberisch schönen Szenerien einer Parsival- oder Lohengrin-Aufführung. Sie wissen doch: „Im fernen Land, unnahbar euren Schritten, liegt eine Burg die Monsalvat genannt." — Und sobald ich vor diesem Brunnentempel stehe, taucht die Erinnerung auf an jene weihevollen Stunden, dort in Bayreuth — und dann schwelge ich traumversunken in diesen Erinnerungen . . . Was, Ihnen wird kühl? — Na, dann lassen Sie uns lieber auf die Terrasse gehen, und bei einem guten Pülleken weiterschwelgen. übrigens blitzt's dahinten schon, und wenn wir noch lange warten, kriegen wir schließlich keinen Platz mehr. Also los, mein lieber Rat!"

*

„Ich will dir mal was sagen, liebe Wanda. Die Beleuchtung ist sehr schön, der Leuchtbrunnen ist prächtig, aber daß sie die Ballons hier über die Hauptpromenade wegspannen, das finde ich verkehrt, denn soeben habe ich einen Stearinfleck auf meinen neuen Hut gekriegt, und ich werde mir das nicht gefallen lassen, daß ich so mir nichts dir nichts befleckert werde. Ueberhaupt, von der Kurkapelle hört man wenig oder gar nichts, nur daß sie ziemlich lange Pausen macht, das merkt man ganz deutlich. Nee, du kannst mir glauben, der Mietsch und seine Leute sind viel freundlicher, die blasen doch wenigstens laut und deutlich und stellen sich nicht so an, wenn sie eins zugeben sollen."

— **Wieder einmal in der Gutenbergstraße** haben **an der Baustelle, bei der in den letzten Wochen schon drei Diebstähle ausgeführt wurden, Diebe gearbeitet. Diesmal fiel ihnen ein Wagenplan im Werte von 30 RM. in die Hände. Sachdienliche Mitteilungen** erbittet die Kriminalpolizei in der Alten Schule.

— **In das Handelsregister** A **Nr. 259** ist zu der Firma Friedrich Brand, Lebensmittel-Großhandlung in Detmold eingetragen worden: Das Geschäft ist vom 1. Juli 1931 ab dem Kaufmann Fritz Meise zu Detmold verpachtet worden, der es unter der bisherigen Firma mit dem Zusatz Inhaber Fritz Meise weiterführt. Der Übergang der im Betriebe des Geschäfts von dem früheren Inhaber begründeten Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen.

— **Reichsbannertreffen in Detmold.** Die Jugend des Gaues Ostfalen-Lippe im Reichsbanner hielt am vergangenen Sonnabend und Sonntag ein Gaujugendtreffen in Detmold ab. Am Sonnabend abend trafen sich die Erschienenen in den Räumen des Volkshauses zu einem Begrüßungsabend, auf dem Volkstänze in Bückeburger Trachten und Rezitationen dargeboten wurden. Am Sonntag nahmen die Veranstaltungen mit einer Morgenfeier und mit sportlichen Wettkämpfen ihren Fortgang. An dem Durchmarsch durch die Straßen der Stadt nahmen am Nachmittag über tausend Reichsbannerleute teil. Mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz nahm die Veranstaltung ihr Ende. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

— **Kirchliches.** Der Verband evangelischer Kirchenchöre veranstaltet alle 2 Jahre ein Verbandsfest. In diesem Jahre wird es, und zwar im September, in Detmold gefeiert werden. Der Kirchenchor der reformierten Stadtgemeinde nimmt aus diesem Anlaß nach kurzer Ferienzeit seine Uebungen im Mittwoch, abends 8¼ Uhr, im Gemeindehause wieder auf.

— **Landestheater.** Es ist ein Verdienst, die Leute lachen zu machen, herzlich, aus voller Kehle, der dem Schwanlautor Hans Sturm gebührt, der einen großen kunterbunten Strauß der prächtigsten Blüten des Humores mitbringt und das Tollste, was Schwankphantasie erfinden kann, in seinem kuriosen, originellen Schwank „Der ungetreue Eckehart", der Mittwoch 19.45—22 Uhr, aufgeführt wird, auf die Bühne bringt. Kleine Schauspielpreise, 50 Pf. bis 2.25 M. — Freitag, 24. Juli, 19.45 Uhr, bringt das Kurtheater Bad Oeynhausen zwei Gäste von bestem Ruf, die erste Operettensängerin des Landestheaters Gotha, Henny Frenz, und den Tenor des Schweriner Staatstheaters, Hans Herbert Pudor, in Franz Lehars nachhaltigstem Operettenerfolg „Die lustige Witwe". Karten ab heute Dienstag. Preise für Operette 60 Pf. bis 3,50 Mk.

— **Wiedergefunden** ist der Handwagen, der vor einigen Tagen im Palaisgarten gestohlen wurde.

— **Nic zugelaufen** ist eine Jagdhündin gemeldet worden. Eigentumsansprüche sind innerhalb acht Tagen beim Landrat in Detmold zu stellen, da sonst anderweit über das Tier verfügt wird.

Bad Salzuflen

— **Heute Operettengastspiel.** Unser Kurtheater wartet heute wieder mit zwei bedeutenden Gästen in der Aufführung der erfolggekrönten Franz-Lehar-Operette „Die lustige Witwe" auf, und zwar gastieren die erste Operettensängerin des Landestheaters Gotha, Henny Frenz, und der erste Tenor des Staatstheaters Schwerin, Hans Herbert Pudor, vom Vorjahr und der vorwöchentlichen Aufführung „Fledermaus" bestens bekannt.

— **In den Kammerlichtspielen** laufen ab heute abend zwei Filme, deren Besuch wiederum recht unterhaltsame Stunden verspricht. Während in dem ersten Film „Die Flucht der Delia" so bekannte Darsteller wie Marcella Albani und Werner Fuetterer beschäftigt sind werden die Hauptrollen in dem 2. Film, betitelt „Karriere" (Tango der Liebe), von Walter Rilla, Lotte Lorring und Vivian Gibson getragen. Die immer interessante Wochenschau vervollständigt den Spielplan. (Siehe Inf.)

Schötmar

— **Geschehnisse vom Sonntag!** Ein Verkehrsunfall, der für die Beteiligten noch glimpflich abgelaufen ist, ereignete sich am Sonntag gegen 6 Uhr abends an der Königsbrücke. Ein Motorradfahrer mit Sozius versuchte an der scharfen Kurve einen kleinen Dirwagen vorschriftswidrig zu überholen, als er in letzter Sekunde einen ihm entgegenkommenden Personenkraftwagen bemerkte. Das Motorrad konnte noch rechtzeitig abgestoppt werden und beiden Fahrern gelang es, abzuspringen, die Maschine ihrem Schicksal überlassend, die unter den Kraftwagen geriet und nicht unerheblich beschädigt wurde. Der Führer des Motorrades wurde jedoch noch von dem Auto erfaßt, jedoch glücklicherweise nur leicht verletzt. Ein schnell herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe. Der Verletzte konnte später in seine Wohnung nach Herford gebracht werden. — **In dem hier gastierenden Zirkus Barum brach am Sonntagabend, anläßlich der letzten Vorstellung, unter der aus 4 Elefanten bestehenden Gruppe ein Streit aus, der nach der Erklärung der Direktion auf eine von früher her begründete Antipathie der Tiere untereinander beruhte. Zwei dieser Kolosse gingen unter lautem Geschrei aufeinander los und lösten dadurch eine panikartige Stimmung beim Publikum aus, das schnellstens von seinen Plätzen flüchtete. Nur dem energischen Zuschlagen des Elefantenwärters, der die streitsüchtigen Tiere mit Stangen und Haken bearbeitet, gelang es, die Tiere wieder auseinander zu bringen. Nachdem man einen der Raufbolde aus der Arena entfernt hatte, konnte die Vorstellung ungestört ihren Fortgang nehmen.** — Am Sonntagnachmittag lief ein etwa dreijähriger Junge in einem unbewachten Augenblick in der Nähe des alten Teichs über die Straße und wurde im gleichen Augenblick von einem mäßig fahrenden Hanomag angefahren. Der Junge wurde glücklicherweise nur leicht am Fuße verletzt. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld. (27

Wirtschaft und Sozialdemokratie

Der sozialdemokratische Pressedienst beschäftigt sich im Detmolder Volksblatt mit dem Aufruf der großen deutschen Wirtschaftsverbände zur gegenwärtigen Geldkrisis. In diesem Aufruf war mit Recht gesagt worden, daß es im Hinblick auf die an Agitationsphrasen gar nicht zu überbietende sozialdemokratische Kundgebung dem deutschen Volke überlassen bleiben müsse, das Urteil über diejenigen zu fällen, die in der Zeit größter gemeinsamer Gefahr parteipolitische und agitatorische Bedürfnisse über die vaterländische Pflicht einmütigen Zusammenstehens unseres Volkes zur Ueberwindung der augenblicklichen Erschütterungen stellen und die durch das Aufreißen innerer Gegensätze die Vertrauenskrise verschärften, deren Beseitigung für alle Verantwortungsbewußten das Gebot der Stunde sein müßte.

Darauf antwortet der sozialdemokratische Pressedienst mit dem Anzriff, daß die Wirtschaftsverbände möchten, daß über die eklatanten Wirtschaftsverbrechen der letzten Zeit der Schleier des Geheimnisses gezogen würde. Er spricht von einer gewaltigen Kapitalzerstörung durch Fehlanlagen und Fehlleitungen, nachdem seit Tagen über die sichtbar gewordene furchtbare Gefahr der kurzfristigen Verschuldung des Reiches und seiner Wirtschaft alle Register jener klugen Politiker gezogen worden sind, die nach dem Verlassen des Rathauses in der bekannten Weise klüger geworden sind. Das Volksblatt hätte gut daran getan, den Führer der lippischen Sozialdemokratie, Herrn Drake, einmal über das Kapitel der „kurzfristigen Kredite", der „Kapitalzerstörung durch Fehlanlagen und Fehlleitungen" zu hören, einmal den Anteil der sozialdemokratischen Fraktion an diesen Dingen zu prüfen. Kein Geringerer als der Reichssparkommissar, dem alle amtlichen Unterlagen zur Verfügung standen, hat gegen die das Land maßgebend beherrschende Sozialdemokratie die Anklage gerichtet, daß die Finanzierung des außerordentlichen Haushalts zu 83,4 Prozent mit Krediten erfolgt sei und daß die Millionen dieser Kredite mit Ausnahme einer Anleihe von 500 000 RM. bei der Landesversicherungsanstalt nur als kurzfristig zu bezeichnen seien. Der Herr Sparkommissar hat hinzugefügt, daß die Finanzierung auch langfristigen Anleihen mit kurzfristigen Mitteln zu einem allgemeinen Krebsschaden der öffentlichen Wirtschaft in Deutschland geworden sei. Er hat von Bedrohungen der Landesexistenz aus dieser bedenklichen kurzfristigen Verschuldung gesprochen usw.

Und dann das Kapitel der Fehlanlagen und Fehlleitungen! Wenn anderswo, auch in der privaten Wirtschaft, Fehlanlagen und Fehlleitungen vorgekommen sind — wir sind die letzten, die das bestreiten —, dann hat sich die verantwortliche Sozialdemokratie nicht nur in Lippe, sondern auch anderswo einen ungeheuren Anteil an diesen Kapitalfehlleitungen geleistet. Wir nennen die Millionenobjekte Dörentrup, Extertal, könnten die Liste dieser „Fehlleitungen" aber noch beliebig vermehren. Der Anteil der öffentlichen Verwaltung an der kurzfristigen Verschuldung und Fehlleitung ist jedenfalls riesig groß. Ihm und der übersetzten Ausgabenpolitik der öffentlichen Hand gebührt neben den blutaussaugenden Reparationslasten der Hauptteil Schuld an dem Ausbruch der Krisis. Neben den „bankerotten Führern des deutschen Monopolkapitalismus" stehen jedenfalls noch die Führer des Marxismus „als Angeklagte vor dem deutschen Volke".

Aber wozu dieser vom sozialdemokratischen Pressedienst in das von stündlichen Existenzsorgen bewegte Volk hineingetragene Streit? Die politisch verantwortliche Sozialdemokratie glaubt ja an die von ihrem Pressedienst konstruierte Schuld selber nicht. Sie kennt die Ursachen so gut wie andere; sie sieht sie in den eigenen Fehlern, ohne sie zuzugeben, sie sieht sie in den Reparationen, die untragbar waren, bevor man sie unterzeichnete, in den kurzfristigen Krediten, für die auch sie lieber die langfristigen genommen hätte, sie sieht sie in der Lasten- und Besteuerungs-Ueberspeitzerung, in der Blutleere der deutschen Wirtschaftsunternehmungen. Sie sagt aber das Gegenteil, weil sie sich des Kommunismus und des Nationalsozialismus erwehren zu müssen glaubt, sie verspricht sich von der Vernebelung der Massen Erfolg. Nur daß sie sich darin irrt

Das Problem der Ostsiedlung

Ich möchte zu den Ausführungen des Herrn Meier, die er unter obiger Ueberschrift im „Volksblatt" machte, einige abschließende Worte sagen.

1. Unser Siedlungsausschuß will ganz allgemein für den deutschen Osten arbeiten. Wenn dabei die Grenzmark Posen-Westpreußen wiederholt genannt worden ist, dann darf das nicht dazu führen, zu glauben, daß wir nur diese Provinz im Auge hätten. Wir schließen z. B. auch Mecklenburg ein, das keine Grenzberührung hat.

2. Zwischen Herrn Meier und mir herrscht volle Uebereinstimmung bezüglich der nationalpolitischen Seite der Siedlung. Aufsätze die er anläßlich der Ostreise des Kanzlers geschrieben und mir zur Kenntnisnahme übersandt hat, enthalten so treffliche Worte, daß ihnen nichts hinzugesetzt werden kann. Ich bedauere nur, sie nicht früher gekannt zu haben, freue mich aber, die Uebereinstimmung nachträglich noch aussprechen zu können.

3. Herr Meier lebt in der Grenzmark und steht den Dingen näher als wir. Es ist daher verständlich, daß er die wirtschaftspolitische Seite der Siedlung nach wie vor sehr sorgenvoll betrachtet. Gewiß, der Osten unterscheidet sich sehr vom Westen. Boden, Klima, Entfernungen, Absatzmöglichkeiten Menschen und kulturelle Zustände haben vielfach ein ganz anderes Gesicht. Aber es ist doch deutscher Boden, und vieles kann geändert werden, wenn es uns gelingt, neue Menschenströme dorthin zu lenken. Wie in den Zeiten starker Auswanderung deutsche Menschen gewissen Gegenden Nordamerikas und Brasiliens ein völlig deutsches Gesicht gaben, so denke ich mir heute eine ähnliche Gestaltung für den Osten, nur daß dieses Gesicht zu bestimmten Gegenden dann etwa westfälisch, hannoverisch oder — hoffen wir — auch lippisch aussehen würde. Die Anfänge sind heute schon da. Jedes neue Dorf verringert die Entfernung von Ort zu Ort, verlangt und erzwingt neue und bessere Verkehrsmittel. Ein starker Bauernstand zieht Handel und Verkehr nach sich. Die schlafenden Landstädtchen erfahren neue Blutauffrischungen. Bodenständige Industrieen können nur in einem starken Volksstamme wurzeln. Absatzschwierigkeiten können und müssen durch dauernde Organisationsverbesserungen überwunden werden. Dazu muß auch die zunehmende Einsicht des Bauernstandes beitragen. Ohne ein starkes Volkstum ist schließlich auch die kulturelle Hebung des Ostens nicht durchzusetzen.

Diese Zukunft läßt sich ohne starke Siedlung nicht schaffen. Darüber herrscht kein Zweifel. Es kommt jetzt nur darauf an den rechten Weg zu gehen. Das ist ja schließlich auch Herrn Meiers Sorge. Ich sehe die Sicherungen für das Gelingen des Werkes zunächst in der möglichst zahlreichen Entsendung von künftigen Siedlern als Wirtschaftshelfen. Sie sollen im Siedlungsgebiete mit Land und Leuten, Wirtschafts- und Arbeitsformen vertraut gemacht werden und die späteren Eckpfeiler der Siedlung bilden. Das ist unser feststehender Beschluß. Wir lehnen Informationsreisen nicht ab, aber sie sollen und dürfen nicht die alleinigen Grundlagen der Anschauung örtlicher Verhältnisse werden. Als weitere Sicherung betrachten wir die landsmannschaftliche Siedlung. Sie hat sich gerade im Auslande hervorragend bewährt und wird auch uns im deutschen Osten gute Dienste leisten. Sie ist notwendig, um weniger zähen und tatkräftigen Menschen, die es auch unter Siedlern immer geben wird, einen starken Rückhalt zu verleihen. Notwendig ist drittens die sorgsamste finanzielle Vorbereitung. Sie ist das Rückgrat der Siedlung. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß wir dieser Forderung ganz besondere Sorgfalt zuwenden werden. Endlich sehe ich in der Zusammensetzung des Ausschusses die letzte und vielleicht stärkste Sicherung. Der Ausschuß hat schon heute durch seine Mitglieder starke Fühlung mit der Landwirtschaftskammer, eine Bindung, die in nächster Zeit noch enger gestaltet werden wird. Außer der L.K. gibt es aber kein Organ in Lippe, das eine bessere Garantie für die fachmännische Behandlung der Siedlung böte als eben diese Kammer.

Das sind unsere Arbeitsmethoden. Sie sind nicht auf den Augenblick, sondern auf lange Sicht eingestellt. Daher können wir mit Ruhe und ohne Hast die Arbeit beginnen. Zum Schluß möchte ich aber alle die sich der Siedlung zuwenden könnten, bitten: orientieren Sie sich mündlich, ich verfüge über genügend Material, um die nächsten Wünsche vollauf befriedigen zu können.

G. Böter.

Aus den Nachbargebieten

Eine leichtsinnige Wette

Auf der Paddelfahrt ertrunken.

mc. **Westerland (Sylt), 20. Juli.** Eine leichtsinnige Wette, die einem jungen Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise von Dresden aus befand, das Leben kostete, wurde hier ausgetragen. Das Paar wollte am 15. Juli in Westerland sein. Da aber unterwegs ein Unwetter eintrat, wurden sie zu einer Fahrtunterbrechung in St. Peter gezwungen. Um die verlorene Zeit wiederzugewinnen und die abgeschlossene Wette, zu dem oben genannten Zeitpunkt in Westerland einzutreffen, zu erfüllen, brachen sie trotz vieler Warnungen vorzeitig auf und wagten sich trotz des gefährlichen Seegangs aufs offene Meer. Jetzt wurde von einigen Fischern das Boot einsam, kieloben auf dem Wasser treibend, in der Nordsee gefunden. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß das junge Paar ertrunken ist.

Ein alter Einbaum ausgegraben.

mc. **Hameln,** 20. Juli. Im Schleusenbaugelände in Hameln wurde unter dem Nottbohmschen Hause in der Baugrube des sogenannten Oberhauptes der Schleuse ein viele Jahrhunderte alter Einbaum ausgegraben, der nach Meinung Sachverständiger als Fischerkahn gedient hat. Er ist etwa 10 Meter lang und durch die Ausschachtungsarbeiten zur Hälfte freigelegt. Das Fahrzeug ist aus einem mächtigen Baum gezimmert. Es ist eckig, so daß es sicherlich kein gewandtes Beförderungsmittel gewesen sein muß. Der Einbaum wurde dem Provinzialmuseum in Hannover zur Verfügung gestellt.

Jugendliche Diebe

Nur das Auto fehlte ihnen.

mc **Herford,** 20. Juli. Ein tollkühnes Stückchen leisteten sich in Herford zwei aus der Fürsorgeerziehung entlassene junge Burschen im Alter von 20 Jahren. Sie hatten beobachtet, daß sich im Hause eines Bauunternehmers in der Veilchenstraße außer dem Dienstmädchen niemand zu Hause befand. Vor allem war es ihnen darum zu tun, das in der Garage stehende Auto in die Hand zu bekommen, um damit nach Holland zu entkommen. Durch Zertrümmerung einer Scheibe gelangten sie dann auch in das Innere der Garage. Sie wurden dabei aber von dem Dienstmädchen überrascht, das schleunigst die Polizei benachrichtigte. Die beiden Uebeltäter konnten nicht gefaßt werden, dagegen gelang es, einen ihrer Komplizen, der offenbar auf der Straße „Schmiere" gestanden hatte, festzunehmen.

Aus Liebeskummer in den Tod.

mc. **Bünde,** 19. Juli. Gestern wurde aus der Else die Leiche des Gärtners Nitiedt geborgen. Vermutlich liegt Freitod aus Liebeskummer vor.

Alte Hansestadt Lemgo

— **Das politische Rowdytum,** über das in der letzten Zeit schon aus mehreren Städten berichtet wurde, macht sich nun auch in Lemgo bemerkbar. Am Sonnabendabend wurden bei Herrn Gastwirt Brokmeier, bei dem sich das Versammlungslokal der Nationalsozialistischen Partei befindet, u. bei Herrn Fr. Wagener, Straße 32, Scheiben eingeworfen. Etwa 10 Minuten vor 11 wurden fünf Steine in die Fenster der oberen Etage der Wagenerschen Wohnung geworfen, durch die 5 Fenster zertrümmert wurden. Die Steine, die aus der Straßendecke gerissen und faustdick groß waren, sind mit großer Gewalt geworfen worden. Man ist den Tätern auf der Spur, so daß sie die exemplarische Strafe erhalten werden, die sie verdienen. In der Sonnabendnacht sind weiter 3 kleine Fensterscheiben im Hansakrug eingeworfen worden. Wie aus dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung festgestellt ist, besteht zwischen dieser Tat und den oben geschilderten Vorfällen keinerlei Verbindung.

Lage

— **80. Geburtstag.** Im Vollbesitz ihrer geistigen und körperlichen Kräfte feierte gestern Frau Witwe Emma Ostmann, Im Bruche, den 80. Geburtstag. Die 80jährige erfreut sich weit und breit über die Grenzen unserer Stadt und unseres Landes hinaus großer Wertschätzung. Möge der alten Dame im Kreise ihrer Angehörigen noch manch' frohes, gesundes Jahr beschieden sein. (23

— **Trauerfeier auf dem israelitischen Friedhofe.** Abseits vom Lärm der Landstraße liegt in beschaulicher Stille die kleine Ruhestätte unserer jüdischen Mitbürger. Dort fand am Sonntagnachmittag eine erhebende Trauerfeier für die in hohem Alter verstorbene Frau Sophie Goldstein statt. Der Prediger verstand es, die Herzen der andächtigen Trauergemeinde zu fesseln. An ein weltliches Gleichnis unserer Zeit anknüpfend, lenkte der Prediger über zu dem Ableben der 85jährigen Mitbürgerin, die nach einem sturmreichen Leben im sicheren Hafen gelandet sei. Lange Krankheit und viel Leid mußte die alte Frau erdulden, bis der Abschluß der irdischen Laufbahn erreicht war. Die an der Stätte des Friedens versammelten Frauen und Männer werden diese Stunde noch lange in Erinnerung behalten! (23

Oerlinghausen

— **Stiftungen für das Heimatmuseum.** In der letzten Zeit sind wieder verschiedene Stiftungen für das Oerlinghauser Heimatmuseum eingegangen. U. a. wurde ein altes Schwefel-Feuerzeug geschenkt, ferner wurden Hartgeld Not- und Seidenscheine humorvollen Inhalts gestiftet. Weitere Stiftungen nimmt Lehrer Tiekmann jederzeit gern entgegen. (50

— **Aus der Unglückschronik.** Am Sonnabendmittag kam ein junges Mädchen aus Mackenbruch, das mit seinem Fahrrade die Detmolder Straße hinunterfuhr, ins Schleudern und schlug auf die Straße, wobei es sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Man brachte die Verunglückte mit einem Auto in ihre elterliche Wohnung. — Am gleichen Tage kollidierten in den Abendstunden unterhalb der Helpuper Kirche ein Motorradfahrer und ein Radfahrer. Der Anprall war derart heftig, daß Radfahrer, Motorradfahrer und Sozia in hohem Bogen auf die Straße flogen, ohne sich glücklicherweise ernstlich zu verletzen. Außer Gesichtsschrammen und Beulen wurde nur die Kleidung der drei Gestürzten erheblich mitgenommen. (50

— **Vor zahlreichem Publikum** wurde am vergangenen Sonntag auf dem Segelflugplatz in der Oerlinghauser Senne wieder eine Anzahl von Prüfungsflügen absolviert. Der Wind war einigermaßen günstig, so daß verschiedene hübsche Leistungen gezeigt wurden. Ein Segelflieger hatte allerdings das Pech, mit seinem Flugzeug den Bäumen zu nahe zu kommen, so daß er sich darin verfing. Der Führer blieb glücklicherweise unverletzt, während das Flugzeug nur geringfügig beschädigt wurde. (50

Horn

— **Ein falscher Finanzbeamter!** Die Kriminalpolizei fahndete gestern nach einem Schwindler, der von einigen Geschäftsleuten am letzten Sonnabend rückständige Steuerbeträge für das Finanzamt einziehen wollte. In einem Falle forderte er etwa 60 RM und im anderen sogar 120 RM. Er nannte sich Henschel aus Detmold oder so ähnlich. Der mittelgroße Mann trug graue Mütze und grauen Anzug und braune Schuhe, sowie eine neue braune Aktentasche. In einem Geschäftshause wurde er auf gestern vertröstet, hat sich jedoch nicht wieder sehen lassen. Da die Vollziehungsbeamten des Finanzamtes hier bekannt sind, kann es sich nur um einen Schwindler handeln. Also Vorsicht!

— **Wieder ein Verkehrsunfall an der Nordstraßenecke.** Ein aus der Richtung Detmold kommendes Personenauto rannte in der gefährlichen Kurve Nord-Mittelstraße gegen ein Motorrad mit Beiwagen, das zur Seite vor ein von den Externsteinen kommendes Auto geschoben wurde. Trotz des heftigen Zusammenstoßes ist nur eine Dame auf dem Soziussitz leicht verletzt worden. Die drei Fahrzeuge blieben unbeschädigt. Den Chauffeur des Detmolder Wagens soll die Schuld treffen, da er zu schnell in die Kurve gefahren ist.

— **In dem Konkursverfahren** über das Vermögen der Firma Lippische Fahrradindustrie A.-G. wird mit Genehmigung des Gläubigerausschusses demnächst eine Abschlagsverteilung erfolgen. Es sind zu berücksichtigen 30 544,80 RM. bevorrechtigte Forderungen. Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist zur Einsicht der Beteiligten auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts in Horn niedergelegt.

Blomberg

— **Ein trauriges Zeichen** ist innerhalb der Stadt das ständige Anwachsen der Zahl der Erwerbslosen, hauptsächlich derjenigen, die aus den Außenberufen stammen. Vielfach sind die Unterstützungsbeträge erschöpft und können erst wieder in Anspruch genommen werden, wenn eine neue Anwartschaft erreicht ist. Zum Lobe unseres Stadtverordnetenkollegs sei gesagt, daß trotz der Schwere der Zeit stets das Bestreben herrscht, da einzugreifen, wo die Not am größten. Aber auch die Beschaffung von Mitteln auf dem Anleihewege erfordert viel Geschick. Schon monatelang ist die Stadtverwaltung bestrebt, in richtiger Erkenntnis der allgemein schwierigen Lage Arbeitsgelegenheit für Erwerbslose und Ausgesteuerte zu beschaffen. Bei sämtlichen im Voranschlag 1931 vorgesehenen Wege- und Straßenarbeiten sind außer den städtischen Arbeitern lediglich nur Erwerbslose beschäftigt worden. Die Verbindungsstraße Elektrizitätswerk — Lemgoer Straße ist in vorbildlicher Weise geschaffen, die Beschotterung des Weinbergweges ist erfolgt. Als Hauptobjekt kommt der Durchbau der Hohenrenne in Frage. Weiter ist beabsichtigt, den Schmuckenberger Weg einer gründlichen Instandsetzung zu unterziehen. (8

— **Sturz von der Leiter.** Durch Ausrutschen einer Leiter kam ein jugendlicher Arbeiter zu Fall. Er zog sich einen doppelten Armbruch zu. (8

— **Vom Markttage.** Der gestrige Vieh- und Krammarkt brachte im allgemeinen eine Enttäuschung. Das ungünstige Wetter hielt manchen auswärtigen Händler und Käufer ab. Im überstarken Maße machte sich die Geldknappheit fühlbar, so daß die meisten Schweine auf Kredit bzw. auf Wechsel verkauft wurden. Bei 6 Wochen alten Ferkeln schwenkte der Preis zwischen 5 und 6 RM. Stangenschweine wurden mit 34—35 Pfennig pro Pfund durchschnittlich gehandelt. Der Pferde- und Rindviehauftrieb war ohne Bedeutung. Der Krammarkt war schwach beschickt. (8

Amt Detmold

Hiddesen, 21. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Simon Tappe. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Heiligenkirchen, 20. Juli. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in der Nähe der Bahnüberführung in Schmedissen. Ein Bursche von hier hatte, um ein Spritztour zu machen, ein vor der Gastwirtschaft Achelles aufgestelltes schweres Motorrad entwendet. An der genannten Stelle rannte er in der Linkskurve gegen die Schienen der Straßenbahn. Er kam so unglücklich zu Fall, daß er ins Landeskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Maschine ist demoliert.

Leistrup-Döringsfeld, 20. Juli. Silberne Hochzeit feiert am Donnerstag, 23. Juli, das Gutsbesitzerpaar Bergahn von hier. Den allseits beliebten Jubilaren unsere herzlichsten Glückwünsche!

Amt Schötmar

Helpup, 20. Juli. Feuerwehrübung. Am letzten Sonnabend fand eine gemeinsame Übung der Feuerwehren Helpup und Kachtenhausen statt, die vorzüglich klappte. Nach getaner Arbeit versammelten sich die Wehren, zu denen sich noch die Oerlinghauser gesellte, im „Alten Kruge". Die Leistungen der Musikkapelle waren ausgezeichnet. Sicher würde ein Konzert, das für geringes Entgelt den Einwohnern geboten würde, gut besucht sein. [46

Helpup, 21. Juli. Verein für Kurzschrift. Wie wir bereits berichteten, wurde ein Kursus für Einheitskurzschrift geplant. Die Vorbedingungen sind soweit erfüllt, daß bereits gestern in der Volksschule der erste Übungsabend abgehalten werden konnte. Wer teilnehmen will, kann sich noch anmelden.

Sylbach, 20. Juli. Die Militärkonzerte des Reichswehrbataillons Detmold, die gestern nachmittag und gestern abend in dem schönen Garten des „Gasthofes zum Löwen" stattfanden, haben großen Beifall gefunden. Wenn nachmittags der Besuch zu wünschen übrig ließ, so war er abends desto besser. Wer Herrn Tasche gestern besucht hat, der wird im Garten sowohl wie im Saal einige fröhliche Stunden verlebt haben. Wir wünschen nur, daß das Militärkonzert hier bald wiederholt wird.

Werl-Aspe, 20. Juli. Das Volksfest ist gefeiert. Schaut man zurück auf diese Veranstaltung, so muß man feststellen, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse den Erfolg sehr beeinträchtigt haben. Am Sonnabend sah es trübe aus! Wenn man auch mit nicht allzu starkem Besuch gerechnet hatte, so hatte man doch etwas mehr erwartet. Am gestrigen Sonntag war der Besuch bedeutend besser; man sah an allen Ständen etwas Betrieb, und in den Zelten war es zeitweise beängstigend voll. Und überall gute Laune! Das Volksfest 1931 liegt hinter uns; wir wollen hoffen, daß die Zeiten bis zum nächsten Volksfest der Gemeinde Werl-Aspe sich gebessert haben.

Amt Brake

Brake, 19. Juli. Die Ortskrankenkasse hatte vom Zigarrenfabrikanten Kabaker dessen früheres Filialgebäude in der Stuckmannstraße zu einem annehmbaren Preise erworben. Dafür hatte Herr Kabaker die Garantie übernommen, in Brake anstelle der früheren Filiale eine bedeutend vergrößerte einzurichten, was auch geschah, und zwar im alten Holthausschen Hause in der Bahnhofstraße. Als jetzt Gerüchte auftauchten, daß diese Filiale von dort verlegt werden sollte, hat der Gemeindevorstand sich sofort mit dem Fabrikinhaber K. in Verbindung gesetzt. Dort wurde ihm bestätigt, daß allerdings eine Verlegung der Filiale in Betracht komme, weil die Räume in der Bahnhofstraße nicht übersichtlich und zweckmäßig seien. Dabei stellte sich aber heraus, daß die Ortskrankenkasse ihre Herrn Kabaker gegenüber übernommene Verpflichtung zur Übernahme dessen früheren Filialgebäudes bis jetzt nicht hatte erfüllen können, weil immer noch die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes aussteht, durch welche der Kasse die Genehmigung zum Ankauf des Kabakerschen Grundstückes erteilt wird. Unter diesen Umständen hat Herr Kabaker dem Gemeindevorstand mitgeteilt, daß er sich nur noch bis zum 1. August d. Js. an die Vereinbarung mit der Krankenkasse gebunden fühle. Falle bis dahin keine Entscheidung, so müsse damit gerechnet werden, daß die Filiale von Brake fortgenommen werde, weil anderwärts gute Filialräume und Arbeiter zur Verfügung stehen. Das würde bedeuten, daß weit über 100 Tabakarbeiter hier in Brake brotlos werden. Es wäre bedauerlich, wenn die Filiale der Fabrik Kabaker von hier fortginge, und es muß alles daran gesetzt werden, um im Interesse der Arbeiter und der Gemeinde sie hier zu halten. Deshalb müssen alle beteiligten Stellen sich bemühen, daß diese neue Arbeitslosigkeit vermieden wird.

Alverdissen, 20. Juli. Aus dem Gemeindeparlament. Endlich, nach langem hin und her, ist beschlossen, den Weg auf der Lembert ausbessern zu lassen. Das wird besonders von all denjenigen begrüßt, die des Sonntags ihren Spaziergang zum Hettberg, dem Heiligtum der Alverdisser, machen, weil der Weg über die Lembert ein schöner Weg zum Hettberg ist. (32

Alverdissen, 18. Juli. Hille-Bille. Ein regnerischer Tag, nur ab und zu ein warmer Sonnenstrahl. „Es ist, als ob alles gegen den Strich geht. Einmal die viele Mühe und Arbeit und in der augenblicklichen schweren Zeit ein großes Wagnis, Häuser zu bauen, und dann beim Richtefest noch Regen!", so hört man Bauherr und Zimmerleute sagen. Aber sie haben dennoch Mut, zum Schluß der Hausrichtung das allen wohlbekannte „Hille-Bille" zu schlagen. Weithin drang dieser Klang vom Hille-Bille von der neugebauten Scheune des Landwirts Ernst Böbeker hierselbst. Dieser Klang ließ gewiß bei allen den Wunsch aufkommen, daß nach all der schweren Zeit der Arbeitslosigkeit, des Geldmangels und der hohen Zinszahlungen bald eine bessere Zeit kommen möge, wo des Zimmermanns Schlußlied: „Hille-Bille" mit größerer Freude, weniger Sorge und häufiger als jetzt erklingen kann. (32

Alverdissen, 20. Juli. Sturz vom Gerüst. Der Maurergeselle Albert aus Alverdissen stürzte auf dem Teut bei Alverdissen von einem Baugerüst des von Herrn Maurermeister Werpup in Alverdissen ausgeführten Neubaues. Er fiel jedoch so glücklich, daß er sich nur einige Hautabschürfungen zuzog und im übrigen weiter arbeiten konnte. Albert hat großes Glück, da das Gerüst 4½ m hoch war und er außerdem eine Last von über einem Zentner auf den Schultern hatte. Der Sturz war durch die vom Regen glatt gewordenen Gerüstbretter verursacht. [54

Alverdissen, 21. Juli. Wassermannsche Gestalten. Am Sonnabend hatte der Ort Alverdissen wohl den ganzen Tag Besuch von zwei noblen Rittern der Landstraße. Mit einem Schuhkarton unter dem Arm zogen sie zunächst von Haus zu Haus, Choräle singend und um mildtätige Gaben flehend. Nachdem sie mittags gemütlich im Dorf gefrühstückt hatten, wurde der „Reibach" verteilt, und siehe, Pfennig häufte sich auf Pfennig. Schon nachmittags sangen sie Lieder, die nicht mit ihren Chorälen vom Morgen vereinbar waren. Schwer geladen schwankten sie erst abends um 9 Uhr aus dem Tor, um sich Nachtquartier zu suchen. Man muß sich schon die Leute an der Tür ansehen! [54

Nicht übersehen!

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jedes Monats im Besitze der Abonnementsbestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfennig.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jedes Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern.

Almena, 19. Juli. Blitzschlag. Bei den am Freitag über unserer Gegend dahinziehenden Gewittern zuckte plötzlich ein außergewöhnlich greller Blitz durch die Luft, dem ein heftiger Donnerschlag unmittelbar folgte. Dieser Blitz, der an mehreren Stellen zugleich einschlug, muß sich wahrscheinlich geteilt haben. In der Pension Breiding zerstörte er ein in Betrieb befindliches Radioempfangsgerät; auf dem Almenaer Berge beschädigte er den Zaun eines Kuhkampes, und ein dritter Strahl traf als kalter Schlag das Klemmesche Haus, das gerade umgebaut wird. Wie durch ein Wunder blieben die dort beschäftigten Bauarbeiter verschont. (52

Almena, 20. Juli. Dorfausschußsitzung. Am Freitag waren die Gemeindevertreter vom Vorsteher zu einer wichtigen Ausschußsitzung zusammengerufen worden. Nachdem man unter „Verschiedenes" angeführte Kleinigkeiten erledigt hatte, wurde ein Punkt — das Vorkaufsrecht im Falle Petig-Schröder — verhandelt, dessen Erledigung man mit größtem Interesse in der Gemeinde erwartete. Nach heftigen Debatten über das Für und Wider schloß der Gemeindevorsteher die Öffentlichkeit aus. Unter lebhaftem Protest verließen die Bürger den Sitzungssaal. Sie warten nun ab, was wird. [55

Blomenstein, 20. Juli. Wiederaufbau des abgebrannten Gehöftes. Kürzlich berichteten wir von dem großen Brand in Blomenstein, dem fast das ganze Gehöft des Landwirts Plöger zum Opfer fiel. Man ist dabei, die Scheune wieder aufzubauen, um die Ernte unterbringen zu können. Verwunderlich ist, daß die Preisangebote für den Neubau sich zwischen 6000 bis 9000 RM. bewegten. Das sind Unterschiede, die man kaum für möglich halten sollte.

Fütig, 20. Juli. Ausbesserung der Straße. Die Neuaufschotterung der Landesstraße nach Almena ist nunmehr in Angriff genommen. Beim Steineklopfen haben Arbeitslose Beschäftigung gefunden. Durch die Ausbesserung und Teerung dieser Straße, die durch die Ziegelei in Fütig und auch durch den großen Autoverkehr stark in Anspruch genommen war, wird endlich die Chaussee wieder fahrbar gemacht, die bisher fast nur Schlaglöcher aufwies.

Göstrup, 20. Juli. Gemeiner Ueberfall. Wie wir erfahren, geht es dem in der Montagnacht in Almena überfallenen Franz Borschmann von hier, der im Krankenhaus Lemgo liegt, nicht gut. Der ärztlichen Kunst wird es wohl kaum gelingen, den zertrümmerten Kiefer wiederherzustellen. Drei junge Burschen haben den Verletzten in der Dunkelheit überfallen und ihn mit harten Gegenständen in bestialischer Weise zugerichtet. Sie sind erkannt und sehen einer exemplarischen Strafe entgegen. (55

Humfeld, 19. Juli. **Von einem Bullen angefallen. Der Landwirt Wieneke von hier wollte am Freitag seine Kühe von der Weide holen. Sein Weg dahin führte durch die Viehweide seines Nachbarn Grote. In dieser weidete neben mehreren Kühen auch ein jüngerer Bulle. Dieser stürzte sich auf den nichts ahnenden alten Herrn Wieneke, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern und Füßen derart, daß der Überfallene sicherlich verloren gewesen wäre, wenn nicht in diesem Augenblick der Landbriefträger Freil aus Humfeld auf seinem Bestellgang das Jammern gehört hätte. Er eilte herbei, und es gelang ihm, dem wütenden Bullen sein Opfer zu entreißen. Arg zerschunden, kaum fähig zu gehen, landete Wieneke zu Hause. Ob innere Verletzungen vorliegen, vermochte der sofort herbeigerufene Arzt noch nicht festzustellen.**

Amt Blomberg

Cappel, 20. Juli. Das Missionsfest am vergangenen Sonntag nahm einen guten Verlauf. Die Darbietungen des Posaunenchors Großenmarpe-Cappel standen auf beachtlicher Höhe. Aber auch ein Vortrag des Jungmädchenvereins wurde, wie auch die zu Herzen gehende Ansprache des Pastors Schiefer, beifällig aufgenommen. Der Höhepunkt des Festes war, als Herr Missionar Rabenek von seinen Erlebnissen auf Nias berichtete. Nach Vorträgen des Posaunenchors und des Jungmädchenvereins wurde die Feier geschlossen. [2

Köterberg, 19. Juli. Von der Wasserleitung. Im Frühjahr 1930 gelang der kleinen, aufstrebenden Gemeinde Köterberg nicht nur die Finanzierung der elektrischen Lichtleitung, sondern auch der Bau einer Wasserleitung. Das Wasser wurde durch einen „Widder" von den Quellen der Luna in einer 800 Meter langen Rohrleitung unter einer Steigung von über 100 Meter dem Hochbassin, das am Waldrande oberhalb des Dorfes erbaut war, zugeführt. Schon nach kurzer Zeit konnte die Wasserleitung in Betrieb gesetzt werden, so daß die Bewohner erleichtert aufatmeten, als das frische, klare, erquickende Naß mit starkem Druck aus dem Rohre schoß, das sie sonst in trockenen Sommern aus dem 3 Kilometer entfernten Nachbardorfe Niese holen mußten. „Doch mit des Geschickes Mächten..." Als die Sonne ihre wärmenden Strahlen immer greller und dürstender zur Erde sandte, da ließ die Wassermenge der Lunaquellen nach, und der Widder, der nur mit einer Wassermenge von wenigstens 80 Liter pro Minute arbeitete, setzte aus, da nur 50 Liter pro Minute durch die Pumpe flossen. Wohl oder übel mußte die Gemeinde auf Abhilfe bedacht sein. Im Frühjahr dieses Jahres hatte sie sich nach langen Beratungen entschlossen, den Widder herauszureißen und an seine Stelle eine Lambachpumpe zu setzen. Diese ist nun in den letzten Tagen angekommen und aufmontiert worden. Hoffentlich hat damit der Gemeindeausschuß das Richtige gewählt, damit auch in heißen Sommern bei einer kleineren Wassermenge die Wasserzufuhr gesichert ist. (7

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 21. und 22. Juli.

Nordwestliche bis nördliche mäßige, zeitweise böige Winde. Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, kühl. Neigung zu örtlichen Gewittern in den Nachmittagsstunden.

*

Witterungsübersicht vom 20. Juli 1931.

Ein ausgedehntes Zyklonensystem liegt über Nordeuropa, besonders über dem Nordmeer und im Gebiet der Ostsee. Eine gemeinsame Rückseitenströmung dieses Systems führt kühle Luft nach Mitteleuropa und veranlaßt in Norddeutschland noch vielfach Regenschauer. Der Druck steigt in Westeuropa allgemein und die dort entstehende Zwischenhochlage wird auch Mitteleuropa für einige Tage Wetterberuhigung bringen. Für die nächsten beiden Tage ist mit Nachlassen der Schauertätigkeit und Aufklären zu rechnen. Im Bereich der kühlen und vom Meer eindringenden Luft bringt dann die Sonnenerwärmung anfangs noch Gewittergefahr mit sich.

*

22. 7. Sonnenaufgang: 4,03 Uhr,
Sonnenuntergang: 20,09 „

Elektrizitätslieferung an den Konkursverwalter

Die alte Streitfrage, ob der Konkursverwalter hinsichtlich des Elektrizitätsgebrauchs zwischen Fortsetzung oder Einstellung gemäß § 17 KO. zu wählen hat mit der Folge, daß er im Bejahungsfalle die Stromgelderrückstände auch aus der Zeit vor der Konkurseröffnung nach § 59 KO. als Masseschulden voll bezahlen muß, ist kürzlich durch zwei Oberlandesgerichtsentscheidungen, des Kammergerichts vom 8. 5. 1931 und des OLG. Düsseldorf vom 21. 5. 1931, bejaht worden. Dem Kammergericht genügt es sogar schon, daß der KV. zunächst, ohne überhaupt eine förmliche Erklärung abzugeben, für zehn Tage Elektrizität weiter gebraucht hat; es sieht darin eine stillschweigende Wahl der Fortsetzung des Vertrages nach § 17 KO. Diese Entscheidungen sind deshalb besonders interessant, weil sie zeitlich nach der Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. März 1931 ergangen sind, die vor kurzem so viel Staub aufgewirbelt hat. Die nicht sehr klare Begründung dieser Entscheidung hatte nämlich vielfach zu der Auffassung geführt, daß den Elektrizitätswerken die Rechte aus den §§ 17, 59 KO. nicht zustünden, wodurch große Weiterungen zwischen zahlreichen Konkursverwaltern und den zuständigen Elektrizitätswerken entstanden sind. Die hier behandelten Entscheidungen zeigen, daß diese Auslegung irrig ist, was an sich auch schon durch Vergleich mit der Entscheidung desselben Senats des Reichsgerichts vom 8. 10. 1929 (Jurist. Wochenschrift 1930, 1402) zu erkennen war, durch die die Anwendbarkeit des § 17 KO. auf Elektrizitätsversorgungsverträge und das Recht zur Einstellung der Stromlieferung im Falle der Ablehnung der Vertragsfortsetzung durch den KV. ausdrücklich anerkannt worden waren. Bei der Entscheidung vom 24. 3. 1931 handelte es sich um einen Sonderfall: das Elektrizitätswerk hatte außer den rückständigen Stromgeldern auch eine wesentlich größere Installationsschuld voll bezahlt verlangt. Nun werden nach § 59 der Konkursordnung lediglich die Stromgeldrückstände, nicht aber die Installationsschulden zu Masseschulden. Das Reichsgericht hat in diesem Sinne von einer „konkursordnungswidrigen" Erzwingung einer Vollzahlung gesprochen. In den gewöhnlichen Fällen dagegen handelt es sich ausschließlich um die volle Bezahlung von Stromgeldrückständen und diese wird ja vom Gesetz ausdrücklich zur Folge des Fortbezuges elektrischer Energie gemacht (§ 59 KO.). Die Entscheidung vom 24. 3. 1931 ändert also nichts an der Tatsache, daß der Konkursverwalter nach § 17 KO. die Wahl zu treffen hat, ob er weiterhin Elektrizität haben will oder nicht, und daß im Bejahungsfalle die Stromgeldrückstände Masseschulden werden, während die Ablehnung die Abtrennung der Anlage vom Netz des Elektrizitätswerks zur Folge hat, ohne daß deshalb vom Konkursverwalter irgendwelche Schadenersatzansprüche erhoben werden können. Das Reichsgerichtsurteil vom 8. 10. 1929 hat eine solche Schadenersatzklage in vollem Umfange abgewiesen.

Landes-Turn- und Sport-Zeitung

WSB. Handballführertagung

am 19. Juli 1931 in Hamm i. W.

Bei Anwesenheit der Verbandsvertreter und sämtlicher Gaufachbearbeiter eröffnete der Handballreferent des Bezirks Westfalen (Boymann-Münster) die Tagung. Der Jahresbericht zeigte eine ganz erfreuliche Aufwärtsbewegung. Neben dem Rheinland ist Westfalen der größte Bezirk in Westdeutschland, in denen der Handballsport eine gute Pflegestätte gefunden hat. Das neue Spieljahr beginnt im September mit 8 Gaugruppen zu je 9—10 Bezirksmannschaften. Die Gaumannschaften müssen ihrer Stärke wegen in 2 Klassen starten. Auch die Damenmannschaften haben ein plus zu verzeichnen, doch ist diesen das Pflichtspielen vom Verband untersagt, den Freundschaftsspielen sind aber keine Schranken gesetzt.

Während das Schiedsrichterwesen bisher noch mangelte, hat es der Referent Boymann durch Belehrungen und Prüfungen verstanden, hierin eine Wandlung zu schaffen. Schiedsrichter sind herangebildet, die vom Verbandshandballausschuß anerkannt und zum Teil zur Leitung von westdeutschen Endspielen herangezogen wurden.

Den Repräsentativspielen soll in Zukunft mehr Platz eingeräumt werden, um so der breiten Masse guten Sport zu bieten und der Werbetätigkeit mehr als je zu dienen. Der Referent begrüßt auch hier nochmals den vorteilhaften Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft, wodurch sich das Betätigungsfeld erweitert hat.

Auch der Presse galten besondere Worte, in denen hervorgehoben wurde, welchen hohen Wert der Presse beizumessen sei; nur durch ihr ist die Verständnismöglichkeit in- und außerhalb des Bezirks gegeben.

Zum Schluß der Tagung wurde noch betont, daß die erfolgreiche Handballarbeit zu weiterer intensiver Arbeit Veranlassung gebe. Alle Anwesenden sagten für weitere tatkräftige Mitarbeit zu, zum Wohle der gesamten deutschen Sportbewegung.

Quer durch Berlin



Der Italiener Gambi,
Sieger in der Herrenabteilung.

Europameister Sybille k. o.

Im Innenraum der Rotterdamer Radrennbahn hatte am Sonntag der Belgier Francois Sybille seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht gegen den holländischen Meister Bob van Klaveren zu verteidigen. Die Begegnung nahm einen unerwarteten und vorzeitigen Ausgang, denn in der zweiten Runde mußte sich Sybille auf einen rechten Kinnhaken hin auszählen und seinem jungen Gegner den Titel überlassen.

Der deutsche Meister Franz Dübbers als Herausforderer des Europameisters wird sich nun mit van Klaveren auseinandersetzen müssen, dem er bereits vor längerer Zeit in Berlin ein gleichwertiges Gefecht geliefert hatte.

*

„Schwedenplatte"

Oesterreichs Meisterelf Vienna-Wien wurde auf ihrer Schwedenreise von dem IF. Hälsingborg verdient mit 4:2 (3:2) besiegt. Weit bessere Leistungen zeigte der Altmeister Rapid Wien, der in Stockholm die dortige Stadtelf eindeutig mit 5:1 abfertigte. Eine ziemliche Enttäuschung bereitete auch der FC. Mailand in Norrköping, wo Sleipner über die Italiener mit 2:1 triumphierte.

Zum Gauturnfest

Willkommen in Lemgo!

Begrüßungsworte des Ehrengauvertreters Fleege-Lemgo

Wohlgefügt und stolz erhebt sich der gewaltige Bau der Deutschen Turnerschaft. Er birgt eine der größten, sicherlich aber auch geordnetsten Körperschaften des weitverzweigten Vereinslebens unseres deutschen Vaterlandes. Seine achtunggebietende Größe verdankt er zumeist seiner klaren und bis ins einzelne durchgeführten Gliederung in Kreise, Gaue, Bezirke und Vereine, die alle vier in den ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten rührig und zielbewußt die Aufgaben des deutschen Vereins-Turnens zu lösen bestrebt sind. Den weitaus wichtigsten Platz nehmen in dieser Organisation unstreitig die Gaue ein, deren hauptsächlichste Aufgabe es ist, die Vereine zu gemeinsamer und einheitlicher Turnarbeit zu sammeln, das Turnen planmäßig auszubreiten, die Gründung neuer Vereine zu veranlassen, lau gewordene aufzumuntern, schwache zu unterstützen und zu kräftigen und das Vereinsturnen von allem schädlichen Beiwerk frei zu halten. Treu und unentwegt hat auch unser Lipp. Turngau in den 53 Jahren seines Bestehens in unermüdlicher, selbstloser Arbeit dahin gewirkt, den angedeuteten Aufgaben gerecht zu werden.

Marksteine in der Entwicklung und Vervollkommnung unseres Gaues waren die zahlreichen Gauturnfeste. Gerade diese uns ans Herz gewachsenen Gauveranstaltungen waren besonders dazu angetan, die Turnschwestern und Turnbrüder des Gaues zu versammeln zu gemeinsamem Tun und dadurch zu gegenseitiger Belebung und Anregung, sie waren dazu angetan, frischen, fröhlichen Turnersinn zu pflegen und dabei turnerische Zucht und Ordnung an den Tag zu legen und Begeisterung für unsere Turnsache in allen Schichten der Bevölkerung zu wecken, damit das Turnen im Geiste Jahns immer mehr zum Gemeingut des Volkes, zum Quell der Volkskraft und zum Jungbrunnen der Volksgesundung werde. Der Lippische Turngau kann mit Genugtuung und Freude auf seine Gaufeste zurückblicken, sie schließen alle eine Fülle fruchtbringender Arbeit, turnerischen Lebens und Strebens in sich und haben stets Zeugnis gegeben von der fortschreitenden turnerischen Tätigkeit im Gau.

Durch Beschluß des letzten Gauturntages soll unser diesjähriges Gauturnfest am 1. und 2. August in Lemgo stattfinden. Die Vorbereitung ist beiden Vereinen des Festortes übertragen worden. In drei wichtigen Abschnitten seiner Geschichte hat unsere alte Hanse-Stadt Lemgo den Lippischen Turngau in ihren Mauern beherbergen können. Als der Gau im Juni 1902 die Feier des 25jährigen Bestehens beschloß, da wählte er auch die alte Hansestadt Lemgo zu seinem Festorte und wurde hier mit heller Begeisterung aufgenommen, und als es galt, nach dem Weltkriege die Arbeit von neuem aufzunehmen, da sammelte sich der Gau zu seinem ersten Gauturnen wieder in Lemgo und fand hier die gleiche Aufnahme, wie er sie vor dem Kriege gewohnt war. Im Jahre 1927 konnte der Gau auf eine 50jährige Arbeit im Dienste für Volk und Vaterland zurückblicken. Da ist es wieder Lemgo, in dem der Ehrentag des Gaues in würdiger Weise gefeiert wird. Wir Lemgoer Turner sind stolz darauf und dankbar für das Vertrauen, das der Gau in uns setzt durch den Beschluß, auch unser diesjähriges Gaufest zu übernehmen und vorzubereiten.

Alles was in unsern Kräften steht, werden wir tun, um Euch, liebe Turnschwestern und Turnbrüder, ein erhebendes Fest zu bereiten. Trotz der Not der Zeit sind wir der Unterstützung durch die städtischen Behörden und einer turnfreundlichen Bürgerschaft gewiß.

Unser 37. Gaufest in Lemgo muß ein neues Ruhmesblatt im Ehrenkranze unsers Gaues werden. Darum auf, die alten wie die jungen, kommt alle nach Lemgo zum Gaufest. Erfreut euch an der charaktervollen Schönheit der alten Stadt und laßt uns gemeinsam das Gelöbnis ablegen, allezeit wie bisher als festverbundene Glieder des Gaues weiter zu arbeiten in selbstloser und unwandelbarer Hingabe, in Treue fest, im Geiste Jahns, an unserer deutschen Turnsache. Gut Heil! Albert Fleege.

Lande-Turn- u. Sport-Zeitung

Amtliches Organ des Westdeutschen Spielverbandes, Gau Lippe • Erscheint nur als Beilage der Lippischen Landes-Zeitung

Nr. 169

Der Welt schwerstes Rennen

Caracciolas größter Triumph

100000 Zuschauer auf dem Nürburg-Ring - Caracciola gewinnt den Zweikampf Mercedes-Bugatti - Frankreichs Meisterfahrer Chiron sicher geschlagen

Das Automobilrennen um den Großen Preis von Deutschland gestaltete sich am Sonntag zu einem großen Erfolg auf der ganzen Linie. Trotz anhaltenden Regenwetters wohnten über 100 000 Zuschauer auf dem Nürburgring der Veranstaltung bei. Imposant war der Anmarsch der Massen; es kostete große Mühe, die verstopften Zufahrtstraßen wieder frei zu machen. Aber die Organisation bewährte sich, obwohl die Wege einem Morast glichen. Am Mittag kam die Sonne durch, und heiteres Sommerwetter blieb der Veranstaltung bis zum Schlusse treu. Großes Interesse bewies das Ausland, denn es waren Zuschauer aus Holland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und England in Scharen erschienen. Fast alle Länder waren durch Journalisten vertreten; sogar die amerikanischen Zeitungen hatten eigene Berichterstatter entsandt.

Die Schlacht der Großen:

Pünktlich um 10 Uhr morgens begaben sich insgesamt 32 Wagen der beiden Wertungsgruppen auf die lange Reise. Die „Großen" hatten auf der 22,8 Kilometer langen Südschleife 22 Runden, also insgesamt 500 Kilometer, zurückzulegen. Bald nach dem Start setzte sich der Italiener Fagioli mit seinem Maserati-Wagen an die Spitze, die er aber schon ausgangs der ersten Runde an Caracciola, der sich aus dem Hinterfelde nach vorn gearbeitet hatte, abtreten mußte. Der Berliner fuhr mit seinem Mercedes-Benz bald einen größeren Vorsprung heraus. Als einer der ersten schied der Berliner Bürggaller wegen eines Motorschadens seines Bugatti aus. Nach sechs Runden mußte Fagioli den zweiten Platz seinem Landsmann Nuvolari auf Alfa Romeo überlassen. Caracciola hatte schon jetzt gut eine Minute Vorsprung vor den Italienern. Fast nicht in Erscheinung traten die Engländer und auch der einzige amerikanische Teilnehmer Red Shafer. Im ersten Drittel des Rennens lag Sir Henry Birkin an 13. und Earl Howe sogar erst an 16. Stelle. **Mit bewundernswerter Regelmäßigkeit absolvierte Caracciola Runde um Runde, und starker Beifall begrüßte den Deutschen, wenn er mit seinem Mercedes an den Tribünen vorüber raste.** Im Kampfe um den zweiten Platz machten sich Nuvolari und Fagioli des Leben recht schwer. Dann kam nach neun Runden der französische Meisterfahrer Chiron mit seinem schnittigen Bugatti überraschend auf. Nuvolari wurde von dem Franzosen vom dritten Platz verdrängt; weiter zurück folgten Varzi, von Morgen, Stuck und Merz. Chiron überholte auch Fagioli und machte dann eine spannende Jagd auf Caracciola. Das Rennen erreichte seinen Höhepunkt, als die Wagen an den Ersatzteillagern halten mußten. **Caracciola wechselte als Erster die Hinterradreifen und tankte gleichzeitig in der Rekordzeit von nur einer Minute.** Chiron brauchte allein zum Tanken 50 Sekunden. Weit längere Zeit benötigten Stuck und die übrigen Fahrer. Der Aufenthalt am Ersatzteillager hatte vorübergehend eine kleine Verschiebung in der Spitzengruppe gebracht; doch bald war die alte Reihenfolge wieder hergestellt. Caracciola führte bei der Hälfte des Rennens mit zwei Minuten vor Chiron; weitere zweieinhalb Minuten zurück folgten Nuvolari und Fagioli, dem von Morgen in der 15. Runde den dritten Platz abnahm. Im letzten Drittel des Rennens häuften sich die Ausfälle. Der junge Mercedesfahrer von Brauchitsch mußte wegen eines Differentialbruches aufgeben; vorher hatte bereits der Amerikaner Shafer nach nur zweieinhalbstündiger Fahrt seinen Wagen angehalten. Weiterhin blieben Fegioli, Dreyfus, Williams und später auch von Morgen aus.

Das Rennen schien entschieden zu sein. Caracciola überholte schon in der 16. Runde den an 10. Stelle liegenden Nürnburger Spandel, der immerhin noch seinen Platz vor dem besten Engländer, Sir Birkin, behauptete. Zwei Runden vor Schluß legte Chiron zu einem mächtigen Endspurt los; er brachte seinen Wagen auf höchste Touren und kam auch näher an Caracciola heran, ohne jedoch dem Deutschen ernstlich gefährlich werden zu können. Caracciola fuhr mit eiserner Ruhe und unbeirrbarer Sicherheit das 500 Kilometer lange Rennen mit einem Stundenmittel von 108,3 Kilometer in 4:38:10 als Sieger nach Hause.

Das Rennen der Kleinen:

Die Teilnehmer der Wertungsgruppe II, die in 18½ Runden nur 425 Kilometer zurückzulegen hatten, lieferten ein nicht weniger spannendes Rennen. Zu Beginn führte der Engländer Scaron, der die Spitze fast bis zum Schluß behauptete, dann aber einen Defekt erlitt und zur Behebung des Schadens soviel Zeit einbüßte, daß er um den sicheren Sieg kam und sich mit dem dritten Platz begnügen mußte. Sieger wurde so sein Landsmann Dudley Froy auf Riley, der das Rennen mit einem Stundenmittel von 93,4 Kilometer in 4:23:56,6 beendete. Den zweiten Platz belegte Engelbert Graf Arco-Zinneberg auf Amilcar. Sehr besonnen fuhr der englische Captain Samuelson auf M.G.-Midget, der anfangs weit im Hintertreffen lag, sich aber dann langsam nach vorn vorschob, wo er hinter dem Franzosen Rouleau auf Amilcar den fünften Platz belegte. Außer diesen beendeten nur noch Macher und Theißen auf dem neuen DKW.-Frontantrieb-Wagen das Rennen. Alle übrigen Teilnehmer scheiterten an dem schwierigen Kurs, der nach dem Regen die höchsten Anforderungen an Fahrzeug und Fahrer stellte. — Bauhofer und Simons (beide DKW.) mußten schon nach drei Runden wegen Kuppelungsschadens ausscheiden. —

Die Ergebnisse:

Wertungsgruppe I (über 1100 ccm), 22 Runden = 500 Klm.: 1. Rudolf Caracciola-Berlin (Mercedes-Benz) 4:34:10 (108,3 St.-Klm.); 2. Chiron-Paris (Bugatti) 4:39:28 (107,7 St.-Klm.), 3. Varzi-Frankreich (Bugatti) 4:42:10 (106,6 St.-Klm.); 4. Nuvolari-Italien (Alfa Romeo) 4:43:16; 5. O. Merz-Untertürkheim (Mercedes-Benz) 4:43:34,8; 6. Hans Stuck-Wiesliz (Mercedes-Benz) 4:43:34,8; 7. Bourlat-Frankreich (Bugatti) 4:50:02; 8. Wimelle-Frankreich (Buzatti) 4:52:08; 9. Spandel-Nürnberg (Merc.-Benz) 4:57:45; 10. Sir Henry Birkin-England (Maserati) 5:01:13; 11. Earl Howe-England (Bugatti) 5:08:19,6 (19 gestartet, 11 am Ziel).

Westfälischer Radsporttag

Das goldene Rad von Unna

Kelle, Haustenbeck (Lippe) siegreich

Der Landesverband Westfalen-Lippe der DRL veranstaltete am Sonntag seinen Westfälischen Radsporttag in Unna. Der Vormittag war der großen Radfernfahrt über 100 Kilometer um das „Goldene Rad von Unna" vorbehalten, indeß am Nachmittag die Sommerlagung des Landesverbandes mit ihrem reichhaltigen Programm stattfand.

Das große Rennen über 100 Kilometer litt unter dem stürmischen Wetter und den dadurch schwierigen Straßenverhältnissen. Von Unna nahmen die Fahrer zunächst Ziel auf Neheim, um von dort durch das Sauerland gen Westen bis nach Schwerte zu gelangen. Bis an der Wende auf der Höhe des Haarstrangs lag Evers-Dortmund vor, dann schoß plötzlich Rogmann-Hamborn vor. In der Nähe von Schwerte gefährdeten die beiden Dortmunder Evers und Schrubba nochmals den Sieg des Hamborners, dessen Endspurt aber schließlich doch das „Goldene Rad" eroberte.

In der B-Klasse gab es den erwarteten Erfolg des Lippischen Meisters Kelle-Haustenbeck, der zusammen mit dem Rheinischen Fahrer Böttcher-Köln und dem überraschend guten Lukas-Unna vorn lag. Auf den letzten 10 Kilometer entledigte sich Kelle mit schnellem Spurts seiner Gegner.

*

Die Ergebnisse.

„Goldenes Rad von Unna": 1. Rockmann-Hamborn (100 Kilom. in 2.26); 2. Ebers-Dortmund; 3. Schrabba-Dortmund.

55-Kilom.-Rennen der B-Klasse: 1. Kelle-Haustenbeck, 1,53; „ Böttcher-Köln; 3. Lukas-Unna.

Kreisgruppenspiele

Schötmar u. Lage Gruppenmeister

Die Entscheidungskämpfe in Schlagball und Faustball in der D. T.

Am Sonntag, dem 19. Juli, wurden in der Gauguppe I, zu der Minden-Ravensberg und Lippe gehören, die Meister im Faust- und Schlagball ermittelt. Als Ort der Veranstaltung waren für Faustball Lage und für Schlagball der Jahnplatz in Schötmar festgesetzt. Von den diesjährigen vier auszutragenden Meisterschaften konnten die Lipper zwei Erfolge für sich buchen. Die Turngemeinde Lage verteidigte zum zweiten Male gegen den TV. Gütersloh erfolgreich ihren Titel, und der Turngemeinde Schötmar gelang es, nach äußerst spannendem Spielverlauf mit 48:49 den TV. Amshausen im Schlagball niederzuringen. Auch der TV. 1860 Detmold, der in diesem Jahr zum ersten Mal Gaumeister wurde, zeigte sich von einer guten Seite. Es gelang ihm, die äußerst spielstarken Mindener im ersten Spiel zu besiegen. Wenn er auch in den nächstfolgenden Spielen zweimal den Mindenern den Sieg lassen mußte, so beweist doch der erste Erfolg, daß auch Minden nicht unbesiegbar ist. Wir haben sogar die Hoffnung, daß, wenn die Residenzler in dieser Zusammensetzung weiter üben, sie im nächsten Jahre den Mindenern einen noch stärkeren Gegner abgeben werden.

*

Die Ergebnisse:

Meisterklasse:

MTV. Minden — 1860 Detmold 30:35 (14:15), 1860 Detmold — MTV. Minden 28:35 (13:23), MTV. Minden — 1860 Detmold 31:17 (13:8) Entscheidung.

Turner über 30 Jahre:

TG. Lage — TV. Gütersloh 29:25 (18:15); TV. Gütersloh — TG. Lage 18:23 (7:13).

Turnerinnen:

TG. Bielefeld — Bahnfrei Detmold 53:32 (30:15); Bahnfrei Detmold — TG. Bielefeld 33:56 (15:30).

Schlagball

TG. Schötmar — TV. Amtshausen 49:48

*

Die Kämpfe.

MTV. Minden — 1860 Detmold 30:35 (14:15)

Die Detmolder sind sofort ernstlich beim Spiel und buchen die ersten Punkte. Minden spielt scheinbar leichtfürnig, ohne Ueberlegung. Oder ist über die Spielfertigkeit des Gegners verblüfft. Auch die zweite Hälfte ist günstig für die Lipper. Lübkemann versteht sein Spiel. Seine genauen Angaben und Rückschläge bringen manchen wertvollen Punkt ein. Der Kreismeister kann bis zum Schluß keinen Gleichstand mehr herausholen. — Dann der zweite Kampf. Jetzt sah man ein völlig anderes Bild. Minden hatte sich gefunden und war den Detmoldern in jeder Beziehung gewachsen. Das genaue Zuspiel war bewundernswert. Die Residenzler wurden immer unsicherer, besonders die Hinterspieler. So konnte Minden schon bis Halbzeit 13:23 in Führung gehen. Die zweite Hälfte zeigte Minden bei fabelhaften Leistungen immer wieder im Vorteil, allerdings konnte Detmold zum Schluß das Resultat für sich noch günstiger gestalten. Ergebnis: 28:35.

Beide Mannschaften hatten somit ein gewonnenes Spiel. Ein Entscheidungsspiel mußte ausgetragen werden. Hierin sollte es sich zeigen, wer den Meistertitel verdient hatte. Die Mindener waren jeder Situation gewachsen u. ließen die Detmolder verzweifelt kämpfen. Der Sieg des Altmeisters war nie in Gefahr. Der vorjährige Meister hat seinen Titel ehrenvoll verteidigt.

TG. Lage — TV. Gütersloh 29:25 (18:15)

Die Turngemeinde Lage trat mit der Mannschaft an, die schon im Vorjahre durch ihr ausgezeichnetes Spiel sich bis zu den Kreismeisterschaften durchkämpfte. Man erwartet darum auch heute Siege von ihr. Der Kampf begann für Lage vielversprechend. Gütersloh erwies sich aber dennoch als hartnäckiger, technisch gut spielender Gegner. Lage schaffte bis Halbzeit einen knappen Vorsprung. Im weiteren Spielverlauf sah man beiderseits ansprechende Paradestückchen der Vorderspieler. Aber sie konnten auch manche Fehlangabe machen. Lage führte immer knapp. Manchmal rückten die Gütersloher merklich näher mit ihrer Punktzahl. Lages Hinterspieler verpaßten selten einen Ball. Ihr Spiel war einzigartig. Der Sieg war verdient.

Das Rückspiel war reich an äußerst spannenden Momenten. Beide Mannschaften zeigten äußerste Ballfertigkeit. Mit geringem Vorsprung waren die Lagener immer im Vorteil. Dann sah es aber oft nach dem Ausgleich aus. Im Endspurt kamen die Lagener durch recht gutes Spiel wieder auf.

*

Bahnfrei Detmold — TG. Bielefeld

In beiden Spielen hatten die lippischen Vertreterinnen wenig zu bestellen. Die Bielefelderinnen spielten, die Detmolderinnen verteidigten sich so gut es ging. Dabei wollen wir nicht unberücksichtigt lassen, daß der Sieger bedeutend spielerfahrener war.

*

TG. Schötmar Gaugruppenmeister.

Auf dem Jahnplatz in Schötmar trafen sich unter der Leitung von Busch-Auguftdorf die Vertreter der beiden Gaue Minden-Ravensberg und Lippe. TV. Amshausen und TG Schötmar. Nach äußerst spannendem Spielverlauf gelang es den Lippern zum erstenmal, die Gaumeisterwürde zu erringen.

Während die 1. Halbzeit ganz im Zeichen der Gäste stand, gehörte die 2. Halbzeit den Schötmaranern. Die Gäste hatten sofort das Glück, in das Schlagmal zu kommen. Diesen Vorteil verstanden sie glänzend auszunützen. Schon beim ersten Wechsel lagen sie mit fast 20 Laufpunkten in Führung. Mit diesem Erfolg waren aber auch die Massenläufe seitens der Gäste vorbei. Die nun folgenden Punkte entstanden durch Einzelläufe und durch Fangen. Der Platzverein erzielte die meisten seiner Punkte erst in den letzten 15 Minuten. Es gelang ihm verschiedene Male einen Satz von Läufern durchzubringen, der ihm dann in letzter Minute den Sieg brachte. Die Gäste zeigten im Feldspiel hervorragende Leistungen. Ihre Fangtechnik verdient ein besonderes Lob. Besonders waren darin ihre Hinterspieler geschult, die hinter der 70-Meterlinie standen und nicht eine Fangmöglichkeit ausließen. Ihr Einkreisen konnte ebenfalls sehr gefallen, obwohl ihre Treffsicherheit, namentlich in der 2. Halbzeit, zu wünschen übrig ließ. So hervorragend Amshausen im Fangen und im Einkreisen war, so muß doch auch gesagt werden daß ihr Feldspiel manchmal hart die Grenze des Erlaubten streifte und sie teilweise sogar überschritt. Im Schlagen war der Platzverein besser. Die Schötmaraner waren am Anfang nervös. Die ersten 20 Laufpunkte der Gäste gehen auf Konto ihrer Kopflosigkeit. Auch im Fangen waren sie ihrem Gegner nicht gewachsen. Ihr gesamtes Feldspiel war namentlich in der ersten Halbzeit planlos, das Einkreisen war äußerst ungeschickt und die Querbälle zeigten an, wie weit es mit ihrer Treffsicherheit bestellt war. Erst nach Halbzeit zeigte der Platzverein bessere Leistungen und zum Schluß klappte alles wie am Schnürchen. Ihre Leistungen im Schlagen wuchsen ebenfalls mit der Spieldauer. Einige ganz hervorragende Weitschläge brachten ihnen ein paarmal einen Satz von Läufern durch. Daß das Spiel glatt durchgeführt werden konnte, ist Verdienst des Schiedsrichters Busch-Auguftdorf. Er war dem Spiel ein aufmerksamer Leiter und griff gegen die Verzögerungs- und Sperrungsversuche der Gäste energisch durch.

Bei der Durchführung der kommenden Kreisspiele wird auch die Turngemeinde Schötmar im Schlagball ein nicht zu unterschätzender Gegner sein. Das Feldspiel muß allerdings noch besser werden. Durch Weitschläge allein kann man ein Kreisspiel nicht gewinnen. Jede Mannschaft muß auch über etliche Steilschläger verfügen.

*

Turnerinnen-Faustball

TV. „Bahnfrei" zum 4. Male Gaumeister

TV. „Bahnfrei" — 1860 Detmold 57:43

Die letzten Spiele um die Gaumeisterschaft sind ausgetragen. Am Donnerstagabend trafen sich auf dem Gymnastikalvorplatz die beiden hiesigen Vereine. Das Spiel endete mit einem 43:57-Siege für Bahnfrei. Bahnfrei stellte eine junge Mannschaft ins Feld, in der vor allem die Hintermannschaft und Leinenspielerin lobend erwähnt seien. Die schwache Seite der Mannschaft des TV. von 1860 war die Hintermannschaft. Die Leinenspielerin wartete mit guten Leistungen auf.

TV. Bahnfrei — TV. Rexen 61:48

Nach dem siegreichen Spiel über TV. von 1860 hatte Bahnfrei das letzte Spiel um den Gaumeistertitel gegen die bezirksbeste Mannschaft des Südbezirks, TV. Rexen, auszutragen. Das Spiel fand am Freitagabend in Lage statt. Bahnfrei zeigte sich auch hier überlegen und besiegte Rexen mit 61:48. Damit sind die Turnerinnen des TV. Bahnfrei zum 4. Male Gaumeister geworden.

Deutschland-Italien 12 : 4

Der Amateurboxländerkampf in Dortmund

Im zweiten Länderkampf mit der starken Staffel Italiens konnte die deutsche Mannschaft mit dem gleichen Resultat von 12:4 wie 1929 in München erfolgreich sein. Der Sieg ist um so erfreulicher, als er im 25. Länderkampf des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen erfochten werden konnte. Die ursprünglich in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" angesetzte Begegnung wurde infolge der schlechten Witterung nach der Westfalenhalle verlegt, wo fast 12 000 Zuschauer die Ränge besetzt hielten und ihren siegreichen Landsleuten stürmisch zujubelten.

Wenig verheißungsvoll war der Auftakt für Deutschland. In dem einleitenden Federgewichtstreffen gingen die ersten Punkte an Italien, das durch seinen Meister Rodriguez einen überlegenen Punktsieg über Puttkammer-Köln erzielte.

Der Bochumer Jakubowski glich mit einem gleichen Sieg über seinen Gegner Marfurt aus, und Kurth-Köln im Weltergewicht brachte Deutschland mit 4:2 in Führung. Obwohl Kurth nicht in bester Form antrat, reichte es zum klaren Punktsieg über Desio. In dem Schwergewichtskampf Polter-Leipzig mit de Rovita versuchte der Italiener seinen Gegner vielfach durch Klammern zu hindern und erlitt eine verdiente Punktniederlage. — Deutschland führt zur Pause 6:2. —

Im Bantamgewicht lieferte unser Meister Riethdorf dem körperlich überlegenen Italiener Dello Orto einen beherzten Kampf und landete einen einwandfreien Punktsieg. Den schönsten Kampf gab es im Leichtgewicht zwischen dem Europameister Bianchini und dem Dortmunder Schmedes. Schmedes leistete seinem großen Gegner hartnäckigen Widerstand und erhielt ein ehrenvolles Unentschieden. Die zweite Punkteilung brachte das Mittelgewichtsgefecht zwischen Bernlohr-Stuttgart und Longinotti.

Das abschließende Halbschwergewichtstreffen endete vorzeitig. Der stets überlegene Rennen-Köln wurde in der zweiten Runde zum Sieger erklärt, da Cantobelli durch einen schweren Treffer am linken Auge zur Aufgabe gezwungen war.

Frankreich-Rundfahrt

Bulla gewinnt die 17. Etappe.

Bei anhaltend schönem Wetter bestritten am Sonntag die 46 noch im Rennen liegenden Teilnehmer der Frankreich-Rundfahrt die 17. Etappe. Die 230 Klm. lange Teilstrecke stellte als erstes großes Hindernis in den Westalpen den 2030 Meter hohen Col Lauratet. Bei den Ersteigungs- und Talfahrten leistete der Wiener Bulla ganz Hervorragendes und vermochte aus einer neunköpfigen Spitzengruppe nach der Fahrzeit von 8.37.02 den Etappensieg zu erringen.

Tennis-Sensation:

England schlägt Amerika 3:2

Der Davispokal bleibt in Europa
Frankreich und England am 24. 7. die Schlußgegner

Der Endkampf in der Interzonenrunde um den Davispokal zwischen Amerika und England endete am Sonntag im Pariser Roland-Garros-Stadion mit einer Riesenüberraschung. Nachdem die Amerikaner nach dem zweiten Tage mit 2:1 in Führung lagen, glaubte jeder nach den bisher gezeigten Leistungen an einen glatten Sieg der Yankees. Englands Vertreter überraschten jedoch am Schlußtage mit einer derart glänzenden Form, daß den Amerikanern jegliche Chance genommen wurde.

Perry war gegen die Vortage nicht wieder zu erkennen, hatte allerdings in dem Wimbledonsieger Sidney Wood einen Gegner, der ein einfach unmögliches Tennis zeigte. Der Engländer gab nur den zweiten Satz ab, war aber sonst glatt überlegen, so daß das Spiel mit 6:3, 8:10, 6:3, 6:3 an den Engländer fiel. — Perry hatte im ersten Satz stets die Führung und gewann schnell 6:3. Im zweiten Satz führte Perry bis zu 7:6, dann kam Wood durch Doppelfehler Perrys in Führung, die er nicht mehr abgab, um den Satz mit 10:8 an sich zu bringen. Der Amerikaner spielte geradezu katastrophal, sehr ungenau und reichlich nervös, was bei ihm überraschte. Es fehlte ihm jeglicher Kampfgeist, so daß der Engländer äußerst sicher die beiden letzten Sätze mit 6:3, 6:3 gewann und damit für seine Farben gleichzog.



Frank Shields Austin

Einen hervorragenden Kampf

gab es im entscheidenden letzten Einzel zwischen Austin und Frank Shields, der die größte Ueberraschung dieser Begegnung brachte. Shields spielte keineswegs schlecht, aber er traf auf einen Austin in Ueberform. Der Engländer hatte wohl einen seiner besten Tage, sein Aufschlag war immer wirkungsvoll, bestechend die Präzision seiner Bälle und die absolute Spielbeherrschung. Shields vermochte auch seine stärksten Bälle nicht anzubringen und mußte sich, trotz verzweifelter Gegenwehr, in drei glatten Sätzen 8:6, 6:3, 7:5 geschlagen bekennen. Der erste Satz wurde sehr heiß umstritten. Der Amerikaner fing gut an und führte schon 5:2, so daß man Austin kaum noch eine Chance gab. Austin wurde aber zusehends sicherer und übernahm schließlich mit 6:5 die Führung. Nachdem Shields noch einmal den Ausgleich erzielte, revanchierte sich Austin sofort mit einem Nullspiel und gewann den Satz durch Doppelfehler des Amerikaners 8:6. — Dadurch war die Kampfkraft des Engländers wesentlich gestärkt, und im zweiten Satz übernahm Austin nach anfänglichem Vorteil des Yankees schließlich mit 5:2 die Führung. Nach Abgabe eines weiteren Spieles ging auch dieser Satz mit 6:3 an Abstin. Der letzte Satz brachte einen ganz großen Kampf. Shields kämpfte mit Einsatz aller Kraft, hatte stets einen kleinen Vorteil, aber nach dem 5:4-Stande für den Amerikaner holte Austin durch fabelhaftes Spiel auf, und mit etwas Glück nahm der Engländer den Aufschlag des Amerikaners und damit mit 6:5 die Führung. Mit eigenem Aufschlag brachte Austin im nächsten Spiel den Stand auf 40:0, verschlug dann zweimal ins Netz, um schließlich auch diesen Satz mit 7:5 und damit die Berechtigung für das Endspiel gegen Frankreich zu erzielen.

*

Eine sechsmonatige Spielsperre wurde vom Deutschen Tennis-Bund gegen den deutschen Spitzenspieler Daniel Prenn verhängt. Man kam nach eingehenden Beratungen zu der Ansicht, daß Prenn, der in seinem Beleidigungsprozeß mit den Hammerwerken freigesprochen wurde, zweifellos mit der Schlägerfabrik Hammer um ein Honorar von 3000 Mark verhandelt und somit gegen die Amateurbestimmungen verstoßen hat. Der Ausgang des Privatprozesses war für den Deutschen Tennis-Bund gar nicht maßgebend. Prenns Disqualifikation hat bereits am 18. Juli begonnen.

Westdeutscher Spielverband

Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Am kommenden Sonnabend findet um 7½ Uhr abends in Lage ein Vortrag des Verbands-Schiedsrichterobmanns Welker statt, wozu hiermit alle Schiedsrichter und Vereinsvorstände (besonders Fußballobleute) ein geladen werden. Auch den aktiven Spielern wird der Besuch dringend empfohlen. — Im Anschluß wird die neue Klassen- und Gruppeneinteilung der lippischen Vereine bekanntgegeben werden.

*

Die säumigen Vereine werden dringend aufgefordert, die DFB.-Fragebogen einzuschicken! K. M.

*

Gau Lippe — Handballsachbearbeiter

Für den Gau Lippe ist auf der westfälischen Handballführertagung beschlossen, daß der Gau Lippe in zwei Klassen startet. Die ersten Mannschaften von Detmold, Lage Lemgo und Salzuflen kämpfen mit noch 2 Mannschaften aus dem Gau Bielefeld um den Meister. Während die übrigen Vereine einschl. der 2. Mannschaften vorgenannter Vereine in Diplomspielen um den Aufstieg kämpfen. Der Pflichtspielbeginn ist für September festgesetzt, weshalb ich schon jetzt daran erinnere, die Mannschaften zusammenzustellen. Mannschaftsmeldungen sind bis zum 15. August d. J. an den Gausachbearbeiter Bünte einzusenden.

Da der Gau Bielefeld in Abwesenheit der Vereine keine Bestimmung getroffen hat, welche beiden Vereine mit dem Lipp. Gau starten, so ist für Freitag 24. d. M., abends 8 Uhr in Bielefeld (Hotel Stadt Bremen) eine Sitzung anberaumt, wo über die grundlegende Frage endgültig beraten werden soll. (Es ist hier von Bedeutung ob Minden-Herford oder 2 Bielefelder Vereine zum Gau kommen). Ich ersuche die 4 obengenannten Vereine, einen Vertreter zum Termin zu entsenden da ich infolge der Kürze keine Besprechung mehr abhalten kann.

Der westfälische Handballreferent Baymann hält in nächster Zeit in Lippe einen Vortrag und Schiri-Prüfungen ab. Ich mache die Schiri-Anwärter auf ihre Pflichten aufmerksam zum guten Gelingen der Prüfung. Bei Lehrunasstunden werde ich in den nächsten Wochen mehrere ansetzen. Peyer.

*

Die zweite Bezirksklasse

BV. Oeynhausen — BV. Lemgo 3:2 (3:2)

VfL. Salzuflen — S.C. Halle 2:1

Die beiden angesetzten Spiele der zweiten Bezirksklasse gelangten glatt zur Durchführung, und endeten diesmal — wirklich eine Seltenheit — den Erwartungen gemäß. Der BV. Oeynhausen setzte sich über den BV. Lemgo nur mit Hilfe eines Elfmeters hinweg und erlangte damit die beiden Punkte, die ihm die Anwartschaft auf das Entscheidungsspiel um den Aufstieg brachten. Allerdings war das Ergebnis mit 3:2 recht knapp. Mit einem Torr Unterschied endete auch das Spiel Salzuflen — Halle, das die Badestädter verdient gewannen.

Die Tabelle

	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Pkte
Wittekind Enger	24	17	1	6	35:13
VfB. Oerlinghausen	24	15	4	4	34:14
BV. Oeynhausen	24	15	4	4	34:14
SuS. Lage	24	12	3	9	27:21
SC. Halle	24	10	5	9	25:23
SuS. Brake	23	9	6	8	24:22
VfL. Salzuflen	22	10	4	8	24:20
BV. Lemgo	22	10	3	8	23:21
Gr.-W. Bielefeld	24	9	3	12	21:27
SuS. Herford	23	7	3	13	17:29
SC. Löhne	24	6	5	13	17:31
RSV. Heiden	23	5	4	14	14:32
SC. Schildesche	24	6	2	16	14:34

Deutscher Schwimm-Ländersieg

England auch in Lübeck 2:0 geschlagen.

Der zweite Teil des Schwimmländertreffens Deutschland — England wurde am Sonntag in Lübeck ausgetragen, wo sich zu seiner Veranstaltung bei gutem Wetter etwa 1500 Zuschauer eingefunden hatten. Wie am Vortage in Harburg, so gewannen auch diesmal die Deutschen beide Wettbewerbe und siegten damit im Gesamtergebnis überlegen mit 4:0. Die Kraulstrecke gewann die deutsche Mannschaft in 9.46,5, einer besseren Zeit als am Sonnabend. Im Wasserballspiel zeigte sich die deutsche Sieben wieder glatt überlegen und siegte mit 7:2 (3:0). Durch hartes und unfaires Spiel versuchten die Engländer, ihre Unterlegenheit wettzumachen, doch griff der Schiedsrichter scharf durch und scheute nicht vor Herausstellungen. In der 4mal-200-Meter-Staffel lag die deutsche Mannschaft vom ersten Mann ab in Front. Die beste Zeit schwamm diesmal Altmeister Heinrich-Poseidon Leipzig mit 4,24.

Berliner Niederlage

im Leichtathletikkampf mit Budapest.

Zum sechsten Male kam am Sonntag auf dem FTC.-Platz in der ungarischen Hauptstadt das Leichtathletik-Städtetreffen zwischen Budapest und Berlin zum Austrag. Im Gesamtergebnis siegte Budapest erwartungsgemäß über die ersatzgeschwächte Berliner Mannschaft mit 59:38 Punkten. Bei heiterem, nicht zu warmen Wetter hatten sich 15 000 Zuschauer eingefunden, die den Berlinern einen herzlichen Empfang bereiteten. Die Leistungen standen auf hoher sportlicher Stufe, und in vier Wettbewerben stellten die Berliner mit zum Teil ausgezeichneten Ergebnissen den Sieger. So gewannen der deutsche Meister Krause die 1500 Meter in 4.00,6, Kohn die 5000 Meter in 16,19, Beschetznik das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15,2 Sek., Betz den Hochsprung mit der guten Leistung von 1,88 Meter. Die Budapester stellten fast durchweg ihre Vertreter der Ländermannschaft und hatten dadurch von vornherein ein Uebergewicht. Es gab sogar zwei neue Länderrekorde über 800 Meter von Barki in 1.53,4 und im 110-Meter-Hürdenlaufen durch Javor in 15,5 Sek. In den kurzen Strecken machte sich das Fehlen des deutschen Sprintermeisters Körnig für die Berliner nachteilig bemerkbar. Aus diesem Grunde ging durch die 4mal-100-Meter-Staffel, die Budapest ganz knapp in 42,1 Sek. gewann, verloren.

Sport in Kürze

Westdeutsche Staffelmeisterschaften

Im Rahmen des Nationalen Sportfestes in **Dinslaken** wurden am Sonntag die Westdeutschen Staffelmeisterschaften entschieden, die in Abwesenheit des Kölner BC. an Düsseldorf 99 fielen. Da Köln bereits vom Westdeutschen Spielverband zur Deutschen Meisterschaft gemeldet war, dürfte es noch einen Protest durch Düsseldorf geben. Die 4×1500-Meter-Staffel endete mit dem überlegenen Siege des SC. Düsseldorf 99, wo Kilp als Schlußmann seinem Verein in 17:24 vor Schwarz-Weiß Essen und Preußen Krefeld zur Meisterschaft verhalf. Auch die 4×400-Meter-Staffel fiel mit 12 Meter Vorsprung an Düsseldorf 99 in 3:28 vor SVg. Hamm in 3:31,2 und Preußen Krefeld. In den Rahmenwettkämpfen lief Pieper-Duisburg 99 die 100 Meter in 10,9 Sek., der auch dazu beitrug, daß sein Verein den Titel in der 4×100-Meter-Staffel in 44,2 davontrug.

*

Hertha-BSC. freigesprochen.

In der Verhandlung des Schiedsgerichtes, das sich aus Vertretern des DFB. und des VBB. zusammensetzte, wurde in einer Angelegenheit, die seinerzeit sehr viel Staub aufgewirbelt hatte, der Schlußstrich gezogen. Von den gegen den deutschen Fußballmeister Hertha-BSC. erhobenen schweren Anklagen ist, wie nicht anders zu erwarten, nicht mehr viel übrig geblieben und auf Grund der allgemeinen Amnestie, nach der Hertha-BSC., wie die angestellten Untersuchungen ergeben haben, nicht mehr gegen die Amateurbestimmungen verstoßen hat, mußte der „Freispruch" erfolgen. Die gleiche Erledigung fand der nun schon seit Jahr und Tag schwebende „Fall Appel".